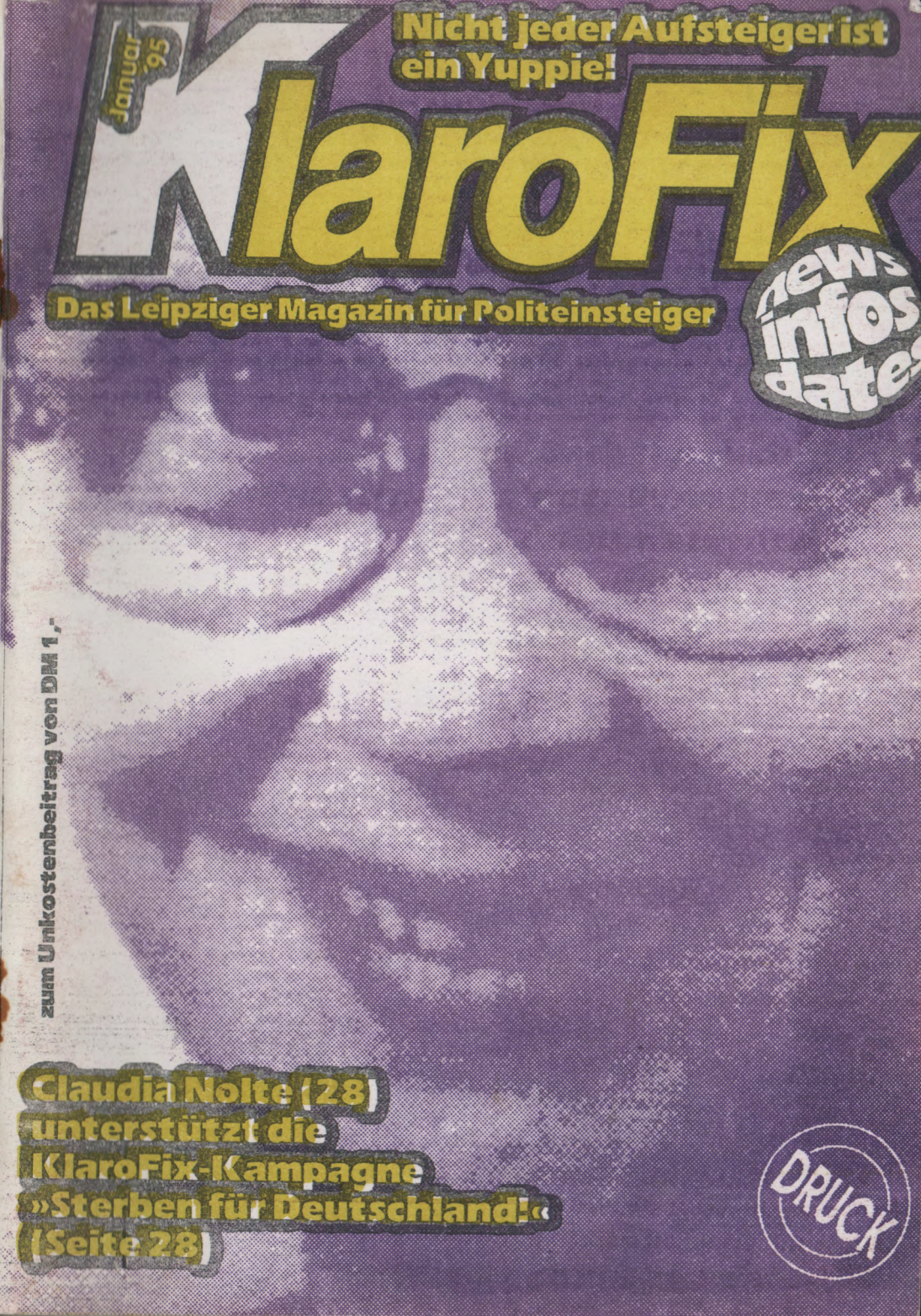
Januar '95

Nicht jeder Aufsteiger ist ein Yuppie!

KlaroFix

Das Leipziger Magazin für Politeinsteiger

news infos dates



zum Unkostenbeitrag von DM 1,-

Claudia Nolte (28) unterstützt die KlaroFix-Kampagne »Sterben für Deutschland!« (Seite 28)

DRUCK

Und Zack - da sind wir wieder!

Die Zeit, die das Heft zu spät kommt, könnt ihr uns nicht übelnehmen, denn wir haben nicht wie ihr über Weihnachten/Neujahr faul in der Hängematte bei unserer Oma gelegen. Nein, wir waren im Wehrsportlager. Ihr wißt schon, so schlafen im Schlafsack bei Eiseskälte, früh raus, dann Körperertüchtigung den ganzen Tag, Waldlauf, Hundekampftraining, na alle die Sachen eben, die dazu gehören. Damit sind wir der Einheit von Theorie und Praxis wieder ein ganzes Stück näher gekommen. Im Leipziger Süden werden wir unsere Kenntnisse wohl auch bald in die Tat umsetzen können (müssen). Da verprügeln Faschisten in der Gustav-Freitag-Straße einen jungen Mann, der nur mit knapper Not einen Pyrotreffer landen kann und entkommt. Da wird vorm ZORO ein vollkommen harmloser Partygast offenbar bewußt und gezielt über den Haufen gefahren (bis jetzt ist noch nicht raus, ob er durchkommt). Wieder mal treiben sich hier im Kiez massig Leute rum, die hier (und anderswo) eigentlich nichts verloren haben, die hier nach Opfern suchen, um ihr Herrenmensch-sein auszuleben. Wenn uns nicht etwas cleveres einfällt, und ich meine nicht, am frühen Morgen die Straßenbahnen nach Faschos zu durchkämmen, dann ist unter Umständen der Connewitzer Kiez demnäxt einfach ein Freizeitpark für pubertierende HobbyfaschistInnen. Aber auch ansonsten scheinen die Nazis in Leipzig wieder Boden unter den Füßen zu finden. NPD-Chef Deckert spricht auf einer "nicht öffentlichen, und daher nicht genehmigungspflichtigen" Saalveranstaltung im Chausseehaus unter dem Schutz von 100 Robocops, in Plagwitz unterhalten Lindenauer und Grünauer Nazis den Club KuJule und in Schönefeld treffen sich die Kids im »Trabbi-In«, um von da aus die AIDS-Hilfe zu überfallen.

Bleibt zu hoffen, daß sich die Leipziger "Linken" (LL) zu entschlossenem Handeln durchringen können und den FaschistInnen mehr entgegenstellen als Biergläser und Partystimmung. *d.S.*

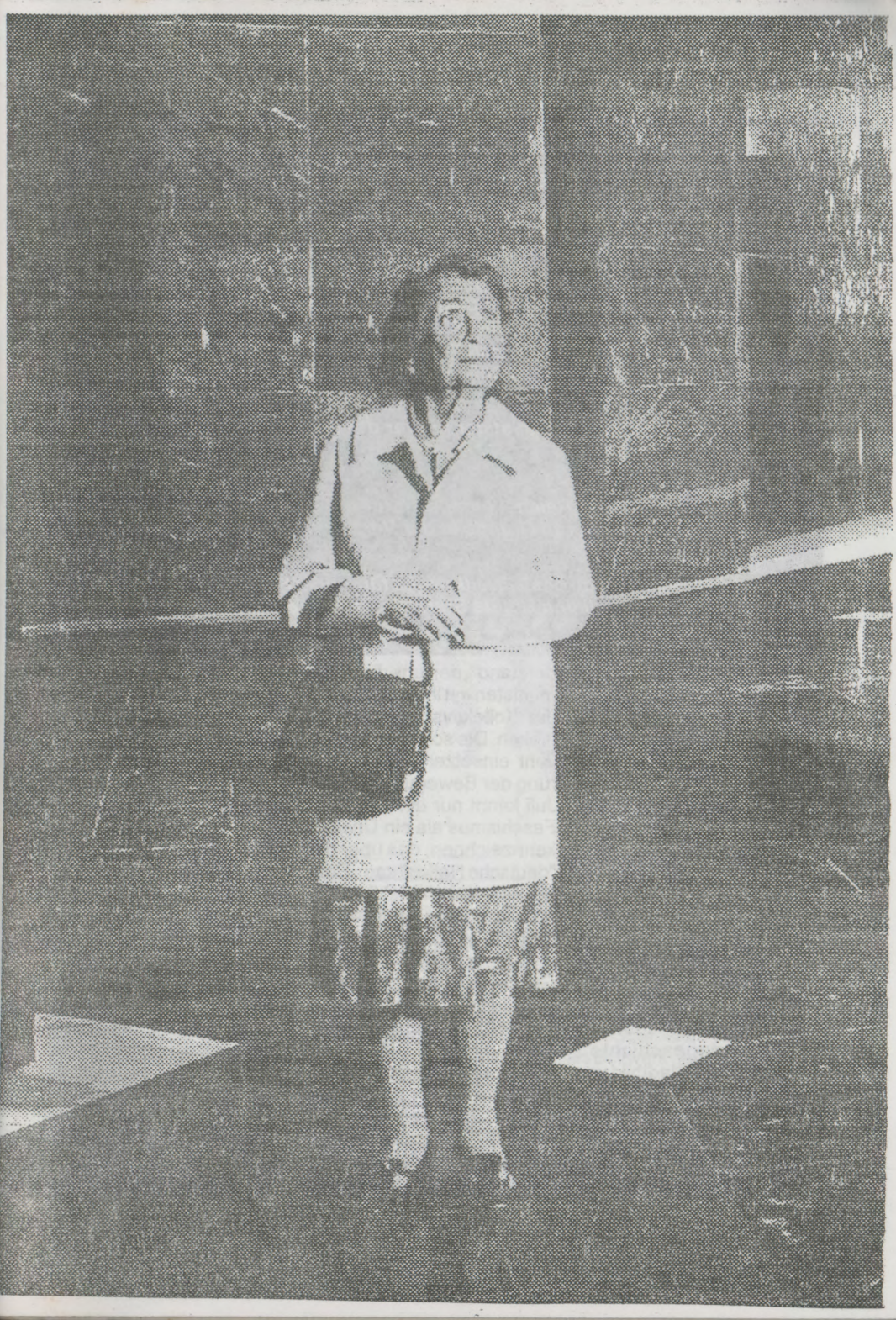
P.S.: Unser herzlicher Dank geht wieder an all jene, die bei diesem Heft für naß mitgemacht haben und an die, die sich das für´s neue Jahr vorgenommen haben.

Inhalt des Heftes:

Leipzig und Goerdeler	4
Erlebnisse mit der Leipziger Stadtverwaltung	7
News - Kurzmeldungen	8
Sagt nicht, Ihr hättet nichts gewußt!	15
Stadtteilplenum in Connewitz - was kam raus?	20
Nachschlag zur Aurelienstraße	24
Kellnerstraße in Halle vor dem Aus	26
Sterben für Deutschland - der positive Ansatz	28
Zu viele Menschen - zuwenig Planet?	32
Gesetzesänderungen in GB	44
pc - ade	48
Infoladen - was will er?	50
Erklärung zum RZ-Anschlag auf OGEVA	52
LesrInnenbriefe	55
Januar-Termine	62
Rockwettbewerb - eine Tradition	66
Rezensionen - Hefte, Bücher, Zelluloid	69
Natural Born Killers - die dritte	74
Die Geschichte einer anderen Wirklichkeit	76
Das ultimative Preisausschreiben	79

DRUCK

HdD c/o VL
Bernhard-Göring-Str. 152
Leipzig, 04277
e-Mail druck@link-i.cl.sub.de
V.i.S.d.P.: Mike
Redaktionsschluß: 28.12.94



Goerdeler raus!

Kein Denkmal dem Ausrottungskämpfer!

*Goerdeler, Carl Friedrich, * Schneidemühl 31 7 1884, Berlin 2. 2 1945 (hingerichtet), dt. Verwaltungsjurist und Politiker. Mgl. der Deutschnat. Volkspartei, 1930-37 Oberbürgermeister von Leipzig; wurde ab 1939 zum führenden Kopf der nationalkonservativen Widerstandsbewegung gegen Hitler; vertrat die Position, daß nur eine Verhaftung Hitlers - ein Attentat lehnte er ab - die nat. Katastrophe verhindern könne; nach dem Attentat des 20. 7. 1944 verhaftet.*

Meyers Lexikon

(...) mit Generaloberst Beck geistiger Führer der deutschen Widerstandsbewegung gegen Hitler (...)

Duden Lexikon

(...) 1931/32 und 1934/35 Reichskommissar für preisüberwachung, Theoretiker und Führer der reaktionären Gruppe in der Verschwörung des 20. Juli (...)

Bi Lexikon

(...) wurde nach Ausbruch des 2. Weltkrieges führender Kopf der Widerstandsbewegung und war im Fall von Hitlers Sturz als Reichskanzler vorgesehen (...)

Bertelsmann-Lexikon

Das steht also in den Lexika über jenen Mann, dessen Namen der Goerdelerring trägt und dem die Stadt Leipzig jetzt auch noch ein Denkmal setzen zu müssen glaubt. Dabei deutet sich hier schon an, daß Goerdeler in der Geschichte keine ganz unproblematische Rolle gespielt hat. Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, das scheint heute nicht mehr Steigbügelhalter der NSDAP zu bedeuten, sondern eher geeignet zu machen für die "deutsche Widerstandsgeschichte", die nicht nur im Stadtbild von irgendwie linken Gedankengut befreit wird. Wir "Deutschen" bekommen jetzt endlich, 50 Jahre nach Kriegsende, den "nationalen Widerstand", den uns die Kommunisten mit ihrer Erklärung der Kollektivschuld vorenthielten. Die schon im letzten Jahr einsetzende Heroisierung der Bewegung des 20. Juli kennt nur ein Ziel: Den Faschismus als ein Übel zu kennzeichnen, das über die "deutsche Nation" kam. Egal wie schwachsinnig diese historische Lüge ist, 50 Jahre danach steht Deutschland als Sieger da und macht die Geschichte passend. AntifaschistInnen dürfen diese Tendenzen nicht hinnehmen!

Was aber wollte Goerdeler? Wie kam dieser Nationalist dazu sich gegen Hitler zu wenden? In Verhören bei der Gestapo, nachdem das Attentat auf Hitler gescheitert war, sagte Goerdeler: *"Die wesentlichen Grundsätze der Partei: Das Vaterland über alles, Lauterkeit der Amtsführung, Sauberkeit der Verwaltung, Gemeinnutz vor Eigennutz und soziale Gerechtigkeit waren Forderungen, die mir schon im Elternhaus vorgelebt waren. (...) Mit manchen meiner alten Mitarbeiter sah ich allmählich dunkle Flecken in einer in sich geschlossenen Weltanschauung sich entwikkeln."* Natürlich sind Aussagen aus solchen Verhören immer vorsichtig zu lesen, soll daraus auf die Einstellung eines Menschen geschlossen werden, aber Gedenkschriftler Goerdeler, der mit dem NS-Regieme nach eigenen Angaben bis

1937 "vertrauensvoll" zusammenarbeitete (u.a. als Berater in Wirtschaftsfragen oder bei der von ihm unterzeichneten Überweisung von monatlich 20700,- Reichsmark an die Wachmannschaft des KZ Sachsenhausen), hat eine Vielzahl von Zeugnissen hinterlassen, die diese Aussage stützen. Kontakte zu militärischen und zivilen Widerstandsgruppen hatte er ab 1938. Wirtschaftliche Fragen, wie die überhastete(!) Aufrüstung und die konkreten Formen des Antisemitismus waren es, die ihn dazu trieben. Inzwischen sind sogar Faschisten auf den Trichter gekommen, daß sich Goerdeler nicht nur als Verräter sondern auch als Reformnationalsozialist darstellen läßt. Gingen ihm auch die Nürnberger Gesetze zu weit, den Antisemitismus, der ihre Grundlage war, teilte er. So finden sich in der Gedenkschrift "Das Ziel", die Goerdeler verfaßte, Formulierungen wie: *"Daß das jüdische Volk einer anderen Rasse angehört, ist eine Binsenweisheit."* Daraus wird in jener Schrift abgeleitet, daß die Welt nicht eher zur Ruhe kommt, bis es eine *"Neuordnung der Stellung der Juden"* gäbe. Vorgeschlagen wird eine Ansiedlung in Kanada oder Südamerika. Die Gestapo veranlaßte dies zu der Äußerung, die Verschwörer des 20. Juli hätten nicht einen neuen konstruktiven Gedanken in der "Judenfrage". In der Tat war die kollektive Vertreibung der jüdischen Menschen schon im Rahmen des "Madagasgar-Projektes" von den Faschisten in Erwägung gezogen worden.

Schon 1934 hatte Goerdeler die *"Konsolidierung der deutschen Rassepolitik"* gefordert, wobei *"eiserne Disziplin und (...) Vermeidung von Ausartungen und Kleinlichkeiten"* herrschen müsse. Konkret hieß das Sondergesetze für Juden statt unkontrollierte Übergriffe. Die Politik der Nazis kam dieser Forderung auch nach. Später überwog dann der Aspekt, daß mit einer deutschen Niederlage im zweiten Weltkrieg die *"nationale Katastrophe"* drohte. Entsprechend setzte sich Goerdeler auf seinen Auslandsreisen, die er als Auslandskontaktmann der Firma BOSCH führte, für einen Separatfrieden mit dem Westen ein, dessen Ergebnis ein starker deutscher Nationalstaat unter Annektion Österreichs, Sudetenland, Westpreußen, Posen und Südtirol sein sollte. Dieser Nationalstaat hätte sich nach Goerdelers Vorstellung als Bollwerk gegen den kommunistischen Osten verstanden. Damit vertrat er die Positionen der deutsch-nationalen Gruppe, die sich im teilweise starken Gegensatz zu den Positionen des

Goerdeler legt mit Addi in Leipzig den Grundstein zum »Richard-Wagner-National-Denkmal des Deutschen Volkes«

sozialdemokratisch beeinflußten "Kreisauer Kreises" um General Moltke und dem militärischen "Widerstand" um Stauffenberg. Die drei Gruppierungen zusammen bildeten die Bewegung des 20. Juli. Die Grundlage für Goerdelers "Friedenspläne", welche die Alliierten mit der Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation beantworteten, sollte ein Putsch liefern, der von Goerdeler und Beck seit 1942 geplant wurde. Nach einem Attentat auf Hitler bzw. seiner Verhaftung sollte die Wehrmachtsoperation "Walküre" gestartet werden, die eine Entwaffnung der SS ausgehend von Paris und Brüssel sowie die Einsetzung der neuen Regierung unter Goerdeler bewirkt hätte. Die Namenslisten, die Goerdeler für diesen Fall verfaßt hatte, kosteten viele der Verschwörer das Leben. Aber selbst wenn das Attentat und die Operation geglückt wären, Naziführer wie Goebbels und Himmler betrachtete Goerdeler als mögliche Verbündete, weil sie die Sinnlosigkeit des Krieges erkannt hatten. In der Tat verhinderten Friedensverhandlungen, die Himmler führte, bis zum 2. Februar 1945 Goerdelers Hinrichtung, die seit seiner Verurteilung am 8. September 1944 drohte.

Treffend charakterisierte der englische Premier Churchill die Ereignisse um den 20. Juli als *"Ausrottungskämpfe unter den Würdenträgern des Dritten Reiches"*. Und in der New Yorker Emmigrantenzeitung schrieb der Sozialdemokrat Friedrich Stampfer: *"Nicht nur die Revolution auch die Konterrevolution frißt ihre eigenen Kinder. Es ist immerhin ein Fortschritt, daß die Galgen schon stehen. Man wird sie noch brauchen."*

Die Begründung der Stadt Leipzig für das Denkmal wird diesen Tatsachen nicht gerecht. Dort heißt es:

"Dr. Carl Friedrich Goerdeler (31.7.1884 - 2.2.1945) war von 1930 bis 1937 Oberbürgermeister der Stadt Leipzig und erwarb sich trotz der negativen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und trotz der komplizierten politischen Situation besondere Verdienst um die Stadt und deren kommunale Verwaltung. Goerdeler gewann zunehmende Distanz zum nationalsozialistischen Regime. Die Entfernung des Mendelssohn-Denkmals in einer Nacht- und Nebelaktion veranlaßte ihn schließlich zum Rücktritt.

Eine weit über Leipzig hinausgehende Bedeutung erlangte Goerdeler als einer der `Köpfe des zivilen deutschen Widerstandes´, dessen Bemühungen in dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 gipfelten." Abgeordnete aller Fraktionen des Leipziger Stadtrates haben dieser Begründung nicht widersprochen. Der Kulturausschuß stimmte mit acht Ja-Stimmen und zwei Enthaltungen dieser Begründung zu.

Es ist nicht eine Frage, ob Leipzig davor bewahrt werden soll, sich lächerlich zu machen, indem die Errichtung des schon entworfenen Denkmals am 2. Februar 1995 verhindert wird. Wer glaubt, über derartigen Geschichtsrevisionismus lachen zu können, muß aufpassen, daß das Lachen nicht im Halse stecken bleibt. Goerdeler verkörpert die Ideale, die die "deutsche" Politik in Zukunft wieder bestimmen sollen. Die Ideale der Partei: Das Vaterland über alles, Lauterkeit der Amtsführung, Sauberkeit der Verwaltung, Gemeinnutz vor Eigennutz und soziale Gerechtigkeit, sind dieselben Worthülsen, die das politische Klima auch heute wieder eiskalt werden lassen. Die Forderung: Nie wieder darf ein Krieg von deutschem Boden ausgehen, hat sich seit der Schärfung der Lage im ehemaligen Jugoslawien durch die deutsche Außenpolitik im Prinzip erledigt. Wann auch das Faschismusverbot für die "deutsche Nation" fällt, scheint nur eine Frage der Zeit zu sein. Nie wieder Goerdeler! Keine Denkmäler für Nationalisten und Antisemiten! xxx

Begegebenheiten der üblichen Art

Das Küchenholz, die Stadtverwaltung, und 13 junge Menschen

Seit Sommer '93 gibt es einen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, das ehemalige GST-Gelände im Küchenholz einer Nutzung im Bereich Jugendarbeit zuzuführen. Seit Mai '94 ist das Objekt ausgeschrieben. Fast ebensolange gibt es den Küchenholz e.V., der dort im Wald ein Zuhause für ein Plagwitzer Wohnprojekt schaffen wollte. In Gesprächen mit dem Jugendamt und der restlichen Stadtverwaltung, unter anderem vertreten durch Herrn Tschense, damals Wohnungsamtsleiter und "Chefkoordinator" der kommunalen Connewitzpolitik, stellte sich alsbald heraus, daß die Stadt einem Wohnprojekt da im Wald nicht zugetan war. *"Tschense wollte damals sogar, daß die Distille dort mit einzieht."*, weiß einer der Vereinsaktiven zu berichten, eine (Dezentralisierungs-)Maßnahme, aus der zum Glück nichts wurde.

Als nun klar war, da hinten müsse ernsthaft was mit Kindern und Jugendlichen gemacht werden, wollte man sich das Objekt für eine weitergehende Arbeit sichern, wurde in Zusammenarbeit mit der freien Schule Leipzig Connewitz ein Konzept ausgearbeitet, was dort passieren sollte. Ein Café, Sport- und Spielanlagen, Werkstätten, Unterrichtsräume für die Auslagerung der Freien Schule sollten entstehen. Gelder, die dafür verwendet werden sollten, mußten bis September beantragt werden. Ein Unding, denn *"die haben uns gesagt, solange ihr keinen Zuschlag habt, bearbeiten wir euren Antrag nicht."* Ein Teufelskreis, denn in allen folgenden Gesprächen mit der Stadt drehte es sich nur noch darum, woher das Geld fließen sollte. Aber ohne Zuschlag kein Geld und ohne sichere Mittel kein Zuschlag. Es war absehbar, daß ohne sichere Finanzierung das Projekt im Jugendhilfeausschuß, der den Zuschlag erteilen sollte, kein Blumentopf zu gewinnen war, zumal ein zweiter Bewerber existierte, der dort hinten ganz kostenlos eine Jugendherberge bauen wollte. Also wurde bis zur Vorstellung im JHA die Finanzierung noch mal gekippt, nötige Baumaßnahmen in die Zukunft verschoben, ein Notplan erstellt. In vielen persönlichen Gesprächen gelang es schließlich, Unterstützung im JHA zu erlangen. Das Jugendamt jedoch favorisiert die billige Jugendherberge, die sich auch noch hervorragend ins LEIPZIG KOMMT-Konzept einfügt, die Stadt für Leute aus aller Welt attraktiv zu machen, bloß nicht für die Menschen, die hier wohnen. *"Als allmählich klar wurde, daß das Amt im Ausschuß nicht durchkommen würde, kamen die damit heraus, daß der Ausschuß das sowieso nicht zu entscheiden hätte."* Bis heute ist die Situation den Vereinsaktiven nicht ganz klar. Hatte es nahezu ein dreiviertel Jahr geheißen, der JHA entscheide über den Zuschlag, so ist jetzt zu hören, das sei Sache des Stadtrats, der Ausschuß könne lediglich eine Empfehlung an den Rat geben. Es scheint so, als ob in dieser Stadt die "demokratischen Gremien" nur noch dazu da wären, Vorlagen der Stadtverwaltung abzunikken, denn *"im Stadtrat entscheiden die dann nicht zwischen uns und der Jugendherberge, sondern sie dürfen nur Ja oder Nein zu der Vorlage der Verwaltung sagen."* In der wird die Jugendherberge favorisiert, sie kostet eben nichts. Noch vor zwei Monaten hatte es geheißen, Jugendherberge nur in Verbindung mit offener Kinder- und Jugendarbeit, *"das Amt wollte Anschubfinanzierung und Personalkosten ausspucken, obwohl uns gegenüber immer betont wurde, es wäre kein Geld da."* Mittlerweile ist für das Amt eine offene Kinder- und Jugendarbeit im Küchenholz vom Tisch, alles, was dort passiert, darf nichts kosten. Die jungen Leute vom Küchenholz e.V. haben zwar die Chance, daß irgendwann einmal im Stadtrat eine Entscheidung zu ihren Gunsten fällt, evtl. aber erst nach einer Neuausschreibung des Objektes und einer neuen Bewerbung. Und das kann dauern. Vielleicht wird's ja ein Altenheim für die, die jetzt dort Zielpublikum wären

t.v.

news
zusammengesuchtes, abgehörtes, geklautes

Polizeiterror in der Provinz

Mit einer Demonstration protestierten am 3.12. 100-150 Menschen gegen die Erstürmung des Altenburger Alternativhauses durch Bullen und Feldjäger am 10.11. (siehe Klaro 12/94) Bis heute sind die Hintergründe des staatlichen Überfalls, bei dem alle HausbewohnerInnen ins Freie geschleppt und dort gefesselt, gegen eine Wand gelehnt für die Zeit der Durchsuchung festgehalten wurden, unklar. Währenddessen verschäft sich auch das politische Klima in Altenburg gegen die AlternativhäuslerInnen, die bis jetzt keinen vertraglichen Schutz genießen. Sogar die PDS sprach sich gegen die Demonstration, die friedlich verlief, aus. Auf den Redebeiträgen wurde auf die Tatsache hingewiesen, das alternativ-autonome Ansätze zunehmend kriminalisiert werden. Im Anschluß an die Demonstration kam es zu einer willkürlichen Verhaftungsaktion durch die Polizei. Auf der Suche nach Leuten, die das Auto eines Faschisten beschädigt haben sollten, wurden wahlos DemonstrationsteilnehmerInnen, die sich auf dem Heimweg befanden, festgehalten.

Unidemokratie

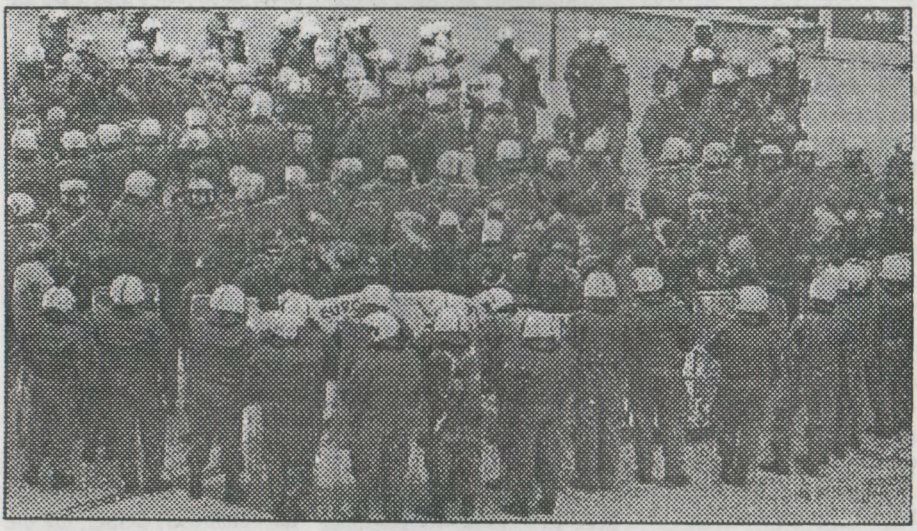
Demokratie und Uni, das sind in Leipzig zwei Sachen, die nicht zusammengehen. Das Wahlsystem wird weitgehend boykottiert. Ein Umstand der auch das Semesterticket, ein Projekt von LVB und StuRa, zu Fall brachte. Die Idee, alle Studierende 80,-DM im halben Jahr bezahlen zu lassen, damit sie mit der Bahn in die Uni kommen, brauchte nämlich über 50% aller (und nicht nur der abgegebenen) Stimmen. Aber auch sonst hielt sich die Begeisterung in Grenzen. Zu groß ist die Zahl von Rad- und SchwarzfahrerInnen. Die sehen nicht ein, daß sie die unattraktive LVB privat unterstützen sollen. Deshalb wählen auch diesmal viele wieder nicht, heißt also: Nein.
Leider bedeutet die Ablehnung der herkömmlichen Demokratie nicht, daß die Studentenschaft irgendwie revolutionär eingestellt wäre, wie die RAF vermutete. Dies zeigt sich bei der im Sommer beschlossenen Kürzung in der allgemeinen Fremdsprachenausbildung an der Uni. Um Geld zu sparen, werden nur noch 150 Stunden gewährt (sowas gibt es sonst nur in Dresden). Sicher kein Schritt auf dem Weg ins neue interdisziplinäre Unizeitalter, das in Leipzig so gern beschworen wird. Der Protest von StuRa und Studentenschaft gegen die jetzt vom Senat neu diskutierte Regelung ist verhalten.

Ein Herz für Asylbewerber

Ein Asylbewerber, der länger als ein Jahr im Land ist, darf nicht mehr mit Eßpaketen abgefüttert werden. Stattdessen stehen ihm 420 Mark Eßgeld im Monat zu, entschied das Oberverwaltungsgericht Bautzen. Das macht uns stutzig: warum erst nach einem Jahr? Schmerzensgeld für 12 Monate Deutschland? Oder hat sich ein Flüchtling erst nach dieser Zeit die Menschenrechte verdient? Handelt es sich vielleicht um ein theoretisches Urteil, weil ja sowieso alle nach einem Jahr spätestens wieder draußen sind? Alle sind noch unschlüssig. Aber einer bleibt dran. Der Klarofix-Reporter.

Essen im Kessel

Rekorde, Rekorde: beim Gipfeltreffen der Europäischen Union in Essen (Anfang Dezember) kochten insgesamt 918 Gegendemonstrantmenschen im bisher größten deutschen Polizeikessel. Die Geschichte gibt uns Anlaß zur Hoffnung, daß das noch längst kein Maximum war. Diesmal ging alles glimpflich ab, viele hatten auch vorsorglich ein paar Snickers für den kleinen Hunger eingepackt. Beim Gipfel wurde übrigens eine bahnbrechende Vereinbarung getroffen: die Neuwagenwegfahrsperrenpflicht. Hat sich also gelohnt, meinte auch Gipfelstürmer Kohl.



Preisfrage: Sie sehen hier zwei Menschenansammlungen. Welche ist als Kessel, welche als Gipfel bekanntgeworden? Wir verlosen Kessel-Abos für alle Gegendemonstrationen der kommenden Jahre! (Hinweis: auf dem Foto des Gipfels sind fast nur Männer zu sehen)

Europa ist schuldig

Zu dieser Überzeugung kamen in Berlin die VertreterInnen des Bassotribunals. Bei der juristisch nicht wirksamen Verhandlung wurden fortgesetzte und bewußte Menschenrechtsverletzungen aller Staaten der europäischen Freihandelszone gegen Flüchtlinge festgestellt. Gerade die bestehende Gesetzeslage schreibe diese Menschenrechtsverletzungen fest. Konsequenzen aus dem Schuldspruch des mit Prominenten aus verschiedenen Ländern besetzten Tribunals sind nicht absehbar.

Kein Asyl für Kanther!

Nachdem die Bundesregierung die Verschärfung des Asylrechts u.a. mit der Harmonisierung der europäischen Gesetzgebung begründet hatte, legte Innenminister Kanther bei der EU-Innenministerkonferenz am 30.11.1994 einen entsprechenden Entwurf vor, der das Asylrecht in Europa auf dem niedrigsten Niveau festschreiben will. Amnesty International und Pro Asyl kritisierten den Entwurf, der sich in wesentlichen Punkten an dem neuen deutschen Asylrecht orientiert. Die Innenminister der Union konnten sich glücklicherweise nicht auf den deutschen Vorschlag einigen.

Umweltshopping

Manche sagen dem Klarofix ja nach, wir würden alles schlechtmachen. Deshalb hier der Versuch einer positiven Nachricht: in selbstloser Weise hat die Bundesregierung über 40 Millionen Mark lockergemacht, um Filteranlagen für tschechische Kohlekraftwerke zu finanzieren. Bei der Übergabe war viel von Hilfe die Rede und von Europa. Auffällig nur, daß alle unterstützten Kraftwerke im Grenzgebiet zu Sachsen und Bayern liegen, die bei Ostwind immer den ganzen Mief abkriegen. Also geht es um schlichtes Shopping - wir kaufen uns reine Luft und klares Wasser. Ob Schwefelstaub oder Asylbewerber, das Prinzip ist das gleiche. Die Hintertschechei ist uns nach wie vor scheißegal. So ist das Leben eben. Und der Versuch einer guten Nachricht ist schon wieder gescheitert. Atmen wir erstmal befreit durch.

Raus aus Deutschland

Charlotte von Mahlsdorf, einstmals mit dem Bundesverdienstkreuz dekoriert und seit Rosa von Praunheims Film über sie vermutlich berühmtester Transvestit hierzulande, verläßt Deutschland und zieht nach Schweden. Gründe dafür sind neben dem Scheitern der Bemühungen zum Erhalt des von ihr gegründeten Gründerzeitmuseums die wachsende Gewalt und Intoleranz im Neugroßdeutschen Reich.

Umweltproblem?

Flüchtlinge haben es nicht leicht. In Leipzig gibt es jetzt ein neues Problem für sie: Holger Tschense. Den KlaroFixleserInnen durch ungehemmte Inkompetenz aufgefallen, sind Asylfragen ausgerechnet diesem Beigeordneten ans Bein gebunden worden. Da seine eigentlichen Aufgabengebiete im Bereich Ordnung und Umwelt liegen stellt sich die Frage: Warum nur?

Politgericht in Plauen

In Plauen versucht sich die Justiz im Kampf gegen den Antifaschismus. Angeklagt sind 15 Jugendliche, denen zur Last gelegt wird eine regelmäßig durch eine Plauner Unterführung ziehende Gruppe lärmender Nazis am 28.3.1992 in die Flucht geschlagen zu haben. Dabei sei einer der bestenfalls planlosen BGSer, die die Nazis mit gleicher Regelmäßigkeit begleiteten, ohne einzugreifen verletzt worden. Die Staatsanwaltschaft nennt das schweren Landfriedensbruch und gefährliche Körperverletzung. Der Prozeß ist geprägt von der juristischen Dilletanz der Anklagevertretung, die schon einen Staatsanwalt verlor, der jetzt Zeuge im Verfahren ist. Dabei stellte sich heraus, daß die Standards bei Entlastungsermittlungen, Rechtsbelehrung, vernehmung Minderjähriger usw. nicht eingehalten wurden.

Harte Zeiten für Nazibonzen

Wenn Du Vorsitzender einer Neonaziorganisation bist, bläst Dir die Justiz derzeit voll ins Gesicht. Christian Worch, Günter Deckert und Bela Ewald Althans hat's schon erwischt. Worch der nicht nur in Hamburg schon seit Ewigkeiten unangenehm auffällt wurde vom Landgericht Frankfurt/M. zu zwei Jahren ohne Bewährung verurteilt, weil er mit der "Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front" (GdNF) die 1986 verbotene "Aktionsfront Nationaler Sozialisten/ Nationale Aktivisten" (ANS/NA) weitergeführt habe. Die Staatsanwaltschaft hatte drei Jahre sechs Monate gefordert. Trotzdem will Worch Berufung einlegen.

Seinem Kameraden Deckert geht es auch nicht besser. Am 15.12. verkündete der Bundesgerichtshof, daß die dem NPD-Chef von einem Mannheimer Gericht angedichtete Charakterstärke Quatsch ist. Sein Verfahren wird neu aufgerollt und diesmal ohne Bewährung enden. Dessen ungeachtet bleiben die Mannheimer Richter in ihrer Position, wo kämen wir schließlich hin, wenn sich ein Gericht nicht auch mal vertun dürfte?

Auch Berufsneonazi und Laiendarsteller Althans steckt in Schwierigkeiten. Während in Dresden sein Film trotz Verbot am 30.11. aufgeführt wurde, versuchte er sich vor einem Münchner Gericht als tragische Figur. Seine Leugnung des Holocaust und der Vertrieb entsprechender Propaganda haben ihn diesmal nicht davon kommen lassen. Derweil versuchte er seine verschiedenen Zielgruppen zu bedienen. Für die Nazis Heterosexuell, für die Öffentlichkeit der Märthyrer und fürs Gericht der nette Junge von nebenan, der sich eben fragt, ob das wirklich alles so war. Trotz seines großen Talents ging es diesmal gar nicht gut aus. Die Anklagevertretung forderte zweieinalb Jahre ohne Bewährung, gekriegt hat er anderthalb. Die arme Mutter!

"Wut und Trauer über den Mord an Michael Gäbler"

Am 10.12. demonstrierten in Zittau ca. 1000 Menschen für die Aufklärung des Mordes und seines politischen Hindergrundes an dem 18 jährigen Michael Gäbler, der in der Nacht vom 19. zum 20.11. diesen Jahres während der verbalen Auseinandersetzung mit einem Faschisten erstochen wurde. Für die Staatsanwaltschaft besteht aber kein politischer Zusammenhang. Aus Antifakreisen verlautete dagegen, der Mörder von Michael gehöre zum Umfeld des Nationalen Jugendblocks, der unterstützt von Stadt, Land und faschistischen Parteien ein Haus in der Südstraße Zittaus betreibt. Während der Demonstration

Flasche am Kopf - Innenminister Heinz

flog eine Bierflasche nach Heinz Eggert, sächsischer Innenminister und Befürworter der Faschozentrale. Eggert besuchte in Zittau die Einsatzkräfte.

EA-Nummer 110

Ein Skinhead-Einsatzkommando hat irgendwann Anfang des Monats in der Erfurter Innenstadt eine private Demonstration des Thüringer Innenministers Dewes aufgelöst. Der hatte zum Glück sein Handy dabei und die obengenannte Nummer im Kopf, und so ist ihm nichts passiert. Das sollte jedem und jeder eine Lehre sein! Eine engagierte Journalistin interviewte Dewes unmittelbar nach den bewegenden Ereignissen: *"Was würden Sie tun, träfen Sie einen der Angreifer auf der Straße?" - "Anzeigen würd' ich den."* Viel Glück.

Abschiebungen aufgeschoben

Aufgrund des Urteils gegen die Abgeordneten der türkischen Partei der Demokratie (DEP) werden bis zum 20.1.1995 KurdInnen nicht abgeschoben. Inzwischen überlegt sich das Bundesinnenministerium, was von der Türkei zu halten sei. Auch Flüchtlinge aus Ex-Jugoslawien können zur Zeit nicht abgeschoben werden. Zwar ist die offizielle Meinung, das Desertation keine politische Verfolgung nach sich ziehe, weil das In-den-Krieg.ziehen überall auf der Welt rechtens ist, aber die Regierung in Belgrad weigert sich, Flüchtlinge zurückzunehmen.

Kurdenverfolgung

Während die Bundesregierung immer noch jeden Eid auf die Rechtstaatlichkeit des Natopartners Türkei zu schwören bereit ist, geht die Repression gegen KurdInnen auf immer höherem Niveau weiter. Fünf Abgeordnete der inzwischen verbotenen Partei der Demokratie (DEP) wurden wegen Unterstützung der PKK zu 15 Jahren Haft verurteil, ein Abgeordneter bekam siebeneinhalb Jahre und zwei weitere dreieinhalb. Eine entschiedene Verurteilung des offensichtlich nicht rechtstaatlichen Prozesses seitens offizieller StaatsvertreterInnen oder gar Sanktionen gegen die türkische Regierung blieben aus. Stattdessen jagen bundesdeutsche Ermittlungsbehörden und Justiz alle, die etwas mit der PKK zu tun haben könnten, sprich kurdische EmmigrantInnen.
Am 3.12. hatten Unbekannte in Istanbul auf Verlag und Büros der prokurdischen Tageszeitung Özgür Ülke Brandanschläge verübt, wobei Redaktionsmitglied getötet wurde und 14 weitere Menschen z.T. erhebliche Verletzungen davon trugen. Türkischen Medien zufolge soll es sich um einen faschistischen Anschlag gehandelt haben, aber Mißtrauen gegenüber dieser Version ist durchaus angebracht.

Alle Tornados hoch in die Luft

Sollten die UNO-Truppen abziehen kann es endlich ordentliche Kampfeinsätze für die Bundeswehr auf dem Balkan geben. Die Regierungsbegründung für derartig skandalöse Einsätze: Alle wollen humanitäre Hilfe, aber solange die Serben noch schießen können wäre das zu gefährlich. Also erst Krieg und dann helfen. Es wird auch schon über Bodentruppen gemunkelt. Eins ist aber gewiß. Die SPD fällt am Ende garantiert um!

Druckprobleme

hat die rechtsextreme Junge Freiheit, nachdem die Uniondruckerei Weimar die Herstellung wegen des hohen Risikos nicht mehr übernehmen will. Daß es nicht ganz ungefährlich ist, rechtsradikales Gedankengut aufs Papier zu bringen, wurde der Druckerei bewußt, nachdem es Anfang Dezember mehrere Anschläge gegeben hatte.

Plattfuß schützt vor Asche nicht

Vielleicht klappt es jetzt: Generationen junger Allergiker, Nachtblinder und Bandscheibengeschädigter blieb bisher der Eintritt in die ruhmreiche Bundes-wehr ver-wehrt. Angeblich hatte man keine Verwendung für sie. Nun die Erlösung: irgendeinem Offizier ist aufgegangen, daß man diese Fast-Krüppel ja immer noch in Schreibstuben oder Kommandostellen einsetzen kann. Deshalb gibt es ab Januar die neue (Un-)Tauglichkeitsklasse T7, in der viele bisher ausgemusterte Jungs landen werden. Demnächst sollen übrigens die ersten Panzer für Rollstuhlfahrer in Dienst gestellt werden, Morsekurse für Blinde haben nach Angaben aus inoffiziellen Kreisen schon begonnen.

BND: Anschluß unter jeder Nummer

Es ist kein Geheimnis: Telefone werden schon immer abgehört. Seit dem 1. Dezember ist das nun auch legal. Der BND darf sich laut dem neuen Verbrechensbekämpfungsgesetz in ALLE Auslandsgespräche hängen, und das geht so: die Gespräche werden durch einen Computer geschleust, der sie auf verdächtige Wörter wie "Drogen", "Waffen", "Geld" und "Klarofix" durchsucht. Fällt so ein Signalwort, schaltet sich eine Aufzeichnungsmaschine ein. Krimifans merken gleich, daß das reichlich dämlich ist. Wer telefoniert heute schon noch uncodiert. Völlig gehenlassen können sich Gangster dagegen im deutschen D-Netz. Da hat es die sonst so perfekte deutsche Polizei nämlich bisher nicht geschafft, ihre Abhöranlagen zu installieren.

Nichts mehr zu lachen hat jetzt auch diese japanische Eßstäbchenschmugglerin - der BND hört mit!

Computer sind dumm

Schadenfreude allüberall: die Chaostheorie tritt bei den Computermonopolen ihren praktischen Siegeszug an. Intel machte den Anfang. Der neue Pentium, die Mutter aller Prozessoren, hat irgendwo ein paar Transistoren zu wenig. Sabotage? Vergessen, heißt es offiziell. Nun verrechnet er sich manchmal. Nicht nur einer, alle Pentiums! Nicht auszudenken, wenn der nächste Toyota aus Versehen einen 2- statt einen 4-Takt-Motor bekommt! Oder im nächsten Golfkrieg die Zielberechnung versagt und die Bomben aus Versehen auf militärische und nicht auf zivile Ziele fallen! Deshalb werden die Ausschußchips kostenlos ausgetauscht. Peinlich. Unwohlsein aber auch bei Microsoft und Apple. Die eingebauten Taschenrechner von Windows und Macintosh haben Subtraktionsprobleme. Da ist dann 3 minus 3,01 schon mal glatt 0. Diesmal ist nicht der Prozessor schuld, sondern die schlampige Programmierung. Bleiben wir also lieber beim Gameboy.

150 Jahre sind genug

SIEMENS raus aus dem Atomgeschäft, lautet die Forderung zum 150. Geburtstag des Konzerns. Die Drohung, die das garantieren soll, heißt (wer hätte das gedacht?) Boykott. Besonders ZahnärztInnen, die ihre Medizintechnik nicht mehr bei SIEMENS kaufen, wollen den Konzern überzeugen, daß Atomwirtschaft doch so lukrativ nicht ist. Jetzt hat SIEMENS sich entschlossen, die Herstellung von Uranbrennelementen in Hanau im September 1995 aufzugeben. Die Produktion soll aber in Belgien oder den USA wieder aufgenommen werden. SIEMENS ist nämlich immer noch nicht gegen Atomkraft sondern gegen die "ausstiegsorientierte" Genehmigungspolitik des hessischen Umweltministeriums (Vorstand Adolf Hüttl). Entsprechend hämisch wird auf die 200-250 Arbeitsplätze verwiesen, die SIEMENS jetzt nicht mehr anbietet. In Hanau fertigt der Konzern nur noch Mischoxid-Brennelemente in einer Anlage, die falls sie fertig wird, eine Kapazität von 120 Tonnen Brennelementen hat.

Medienaufsteiger

Zum neuen Chef des SPIEGELs ist Stefan Aust berufen worden. Sein Vorgänger Kilz hatte Probleme mit Herausgeber Rudolf Augstein bekommen, weil er eigenmächtig einen Kommentar zur Lage auf dem Balkan drucken ließ. Da außerdem auch noch das Anzeigenvolumen des SPIEGELs sinkt, mußte Kilz seinen Hut nehmen. Aust war bisher Chef von SPIEGEL-TV und wer sich das ab und an antut, weiß auch, daß besseres denkbar ist. Aber vielleicht hilft Aust gegen die Konkurrenz von FOCUS.

Desperadodrogerien SCHLECKER

Die Drogeriekette SCHLECKER, die auch in Leipzig einige Geschäfte betreibt, hat in letzter Zeit einiges an Ärger bekommen. Nicht nur das die Angestellten bis zu 966,-DM im Monat unter Tarif bezahlt werden, auch Psychoterror und Bespitzelung soll zum verordneten Handwerkszeug der FilialleiterInnen gehören. Kein Wunder, daß Betriebsversammlungen von der Firmenleitung mit allen Mitteln verhindert werden. Gegen diese Zustände hatte die Gewerkschaft mobil gemacht und auch schon erste Änderungsankündigungen erhalten, die aber von den MitarbeiterInnen mit Skepsis betrachtet werden. Uns bleibt nur noch die Äußerung einer Ex-Mitarbeiterin zu zitieren: "SCHLECKER ist ein Paradies für Ladendiebe!"

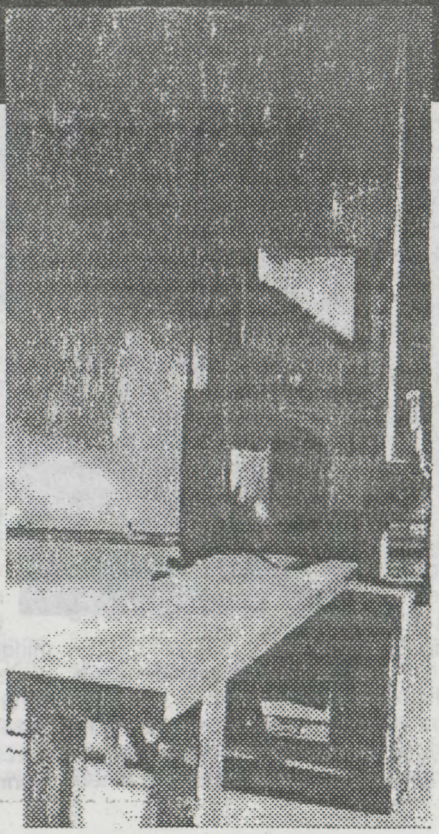
Nachrichtenagenturen im Paket

Wolf Schneider, Ex-Geschäftsführer der Nachrichtenagentur Reuter, hat den Zusammenschluß des Deutschen Depeschendienstes (ddp) mit dem Allgemeinen Nachrichtendienst (ADN) gekauft. Von der Nachrichtenauswahl der großen Agenturen hängt es ab, was und wie letztendlich in Zeitung, Funk und Fernsehen berichtet wird. Die damit verbundene Machtkonzentration macht sich vor allem in den Staaten der sogenannten Dritten Welt bemerkbar. So bekommen beispielsweise chilenische JournalistInnen ihre Informationen über Ereignisse im Nachbarland Peru aus New York.

Sagt nicht, ihr hättet nichts gewußt!

Abschiebepraxis in Deutschland - eine Chronik

Waren Flüchtlinge in diesem Land noch nie gern gesehen, haben sie seit der faktischen Abschaffung des Asylrechtes am 26.5.93 kaum noch eine Chance, dauerhaft hier leben zu können. Allzuoft ist es ihnen noch nicht einmal möglich, hier die Krisenzeit in ihren Heimatländern zu überbrücken, bzw. hier Schutz vor politischer Verfolgung zu finden. Unsere Chronik beginnt ca. ein Jahr nach dem Tag X, dem Tag der Asylrechtänderung im Jahr 1993. Mittlerweile ist es normal, daß Flüchtlinge, die hier abgeschoben werden, in ihren "Heimatländern" verhaftet, verprügelt, ermordet werden. Viele entziehen sich der aussichtslosen Situation und machen ihrem Leben in den Abschiebeknästen der "zivilisierten Welt" selbst ein Ende. Die Liste ist nicht vollständig und sie wird fortgesetzt werden.



Die Drecksarbeit läßt man heute im Ausland erledigen

31.5.1994
Einer Frau und ihrem Kind wird in Altlüneburg Kirchenasyl gewährt. Die Frau hatte nach einer dreimonatigen Haft und einer Vergewaltigung durch Soldaten mit ihrem Kind aus Zaire fliehen können. Ihr Asylantrag wurde abgelehnt.

JUNI 1994
Ein kurdischer Flüchtling nimmt sich das Leben, weil er befürchten muß, wegen Fahrens ohne Führerschein abgeschoben zu werden. PRO ASYL spricht von mehr als zehn "Suiziden" seit der Änderung des Asylrechts.

2.6.1994
Ein Flüchtling verübt mit Hilfe zusammengeknoteter Socken "Selbstmord". Der chinesische Flüchtling saß seit 16. März in der JVA Volksted in Abschiebehaft. Die übrigen 30 Abschiebehäftlinge protestierten, indem sie die Fensterscheiben ihrer Zellen zerstörten.

JULI 1994
Ein angolanischer Flüchtling stürzt sich in Berlin von einem Baugerüst, weil sein Asylantrag abgelehnt wurde.
Ein tamilischer Flüchtling begeht "Selbst-

mord", weil sein Antrag auf Umverlegung in ein anderes Heim abgelehnt wurde.
In der JVA Plötzensee nimmt sich eine Frau, die aus dem Libanon geflohen war, das Leben, weil sie die Haftbedingungen nicht mehr erträgt.

7.7.1994
In Berlin hat sich die Zahl der Abschiebehäftlinge, die mit einem Hungerstreik auf ihre schlechte Situation aufmerksam machen wollen um 14 auf 39 erhöht.

15.7.1994
In Berlin drohen drei Abschiebehäftlinge mit ihrem Selbstmord. Zuvor hatte ein Hungerstreik von ca. 50 Abschiebehäftlingen keine wesentliche Verbesserung der Haftbedingungen gebracht.

21.7.1994
Sechs Abschiebehäftlingen gelingt die Flucht aus dem sechsten Stock eines Berliner Polizeigewahrsams, in dem im Juli 50 von 170 Abschiebehäftlingen mit einem Hungerstreik auf die schlechten Haftbedingungen aufmerksam machten.

25.7.1994
In Kassel beendet die Antiterroreinheit GSG9 eine Gefängnisrevolte von 43 Abschiebehäftlingen in Kassel. Die Gefangenen hatten Geiseln genommen und das Gefängnis in Brand gesteckt. Es ging ihnen bei ihrer Aktion hauptsächlich um die Verbesserung der Haftbedingungen.

Anläßlich des kurdischen Frühlingsfestes Newroz kam es Mitte März '94 an mehreren Orten der BRD zu Aufbegehren der KurdInnen, da die deutschen Behörden die Feiern verhindern wollten.

8.8.1994
Aus Protest gegen die lange Aufenthaltszeit in der Zentralen Anlaufstelle (ZASt) im ehemaligen Kloster Blankenburg in Oldenburg treten 30 AsylbewerberInnen in einen unbefristeten Hungerstreik. Die Aufenthaltsdauer beträgt teilweise acht Monate obwohl vom Gesetz ein Maximum von drei Monaten vorgesehen ist.

13.8.1994
Der marokkanische Flüchtling, der bei der Kasseler Gefängnisrevolte vermittelte, wird in Abschiebehaft genommen.

18.8.1994
Die AsylbewerberInnen, die in Oldenburg mit einem Hungerstreik gegen die lange Aufenthaltszeit in der ZASt protestieren, wollen ihren Widerstand mit anderen Mitteln fortsetzen.

22.8.1994
Zwei Abschiebehäftlinge stecken, nach Angaben der Polizei, in der JVA Uelzen ihre Zelle in Brand. Einer der beiden erleidet lebensgefährliche Verletzungen.
In Leipzig wird ein Polizist zu einer Haftstrafe von drei Jahren und neun Monaten verurteilt. Zusammen mit mindestens zwei Kollegen, die zu Bewährungsstrafen verurteilt wurden, hatte er vier vietnamesische Asylbewerber und einen weiteren Mann mißhandelt.

30.8.1994
Einem nigerianischen Flüchtling wurde vor seiner Abschiebung nach Lagos auf dem Flughafen Frankfurt/M. ein Beruhigungsmittel gespritzt, an dem er starb.

2.9.1994
Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen den Arzt, der dem nigerianischen Flüchtling Kola Bankole auf dem Flughafen Frankfurt/M. die tödliche Spritze verabreichte.

16.9.1994
Der thüringische Innenminister Franz Schuster (CDU) besteht auf der Abschiebung der ca. 60 armenischen Flüchtlinge, die in Jena, Gera, Altenburg, Gößnitz und Ehrenhain Kirchenasyl gefunden haben.

10.9.1994
58 armenische Flüchtlinge suchen in Jena, Gera, Gößnitz und Altenburg, da ihnen trotz des Krieges in Armenien die Abschiebung droht. Unter ihnen sind mehrere Familien mit Kindern.

28.9.1994
Im Berliner Polizeigewahrsam Hans-Beimler-Straße protestieren drei Abschiebehäftlinge mit einem Hungerstreik gegen die Einzelhaft in der sie sich seit dem 16.9.1994 befinden. Die drei waren schon zuvor an Protesten beteiligt und wurden deshalb verlegt.

10.10.1994
Die niedersächsische Landesregierung beschließt Flüchtlinge für die gesamte Dauer des Asylverfahrens in Sammelunterkünften unterzubringen. Bestehende ZASten sollen zu diesem Zweck umfunktioniert werden. Das Konzept der dezentralen Flüchtlingsunterbringung wird aufgegeben. Damit ist auch das Konzept der sozialen Betreuung von Flüchtlingen weitgehend beschnitten.

Nicht wenige der Abgeschobenen verlieren in ihrer "Heimat" ihr Leben

5.10.1994
Ein psychisch kranker Aussiedler aus Kasachstan wird wegen mangelnder Deutschkentnisse in Berlin "versehentlich" in Abschiebehaft genommen.

13.10.1994
55 Abschiebehäftlinge in der JVA Kästnerstraße in Leipzig verweigern erst ihr Essen und beginnen dann zu revoltieren. Über die Hintergründe der Aktion, die von Justizbeamten beendet wurde, ist nichts bekannt.

16.10.1994
Ein marokkanischer Flüchtling erhängte sich im Polizeigewahrsam in Ludwigsburg. Er sollte abgeschoben werden, obwohl die Heirat mit seiner deutschen Verlobten kurz bevor stand.
Sachsens Innenminister Eggert spricht sich gegen Sammellager aus, da er an ihrer Effektivität zweifelt und einen zu hohen Polizeieinsatz wegen "ethnischer Konflikte" fürchtet. Brandenburg und NRW sind hingegen zu Sammellagern bereit.

24.10.1994
Der Ausländerbeauftragte Heiner Sandig (CDU) beziffert die Zahl der Abschiebehäftlinge in Sachsen auf 80-130. Ihre Lage sei "problematisch", da auf sie die Regeln des normalen Strafvollzugs angewendet würden. weiterhin bemängelt er in seinem Jahresbericht die fehlende Sozialarbeit. Für diese forderte er bis zu fünf Millionen DM.

25.10.1994
Der Innensenator von Berlin Dieter Heckelmann (CDU) verbreitet die frohe Botschaft, daß in Berlin ein neuer Abschiebeknast gebaut wird. Als Reaktion auf die schlechten Haftbedingungen im Polizeigewahrsam.

26.10.1994
Die Pressestelle des Bundestages veröffentlicht die Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der PDS. Darin heißt es, die Zahl der in Polizeigewahrsam oder während des Abschiebeverfahrens gestorbenen AusländerInnen liege im Zeitraum seit Oktober 1990 bei 15. Nicht alle Fälle lassen sich als Selbstmorde darstellen.

27.10.1994
Ein staatenloser Palästinänser ohne Paß soll mit einem Auszug aus dem libanesischen Geburtsregister abgeschoben werden. Die Fluggesellschaft Middel East weigert sich aber, den Mann mitzunehmen, weil sein Name nicht mit dem im Registerauszug übereinstimmt.

28.10.1994
Mit einem Eilverfahren hat das Bundesverfassungsgericht die "Rückführung" zweier afghanischer Kinder gestoppt, deren Eltern als verschollen gelten und die von einer Hilfsorganisation zur Behandlung schwerer Kriegsverletzungen nach Deutschland gebracht wurden.

31.10.1994
Ein erneuter Abschiebeversuch des palästinensischen Flüchtlings, der am 26.10. in den Libanon abgeschoben werden sollte, wird auf dem Weg zum Flughafen abgebrochen. Die "Initiative gegen Abschiebung" hatte ihm hinterher telefoniert, um die Abschiebung über Polen und Rumänien zu verhindern.

4.11.1994
In Bayern wird die auf 100 Tage begrenzteLockerung des UN-Embargos gegen Ex-Jugoslawien dazu genutzt Flüchtlinge aus Kosovo-Albanien abzuschieben. Unter ihnen Ettem M., dem die Polizei 1770,-DM konfisziert um ein Ticket zu kaufen.

5.11.1994
Der Flüchtling Ettem M. aus Kosovo-Albanien wird mit einem One-Way-Ticket in einer Aeroflotmaschine via Moskau nach Belgrad geflogen. Dort von der Grenzpolizei zusammengeschlagen, zwei Stunden festgehalten und in ein Flugzeug nach München gesetzt.

7.11.1994
Matondo A. soll trotz seiner angolanischen Staatsbürgerschaft nach Zaire abgeschoben werden, weil die Behörden einen von ihm mit gefälschten Papieren gestellten Asylantrag ablehn-

ten. Zum Stellen von Asylanträgen unter falschem Namen hatte sich der Flüchtling entschlossen, als nach den Angriffen auf die AsylberwerberInnenunterkunft in Hoyerswerda (in der er damals lebte) Gerüchte kursierten, neue Anträge seien aussichtsreicher.
In Berlin beginnen 60 Abschiebehäftlinge einen Hungerstreik. Sie fordern Entlassung aus dem Polizeigewahrsam oder sofortige Abschiebung.

9.11.1994
Ca. 70 Sinti und Roma demonstrieren mit der zeitweiligen Besetzung der Vertretung der EU-Kommission gegen die drohende Abschiebung von rund 30000 Roma nach Ex-Jugoslawien.

15.11.1994
Ein 16jähriger chinesischer Flüchtling der wegen öffentlicher Proteste nur nach der Zusage, die deutsche Botschaft in Peking werde sich seiner annehmen, ohne Begleitung abgeschoben werden konnte, hat keinerlei Unterstützung erfahren und sieht einer ungewissen Zukunft entgegen.

16.11.1994
Ein iranischer Flüchtling wurde nach seiner Abschiebung in Teheran noch auf dem Flughafen verhaftet. Es wird ihm vorgeworfen in Deutschland Asyl beantragt zu haben.

23.11.1994
Der Berliner Direktor der Landesschutzpolizei Gernot Priestert macht in der ARD "strukturelle Mängel" für Übergriffe der Polizei auf AusländerInnen verantwortlich. In Berlin sind 55 Verfahren gegen Polizeibeamte wegen solcher Übergriffe anhängig.

Die Chronik entstand in Zusammenarbeit mit dem Infoladen im Conne Island, dem hier nochmal herzlichst gedankt werden soll.

Flüchtlinge in diesem Land - von der ersten Minute an ein Fall für die Polizei

Strategisch einwandfrei

Über die Folgen des Connewitz-Plenums

Eine widerstandslos geräumte Aurelienstraße, eine von den BesetzerInnen zerstörte und aufgegebene "Gute Quelle" und ein sich immer weiter verflüchtigender Mythos Connewitz - nicht gerade Ausdruck einer intakten Szene '94 - waren für das wöchentlich im Conne Island stattfindende Offene Antifa-Plenum (OAP) Anlaß, zu einem Connewitz-Plenum einzuladen, wobei sich der Aufruf nicht nur auf BewohnerInnen des Stadtteils beschränkte, sondern sich an alle wendete, "...die am Erhalt und dem Ausbau von Freiräumen interessiert sind". Und genau jene schienen dann auch gekommen zu sein, denn die gesamte Diskussion über die Organisation möglicher Widerstandsformen gegen Häuserräumungen, die Leipziger Linie und städtische Vertragspolitik zeichnete sich durch einen fast schon unheimlichen, weil ungewohnten Willen zur Konstruktivität aus. Das Harmoniebedürfnis einiger ging stellenweise so weit, reale Differenzen und Unterschiede der einzelnen Projekte in regelmäßig stattfindenden "Friedensrunden" wegzutransformieren oder auch den Bäcker und arbeitslosen Spritter von nebenan mit einzubeziehen. Letzteres wurde dann aber für zur Zeit wenig aussichtsreich befunden. Aber es setzte sich die Auffassung durch, daß auch bei Unterschieden zwischen Projekten und "Szenemenschen" an einem Strang gezogen werden kann, um so dringlicher, wenn dies die Ereignisse in akuter Weise erfordern. Daß dabei relativ sichere Projekte, vor allem Conne Island und ZORO mit ihren vorhandenen Möglichkeiten vom Telefon über den Kopierer bis zu Räumlichkeiten und regelmäßiger Erreichbarkeit, eine zentrale Rolle einnehmen, wurde hinreichend begründet, denn

nur über eine gefestigte Szenestruktur läßt sich effektiver Widerstand organisieren. Und dazu gehört auch die Schaffung einer möglichst breiten Öffentlichkeit mittels einer bereits vorhandenen Basis.

Eine ganze Weile wurde über grundsätzliche Fragestellungen debattiert. So schieden sich die Geister, ob eine Besetzung nun in erster Linie ein politischer Akt im Sinne purer Verweigerung oder mehr im Sinne der Organisation konkreter Gegenwehrformen sei - oder aber durchaus im relativen Einvernehmen mit der politischen Linie des Staates aufgrund persönlichen Wohnraummangels und daraus folgender "einfacher" sozialer Probleme zu verstehen ist. Davon abgesehen, daß jede Besetzung spätestens dann einen politischen Charakter annimmt, wenn sie rückgängig gemacht werden soll und ein ernsthafter Wille zur Verteidigung (in welcher Form auch immer) besteht, entbehrt keine der genannten Motivationen einer Legitimation. Ob jene unbedingt gleichwertig zu betrachten sind, ist eine andere Frage und immer auch mit etwas Anmaßung verbunden. Aber Hausbesetzungen standen immer und stehen auch heute noch hauptsächlich in einem politischen Kontext und haben in diesem auch ihre erfolgreichsten Formen entwickelt.

Zurück zum Plenum. Genau im Sinne der bereits angesprochenen Konstruktivität hatte das OAP bereits mehrere Vorschläge zur Diskussion gestellt (siehe Aufruf). So wurden eine bundesweite BesetzerInnen-Demo, ein bundesweiter BesetzerInnen-Kongreß und eine Infoveranstaltung zur Lage der Leipziger Projekte als Mittel angesehen, die Leipziger Situation regional (sozusagen über den bundesweiten Umweg) zu beleben, indem durch solche Art Veranstaltungen ein breiter Sympathisantenkreis angesprochen und, falls doch nicht so latent vorhanden wie vermutet, zumindest gebildet werden könnte. Obwohl diese konkreten Sachverhalte keineswegs vorbehaltlos aufgenommen wurden, es auf jeden Fall über Sinn und Zweck eines bundesweiten Rahmens unterschiedliche Anschauungen gab (gibt), schaffte es die "große Run-

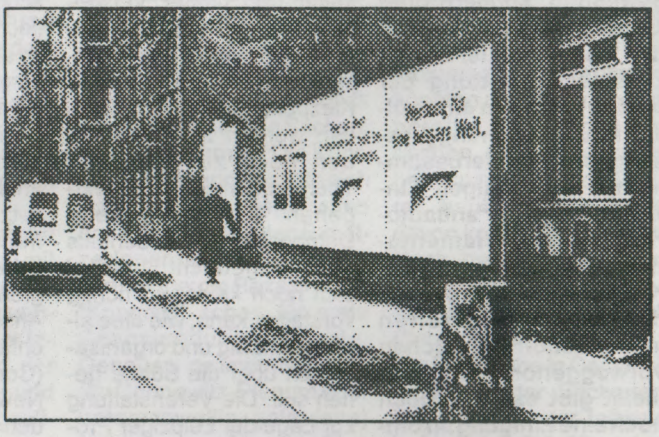
de", sich unauffällig an den Vorschlägen vorbeizumogeln, was aber nicht heißen soll, daß das Plenum ergebnislos endete. Vom öffentlichen Friedensschluß der Projekte mal abgesehen, konnte sich weiterhin auf folgende Punkte im Zusammenhang mit bedrohten Freiräumen geeinigt werden:
1. Sollten Freiräume, also besetzte Häuser, Projekte etc. geräumt werden, so findet am Tag der Räumung eine Spontandemonstration statt.
2. Als Anlaufstelle für jegliche Informationen, welche mit Besetzungen und Problemen von Projekten zusammenhängen, fungiert der Infoladen im Conne Island, der donnerstags 15-20 Uhr und sonntags 14-20 Uhr geöffnet hat.
3. Parallel dazu trifft sich jeden Montag in der Biedermannstraße ein BewohnerInnenrat. Dieser beschäftigt sich mit Vetragsverhandlungen, Mietproblemen und rechtlichen Aspekten, ist also eher aktuell ausgerichtet.
Ebenfalls und besonders wichtig (weil diesen Text weiterführend) wurde die Bildung einer Koordinationsgruppe beschlossen, welche die vom OAP bereits angeregten Vorschläge aufnehmen und konkretisieren soll. Jene trifft sich nun auch regelmäßig Dienstag 20 Uhr im Conne Island, verfügt noch über keinen Namen und dreht sich, so jedenfalls der Stand nach den ersten vier Treffen, noch ein wenig im Kreis. Das heißt, die Ergebnisse sind eher gering. Anders ausgedrückt, die Gruppe befindet sich in einer Phase der Selbstbestimmung, noch anders ausgedrückt, es gibt die unterschiedlichsten Meinungen über auf den ersten Blick selbstverständliche Sachen. Also alles normal. Die Koordinationsgruppe einigte sich während der ersten Treffen darauf, als erstes den BesetzerInnenkongreß anzugehen. Wobei die Bezeichnung "Kongreß" schon für erste Beanstandungen sorgte. Genauso prompt tauchten (im Connewitz-Plenum eher unterschwellig gelaufene) Kontroversen über den Sinn einer bundesweiten Veranstaltung auf. Würde ein regionaler oder zumindest ostdeutscher Rahmen nicht ausreichen ? Schließlich wurde doch ein das gesamte Bundesgebiet umfassender Kongreß beschlossen, da zum einen die Erfahrungen der westdeutschen BesetzerInnenbewegung auf allen Gebieten reichhaltiger und vielschichtiger sind und die momentane "Bewegung" immer noch von solchen Mythen wie Hafenstraße und Kreuzberg lebt. Danach wandte sich die Diskussion dem Zielpublikum zu. Sollte die Veranstaltung mehr den Charakter eines Erfahrungsaustausches unter Insidern tragen, also Leute ansprechen, die selber in Besetzungen oder Projekte involviert sind, oder sollte sie eher auf einem allgemeinen, theoretischen Level ablaufen, d. h. auch Personen mit einbeziehen, die eher einem Sympathisantenkreis zugeordnet werden könnten und außer über die bereits angesprochenen Mythen der Häuserkampfbewegung noch nicht weiter mit heutigen "Ausläufern" davon konfrontiert wurden ? Nach heftiger Debatte, ob nun potentielle Besucher eher im Hörsaal an der Uni ("intellektuelle Spinner"), in der Backstube in Connewitz ("Bäcker oder Bäckerlehrling") oder in der teilweise befriedeten Stö ("BesetzerInnen") anzutreffen seien, löste sich dieses Problem dann auch irgendwie. Mittlerweile ist klar, ein solches Treffen soll auf möglichst breiter Linie ansprechen, weil sonst auch der Sinn einer bundesweiten Veranstaltung in Frage gestellt wäre. Es wurde noch ein bißchen theoretischer. War die Gruppe schon kurz vor der Festlegung einzelner Themenvorschläge bzw. der Zusammenfassung der Vielzahl dieser auf hauptsächliche Bereiche, da wurde noch einmal, und diesmal mit Nachdruck, die Frage nach dem generellen Sinn gestellt.

Auf der einen Seite Praxisschulung für junge BesetzerInnen (wie organisiere ich eine AnwohnerInnen-(Bäkker-)Demo für meine Interessen), auf der anderen neuer Wind nicht nur für die regionale Freiraumbewegung, sondern über Leipzig, ja Sachsen und den Osten hinaus, bis hin zu einer Einbettung der Veranstaltung in eine völlige Neubestimmung (besser gesagt Wiederbestimmung) der hiesigen Linken in Richtung "antiautoritär, außerparlamentarisch". Kurz gesagt: Der Kongreß wird bei den dienstäglichen Treffen immer schon ein bißchen vorweggenommen, aber meist gibt es dann doch noch eine Einigung im Sinne realer Gegebenheiten.

Rein thematisch ist Fakt: es wird ein Einleitungsreferat geben, in dem die Geschichte der Hausbesetzungen seit den 70ern die zentrale Rolle einnehmen wird. Es wird weiterhin um den Widerspruch zwischen Freiraumkultur und bloßer Verweigerungshaltung gehen. Fragen über reine Wohnprojekte, Öffentlichkeitsarbeit, Kiezpolitik überhaupt usw. usf. werden irgendwie bei den noch zu findenden Themenkomplexen mit eingehen. Die bundesweite Demonstration ist ebenfalls noch angedacht, obwohl sich noch keiner so richtig vorstellen kann, wie dies alles zeitmäßig und organisatorisch über die Bühne gehen soll. Die Veranstaltung zur Lage der Leipziger Projekte wird im Vorfeld oder im Nachhinein zum Kongreß stattfinden. Zu erwähnen wäre vielleicht noch, daß eine enge Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Projekten, vor allem dem BewohnerInnenrat angestrebt wird (was zum Teil schon über personelle Verflechtungen funktioniert), um so auch eine breitere Verteilung der Organisations- und Informationslast zu erreichen. Wer nicht warten will, bis er von einem Aufruf oder ähnlichem gezwungen wird, mitzumachen, sollte bei einem der Treffen vorbeischauen, die Innovationsgrenze ist noch nicht erreicht. Ansonsten werden die einschlägigen Szenegazetten (Conne-Island- und ZORO-Newsflyer, KlaroFix) über den Stand der Dinge berichten. *U.S.*

Nachtrag zur Aurelienstraße

Im folgenden ein Schreiben aus den Reihen der ehemaligen Aurelienstraßenbewohnerlnnen. Es ist, soviel wir wissen, nicht ausdrücklich für unser Heft geschrieben worden, hat uns aber über die dunklen und selbstverständlich illegalen Kanäle erreicht. Lest also selbst.



Für alle die's immer noch interessiert, sind dies nun die ersten - und hoffentlich letzten - wirklich aus 1. Hand stammenden Zeilen zur Aurelienstraße 56/58 und deren Bewohner und Bewohnerinnen. Sie sind vor allem an die gerichtet, den zwischen dem 22.07. und 20.10.94 so ziemlich schnuppe war, was in Plagwitz passiert und die sich heute genötigt sehen, ihre Backen aufzublasen und über Solidarität, Linien und Ansprüche zu monieren.

Das mit der Aurelienstraße hat angefangen, weil die Leute aus der Siemens keine Bude mehr hatten und Cheyenne auch nicht mehr da sein wollte, wo er war. Also guckten wir, Tom hat wahrscheinlich am schönsten geguckt, jedenfalls fand er unsern Hof. Dann haben wir gleich aufgeräumt und sind eingezogen.

Alles ein wenig unspektakulär, nicht wahr?!

Uns war von Anfang an klar, daß wir eher heute als morgen wieder rausgeschmissen werden, und trotzdem haben Antje und Friedemann wie die Weltmeister Fenster repariert. Wir waren uns nämlich einig, daß uns der Rest der Welt am Arsch lekken konnte. Die Aurelienstraße sollte unser Zuhause sein, und für drei Monate war sie das auch.

In dieser Zeit haben wir geschafft, uns über elektrischen Strom zu freuen, eine Wasserleitung zu legen, uns im Maurerhandwerk zu üben, dank Lola zwölf Flaschen Rum bester Sorte zu vernichten, hin und wieder über den Hof zu tanzen, Bauer Bier 12 Uhr mittags gut zu finden, ein wunderhübsches Cafe zu eröffnen, uns das Wohlwollen der

Bürger aus der Umgebung zu sichern, der Nancy 'n Nagel aus'm Fuß zu ziehen und sie ungestraft X Gläser zerschmeißen zu lassen, rumzustreiten und trotzdem zueinander zu stehen, völlig fremden Leuten (die Hamburger) erstmal 'n Dach überm Kopf zu bieten u.v.m. Alles lauter lächerliche Kleinigkeiten, zugegeben, die aber ziemlich wichtig für uns waren. Wir sind nicht irgendjemandes Ansprüchen gerecht geworden, sondern unseren eigenen. Drei Monate waren aber verdammt wenig Zeit, die Sachen zu realisieren, die uns vorschwebten. Und wir geben an dieser Stelle unumwunden zu, bei uns herrschte gnadenloses Chaos und linienlos waren/sind wir auch. Wen juckt's?

Jetzt folgen erstma 'n paar Richtigstellungen in Bezug auf diese Artikelchen, welche sich hier und da an totalem Quatsch überboten (z.B. im Conne Island - Newsflyer oder in einschlägigen Tageszeitungen).

Zu der sagenumwobenen Räumung möchte ich nix mehr weiter loslassen. Wissen ja eh alle besser Bescheid. Nur so viel:

-Wir waren 15 (nicht 14) zu räumende Personen. Sarah (6 Jahre) ist nämlich auch eine ernstzunehmende solche.

-Pullern durften wir. Hatten nämlich in der uns gesetzten Frist bis 12.00 Uhr mittags 'n Haufen Gin Tonic, Bier etc. zu vertilgen. Folglich waren wir ein wenig angedüdelt.

Soviel zum 20. Oktober.

Jetzt das: NEIN, wir sind keine Hippies (das gibt sowieso Haue vom Sven), JA, wir haben im Schnitt längere Haare und sparen somit das Mützengeld.

OUTING: Wir sind, von den üblichen Ausnahmen (Martina und S.E. sei Dank) abgesehen, ziemlich sattelfeste Trinkerinnen und Trinker. Ich hoffe, Eure kleine Schubladenwelt ist nun wieder heile. Nun noch flink ein paar Worte zur Öffentlichkeitsarbeit, Solidarität und solchen Sachen. Nach dem ganzen Mist von wegen fehlenden Bekanntmachungen, Zielen und Vorstellungen seitens der Projekte und es wird darüber nachgesonnen, warum vorhandene Connections nach Connewitz ungenutzt blieben. Naja, will mal so sagen, wir hatten nie vor, diese wunderbaren Connections in Anspruch zu nehmen, weil wir keine Lust haben, auf Knien herumzurutschen und Rechenschaft abzulegen vor den Gurus der Szene. Irgendwie wollten wir 'n paar Sachen anders machen. Zum Teil ist das vor den Baum gegangen, zugegeben. Aber andererseits sind uns die eigenen Erfahrungen sehr viel lieber als Eure. Außerdem, was hätte uns eine, sagen wir 100köpfige, Verstärkung bei der Räumung genützt? Ein bißchen Krach, ein bißchen Feuer, ein paar Schrammen und trotzdem kein besseres Gefühl?

Wir haben nicht über fehlende Unterstützung geweint und werden das auch in Zukunft nicht. Ich persönlich finde es nur etwas bedrükkend, daß solche Diskussionen um Solidarisierung und das große "Asche-aufs-Haupt-Blabla" immer dann aufleben, wenn irgendwas längst abgegessen ist. Wer im Zusammenhang mit Solidarität solche Worte wie Maßstäbe, Effekte, Kraft und Zeit, Effizienz, Sinn und Nutzen breitwalzt, sollte mal darüber nachdenken ob ihm nicht 'n paar Dinge durcheinandergeraten sind - im Laufe der Zeit. Aber solche Leute sind uns echt piepegal. Weil's da nähmlich noch die anderen gibt, die uns in der Aurelienstraßen-Zeit einfach geholfen haben. Ohne vorher nach dem Sinn und der Wirksamkeit unseres Projektes zu fragen.

So, das war's eigentlich. Ich hoffe, daß ich dies hier zur Zufriedenheit der restlichen Aurelienstraßen-Bewohner & Bewohnerinnen, inkl. Hunde und Katzen ausgeführt habe. Und wir versichern mal noch schnell der Welt unseren Frohsinn und unsere Zuversicht.

In diesem Sinne *Fränze*

Umzug Kellnerstraße: Alles unklar

Selbstverwaltete Projekte haben´s nicht nur in Leipzig schwer - verdeutlicht am Beispiel Kellnerstraße 10a in Halle (Stand Ende Oktober´94)

Seit dem 1. Oktober diesen Jahres haben wir keinen Mietvertrag für unser Haus in der Kellnerstraße 10a mehr, vor allem deshalb, weil sich dieses Haus mitten im zukünftigen Nobelgebiet "Spitze" befindet. Neben Rieseneinkaufszentrum, Konzerthalle, Parkhaus und Hotel hat ein selbstverwaltetes Projekt eben keinen Platz.

Deshalb begannen schon im Frühjahr Verhandlungen mit der Stadt über ein Ausweichobjekt. (Bisher wurde uns mehrfach zugesichert, daß wir in der Kellnerstraße bleiben können, bis ein solches gefunden ist.)

Nachdem einige vorgeschlagenen Objekte sich als ungeeignet erwiesen hatten (zu klein, mit Rückübertragungsansprüchen, völlig baufällig o.ä.), wurde uns im August die Bernhardystraße 22 angeboten. Sie bestaht aus einem Vorder-, einem Seitenhaus und einer ehemaligen Legerhalle. Der Zustand der drei Häuser ist recht gut, Rückübertragungsansprüche, so hieß es, würden nicht bestehen. Das heißt, dieses Objekt erschien nahezu ideal. Aufgrund der geklärten Besitzverhältnisse hofften wir auch, daß der Verein es in Erbpacht übernehmen könnte, um zu vermeiden, daß vielleicht nach 2-3 Jahren der Mietvertrag gekündigt wird und wir wider ausziehen müssen.

Als erstes begannen Besichtigungen der Gebäude, Grundrißskizzen wurden angefertigt und erste Nutzungs- und teilweise auch Finanzierungskonzepte ausgearbeitet. Um das Objekt vor weiterem Verfall sowie weiterer Vermüllung zu schützen, machten wir Fenster und Eigänge dicht. Die Verhandlungen und Gespräche mit Jugendamt, Wohnungsamt, HWG usw. gingen inzwischen weiter. Die Leute, die mit im neuen Objekt wohnen wollten, trafen sich ebenfalls mehrmals, um den Umzug usw. vorzubereiten. Das alles geschah, während wir noch überhaupt keine festen Zusagen in irgendeiner Hinsicht hatten (unter anderem ein Grund dafür, daß wir über den Stand der Dinge nichts veröffentlichen konnten).

Eigentlich wollten wir so schnell wie möglich dort einziehen, um die Häuser zu sichern, winterfest zu machen und mit dem Ausbau zu beginnen. Dafür erhielten wir aber keine Genehmigung. (Das war ein Grund dafür, daß wir aus Sicherheitsgründen die Adresse des wahrscheinlich neuen Objektes nicht bekanntgeben wollten)

Ende September erreichte uns die Mitteilung, daß die Kellnerstraße unabhängig davon, ob ein Ausweichobjekt vorhanden ist oder nicht, Anfang Oktober geräumt werden soll. Nach hektischen Aktivitäten unsererseits traf dies erfreulicherweise nicht ein.

Mitte Oktober stellte man urplötzlich fest, daß die Lagerhalle der Bernhardy 22 gar nicht der HWG, sondern der Treuhand gehört, daß uns dieses Gebäude damit gar nicht angeboten werden kann. Diese Lagerhalle war aber der größte und wichtigste Teil des Objektes. Hier sollten die meisten Projekte einziehen, u.a. das Cafe, der Konzertsaal, die Schule, ein Proberaum, Gästezimmer, ein Kino.... Ohne die Halle waren die restlichen beiden Häuser für unsere Vorhaben unbrauchbar. Warum es so lange gedauert hat, bis klar war, wer nun wirklich dieses Gebäude verwaltet, ist sehr fraglich.

Trotzdem sollte das Vorhaben, in die Bernhardystarße umzuziehen, nicht aufgegeben werden, hieß es von Seiten der Stadt. Die Treu-

hand hätte zwar schon einen Anbieter, der die Lagerhalle kaufen und zu Studentenwohnheimen ausbauen will, doch die Stadt könnte eventuell versuchen, der Treuhand das betreffende Gebäude abzukaufen und an den Kellnerstraße e.V: zu verpachten o.ä. Also wurde weiter verhandelt....

Um den Kauf der Lagerhalle durch die Stadt zu ermöglichen, sollten wir ein ausführliches Konzept für das Gesamtprojekt vorlegen. In weniger als einer Woche wurde dieses Konzept ausgearbeitet, außerdem jemand gefunden, der in der Lage ist, eine Berechnung der voraussichtlichen Kosten für den Ausbau durchzuführen, und erste Kontakte zu möglichen Geldgebern geknüpft.

Zwei Tage nach Vorlage des Konzeptes beim Jugendamt riefen wir dort an, um eventuell aufgetretene Fragen zu klären. Dabei erfuhren wir nun schließlich (und mehr oder weniger zufällig), daß die ehemalige Lagerhalle bereits verkauft ist! Ein Umzug in die Bernhardystraße hat sich damit erledigt.

Wir sind jetzt wieder in der gleichen Situation wie Anfang dieses Jahres *('94 - d.S.)*. Die Frage nach einem Ausweichobjekt und der Zukunft des Kellnerstraße e.V. überhaupt ist wiederrum völlig offen. Die Arbeit von mehr als einem halben Jahr war umsonst. Bisher sieht es so aus, als könnten wir vorerst weiter in der Kellnerstraße bleiben. Dieser Zustand ist aber absolut unbefriedigend und behindert die Arbeit des Vereins außerordentlich stark. Die Freie Abendschule hatte beispielsweise in Erwartung eines baldigen Umzuges ihre Kurse nach den Ferien nicht fortgesetzt, der Verkauf von Klopapier wurde unterbrochen, nachdem die letzte Lieferung aufgebraucht war, auch andere Projekte hatten ihre Arbeit zumindest eingeschränkt.

Verschiedene Baumaßnahmen, die bei einem Verbleiben in der Kellnerstaße notwendig wären, wurden bzw. werden nicht mehr durchgeführt, weil sie sich für einen nur kurzen Zeitraum bis zum Umzug nicht mehr lohnen. Neue Projekte beginnen schon gar nicht mit ihrer Arbeit in der Kellnerstraße - ganz abgesehen davon, daß auch die Bewohner/innen der Kellnerstraße sich nicht unbedingt darauf eingerichtet haben, den Winter noch hier zu verbringen. ***

Denk doch mal positiv!

"Euthanasie" und andere schöne Pflegeleistungen

Es gibt sie immer wieder, die Reaktionen aufs KlaroFix. Vielfältiger und undifferenzierter als bei den LeserInnenbriefen fällt dabei aus, was so gesagt wird. In den letzten Monaten häuften sich dabei die Meinungen, im KlaroFix sei alles viel zu negativ dargestellt, ja, wir hätten uns geradezu darauf verlegt, immer nur die negativen Aspekte der Sachen rauszupicken, um nur kein Wort des Lobes verlieren zu müssen. So etwas trifft die Menschen unter uns natürlich hart und mit dem Bericht vom Kongreß der Santnikomanianer im Dezember versuchten wir schon ein erstes Zeichen zu setzten. Wir sind bereit, uns zu bessern, zumal sich der Medienmarkt langsam aber sicher zu revolutionieren scheint. Aus dem angelsächsischen Sprachraum hören wir von Projekten in Presse und Funk, die sich auf ausdrücklich gute Nachrichten verlegt haben und langsam dem wirtschaftlichen Erfolg entgegentreiben. Auch wenn auf dem hiesigen Zeitungsmarkt schlechte Nachrichten vorläufig nur durch belanglose ersetzt werden, wollen wir uns dem *postive thinking* nicht verschließen.

1995 wird in die deutsche Geschichte als das historische Jahr eingehen, in dem sie kam. Für alle und fast kostenlos: die Pflegeversicherung. Aber anstatt zu feiern, zu jubeln und beruhigt weiterzuarbeiten, wird dieser schöne Erfolg zerredet. Wird ein Feiertag gestrichen oder ist sie doch nicht kostenlos? Wenn schon Feiertag, dann welcher? Warum ausgerechnet der Buß- und Bettag und nicht lieber der stalinistische erste Mai? Die Ohren drönen von dem Gezeter und das wirklich Schöne geht verloren. Endlich ist es doch gelungen, eine Regelung zu finden, mit der sich die Menschen in ihrer Arbeitszeit kaputt arbeiten können, ohne am Ende die Gelackmeierten zu sein.

Das war nämlich bisher der Fall. Wenn im Krankheitsfall keine Aussicht auf Heilung (Heilung im Sinne von Arbeitsfähigkeit) besteht, also auch keine Behandlung mehr durchgeführt wird, die auf Heilung zielt, dann ist für die Krankenkassen auch kein Grund mehr gegeben, Pflege im Krankenhaus, zu Hause oder in einem Heim zu bezahlen. Vier, maximal acht Wochen gibt die Krankenkasse ein Gnadenbrot. Wer in dieser Zeit nicht stirbt oder wundergeheilt wird, muß die Pflege anders finanzieren. Das heißt die eiserne Reserve angehen, den Familienschmuck verkaufen oder ein Fall fürs Sozialamt werden. Letzteres trifft die meisten derer, die pflegerische Hilfe täglich in Anspruch nehmen müssen. Der Stundenlohn für Pflege liegt derzeit bei ca. 24,-DM. Bei drei Stunden täglich macht das dann im Monat ca. 2160,-DM zusätzlich zu Miete, Strom, Heizung und was der Mensch zum Leben sonst noch braucht. Davon sind die Kommunen, die die Sozialausgaben finanzieren, keineswegs begeistert. Aber in dieses Finanzloch springt jetzt die Pflegeversicherung. Die zahlt schon ab einem Pflegebedarf von eineinhalb Stunden am Tag und bei einem Pflegebedarf von 24 Stunden täglich sogar den Höchstsatz von ca. 4000,- DM im Monat. Das ist zwar etwas weniger als die 17280,-DM die bei einem Lohn von 24,-DM die Stunde nötig wären, aber die Differenz ist nicht so hoch wie der Orginalbetrag (logisch!) und zur Not schießt das Sozialamt noch was zu! So betrachtet sieht die Pflegeversicherung nach Entlastung der Kommunen auf Kosten der VersicherungsnehmerInnen, bei einer Zwangsversicherung fast alle, aus. Aber die kommunalen Kassen zu entlasten, ist auch nicht gerade ein schlechtes Anliegen, das den BürgerInnen am Ende zu Gute kommt. Sicher, deshalb würden die sich weder einen Feiertag streichen lassen, noch Geld bezahlen, aber manche Leute müssen eben zu ihrem Glück gezwungen werden. Die paar die am Buß- und Bettag wirklich büßten und beteten, weil ihnen das wichtig war, können sich dann ja Urlaub nehmen.

So schön die Pflegeversicherung auch ist, sie ist nicht das non plus ultra. Nein jetzt wird nicht an ihr rum gemeckert, aber parallel zu ihr könnten kommunale Kassen durch ein Gesetz, das "Euthanasie" legalisiert, zusätzlich entlastet werden. Den eins steht fest, ob der Tod schön war ("Euthanasie") oder nicht, tote Pflegefälle sind keine Pflegefälle mehr. Das soll jetzt nicht heißen, daß Menschen die Pflege benötigen, wertlos

sind. Nein! Aber was ist das für ein Leben, zu nichts mehr nütze, dem Staat und der Verwandschaft eine (zumindest finanzielle) Last? Wie viele der in dieser Situation latent depressiven Menschen würden den "Tod in Würde" nicht schon nach kurzer Zeit aus "freien" Stükken wählen. Eine "Lösung", die auch der Utillitarist[1] Peter Singer *(vgl. PeTA Artikel in 12/94)* begrüßen würde. Nicht nur, daß jede Menge Geld gespart werden könnte, die Pflegebedürftigen hätten ihr Leben nicht nach einer Phase entwürdigender Forderung nach Fürsorge beendet, wären nicht nach einem mitunter arbeitsvollem Leben am Ende in der sozialen Hängematte liegen geblieben.

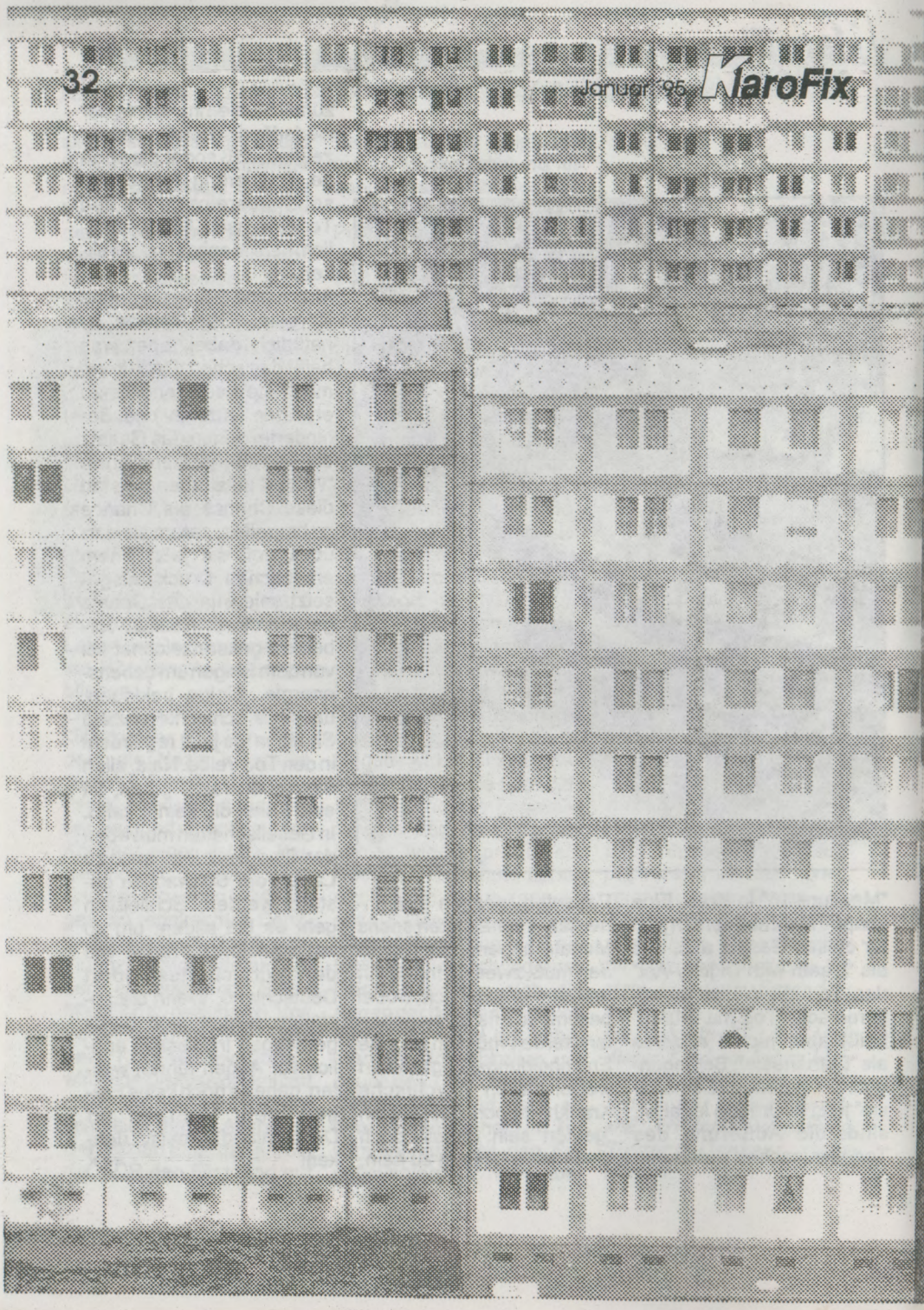
Leider gibt es da noch ein klitzekleines Problem. Seitdem die Nazis lebensunwertes Leben durch "Euthanasie" ermordeten, hat dieses wunderbar entlastende Konzept einen fahlen Beigeschmack. Es wurde nach Ende des zweiten Weltkrieges ein regelrechtes Denkverbot etabliert, das findige Finanzstrategen daran hindert, entsprechende Pläne öffentlich zu diskutieren. Von Behindertengruppen, wie der "Krüppelbewegung", wird jede Diskussion, kommt sie auch noch so wissenschaftlich daher, attackiert. Den letzten Eklat gab es, als der NDR den Film "Tod auf Verlangen", der zeigt, wie ein an Muskelschwund leidender Mann sich töten läßt, ausstrahlen wollte. Trotz der Proteste von Anti-"Euthanasie"-Gruppen, die sogar soweit gingen, den Dokumentarfilm aus den Niederlanden mit einem Propagandafilm der Nazis gleichzusetzen, wobei sie ihn wegen der dokumentarischen Form für noch gefährlicher hielten, konnten die Ausstrahlung nicht verhindern. Auch der Forderung einer anschließenden Diskussion Betroffener verschloß sich der NDR konsequent, der am 1.12. Protestierende vom Sendeort der NDR-Show "DAS" polizeilich räumen ließ. Nur durch eine derartig starke Haltung, wie sie der NDR gezeigt hat, wird eine "Euthanasie"diskussion wieder möglich.

Negativ wirken sich auf diese Diskussion die Skandale aus, welche die Legalisierung in den Niederlanden immer wieder produziert. Aber die Niederland haben auch kein "Euthanasie"-gesetz. Das "Töten auf Verlangen" ist nur durch die aktuelle Rechtsprechung legal. Deshalb richten sich die Augen der "Euthanasie"fans derzeit ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten, genauer den US-Bundesstaat Oregon. Dort trat nach einem Volksentscheid im Zusammenhang mit den Senatswahlen im November

[1]Utillitarismus ist eine Form der Ethik, die sich auf den Satz aufbaut: "Handle so, daß das Glück in der Welt maximal wird!" Üblicherweise wird dabei "Glück" mit "Nutzen" gleichgesetzt. Neben den vielfältigen Problemen, die aus dieser Definition entstehen (Wessen Nutzen/Glück ist gemeint? Wie kann Nutzen/Glück gemessen werden? Muß Nutzen/Glück nicht gleichmäßig verteilt werden? usw.), zeigt sich bei Singer eine Variante, die Menschen nach ihrer Verwertbarkeit für das kapitalistische System beurteilt. Besonders stark ausgeprägt in "Should the Baby live?", dt. "Muß dieses Kind am Leben bleiben?" von P.Singer und H. Kuhse. Für eine ausführliche, kritische Darstellung Singers Denkens siehe MSE#7.

"Measure 16" in Kraft. Eine knappe Mehrheit sprach sich für dieses Gesetz aus, das als "Death with Dignity-Act" den Tod mit Würde garantieren soll. "Tod mit Würde" heißt aber nichts anderes als "Euthanasie". Bedingungen, unter denen "Euthanasie" jetzt in Oregon legal ist, sind: die Äußerung des Todeswunsches durch den Patienten, dessen Tod innerhalb der nächsten sechs Monate angenommen werden muß, zweimal mündlich und einmal schriftlich, wobei bestimmte Fristen eingehalten werden müssen und die Entscheidungsfähigkeit darf weder durch psychische Krankheit noch Depression "gestört" sein. Scheint doch eine ideale Lösung zu sein, zumal Studien im Auftrag der niederländischen Regierung zeigten, daß sogar die dortige Tolerierung (ohne Gesetz) ausreicht, um den Todeswunsch bei wesentlich mehr Menschen zu wekken.

Aber keine Neuerung ohne Nörgelei. Der Vatikan ist natürlich dabei, aber was heißt das schon. Dazu kommen, wie kaum anders zu erwarten, Kranke und Behinderte, denen das Gesetz die Chance gibt endlich in "Würde" zu sterben. Anstatt diese Chance als Chance zu begreifen, zetern sie darüber, daß sie jetzt einem erheblichen Druck ausgesetzt seien, ja das Gesetz gehe an ihrer Realität vorbei, die gekennzeichnet sei von dem Ringen um Lebensenergie. Einige beklagen, daß ihre schlechte soziale Situation sie jetzt regelrecht in den Tod treibe. Naja, allen Menschen recht getan, ist eine Kunst die keiner kann. In Gesellschaften muß eben das Starke mitunter auch zu Lasten der Schwachen gestützt werden. Schließlich geht es bei alldem um so entscheidende Fragen wie den Wirtschaftsstandort Deutschland. Wenn die sozialen Hänger sich diese gewaltigen Interessen endlich vor Augen führen wollten, gäbe es doch keine Fragen mehr. Sterben für Deutschland! Positiv denken! xxx



»Überbevölkerung« -

zuviele Menschen - zuwenig Planet?

»Überbevölkerung« - seit einigen Jahren geistert dieses Schreckgespenst der »zivilisierten Welt« über den Planeten. War ursprünglich die Begrenztheit der Nahrung als Problem konstatiert, so ist es inzwischen die Endlichkeit der Ressourcen zur Energieerzeugung. Auch viele »Linke« oder »Alternative« haben ihre Hausaufgeben gemacht und sehen die »Überbevölkerung« als das Problem der Zeit an. Alle beschimpfen den Papst, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt, das Bevölkerungswachstum soll mit zahlreichen Programmen gestopptwerden, ohne daß dem nennenswerter Widerstand entgegengesetzt würde. Wir haben an uns selbst gemerkt, daß es zum Thema selbst und auch zur Umsetzung etwaiger Schlußfolgerungen noch jede Menge Unklarheiten gibt, und wollen diesen Text, den (wieder mal) ein Gastautor verzapft hat, als Diskussionsbeitrag verstanden wissen, nicht als endgültige Wahrheit. *(Auch wenn´s manchmal anders klingt - d.S.)*

Es ist schon komisch: Selbst als links oder kritisch geltenden Menschen macht es nichts aus, den Völkerschaften ganzer Kontinente zu bescheinigen, sie wären zuviel - insofern also nicht nur Opfer sondern auch Grund diverser "Ernährungsprobleme" u. dgl. mehr. Ein *Überbevölkerungsproblem* in Afrika will noch jeder gute Mensch konstatiert haben, der sich darüber aufregt, wenn hier jemand "Neger" statt "Farbiger" sagt. Für Zynismus oder zumindest Verlogenheit hält das nur auch kein Schwein.

Dabei könnte doch selbst diesen guten Menschen mal etwas auffallen: Die Diagnose "Zuviel Mensch für zu wenig Planet" ist auf einer Abstraktionsstufe, die nur noch "Menschen" kennt, also - um mathematisch zu werden - die Mächtigkeit (= die Anzahl der Elemente) zweier Mengen vergleicht, gleichgültig gegen jede Unterschiedlichkeit, die zwischen den Elementen auszumachen wäre. Einmal diesen Standpunkt eingenommen - wenn er denn ehrlich wäre - könnte man die Frage "*Wer* ist zuviel?" nicht nur nicht beantworten sondern nicht einmal stellen. (Nur zur Bebilderung: Es ist genau diese Unmöglichkeit, mit der die Redensart kokettiert: "Irgendeines von den zwölf Bier gestern abend habe ich wohl nicht vertragen.") Anders gesagt: Es ist schon verräterisch, wenn Leute, die eben noch meinen, die *pure Anzahl* der auf der Erde lebenden Menschen sei das Problem, im nächsten Moment gleich wissen, *wer* überzählig ist. Es ist noch von keinem Stammtischpack und keinem soziologischen oder politologischen Uni-Seminar berichtet worden, das nach der Feststellung "Zuviel Leute auf der Welt" geschlossen aus dem Fenster gesprungen wäre, um der Menschheit ein wenig Erleichterung zu verschaffen. Und ganz bestimmt ist auch noch kein Foto vom überfüllten Leipziger Weihnachtsmarkt mit der Bildunterschrift versehen worden: " Überfüllte Straßen als eine Folge des rasanten Wachstums der Weltbevölkerung." Nein, nein, sich selbst halten all diese dumm daherschwätzenden Arschlöcher am allerwenigsten für überflüssig; sie wissen schon immer sehr genau, daß es die Neger da unten sind, die einfach überzählig sind, und sie haben dafür einen verdammt sicheren und quasi unwiderlegbaren Anhaltspunkt: Es sind die (Über-)Lebensverhältnisse der Afrikaner, Asiaten,... die nur diesen einen Schluß zu-

lassen. Nix zu futtern, keine Bleibe- das *ist* der Beweis dafür, daß die zu viele sind, als daß sie Futter und Bleibe kriegen könnten - wenn das nicht überzeugend ist. Das Verfahren ist so zynisch wie billig: Aus den Umständen, denen die Leute unterworfen sind bzw. werden, "schlußfolgert" man, daß für sie gar nichts anderes drin ist - daß also nicht der Mangel, unter dem sie leiden, sondern *sie* das eigentliche Problem sind. Nach der selben Logik haben sich alle guten Deutschen einleuchten lassen, daß für Ausländer in Deutschland einfach kein Platz mehr ist - und zwar nachdem der deutsche Staat sie in Container gesperrt hat, die auf deutschen Grünflächen aufgestellt worden sind. Und wie bei diesem Ausländer"problem" kommt auch beim Weltbevölkerungs"problem" keine müde Sau auf die Idee, den Befund als falsch und verlogen zurück- und das sich darin verratende Interesse nachzuweisen. Stattdessen wird der Befund von allen Seiten geteilt, um sich hinterher darüber zu streiten, *wie* das "Problem" zu lösen sei. Jeder mit so einem Problembewußtsein hat sich endgültig davon verabschiedet, sich oder andere `mal zu fragen, *warum* und gemessen *woran* die allseits bedauerten Neger eigentlich zu viel sind; der hat im Gegenteil all die Maßstäbe für zuviel und zuwenig längst übernommen, die er dafür nicht einmal kennen muß. Es ist das unausgesprochene und begriffslose Einverständnis mit allen die Ernährung und sonstige Lebensverhältnisse der afrikanischen und sonstigen Massen wirklich beherrschenden Zwecke und Berechnungen, die dauernd für Hungern und Verrecken sorgen. Denn weder ist es natürlich noch unausweichlich, daß Nahrungsmangel dort die Grundkonstante jedes Lebens ist - die Expertisen der einschlägigen internationalen Organisationen weisen jedes Jahr auf's Neue aus, daß nicht nur genug Lebensmittel produziert werden könnten sondern längst produziert werden. Jeder weiß, daß die Natur schon längst nicht mehr an Hungerkatastrophen schuld ist. Aber statt den einzigen vernünftigen Schluß daraus zu ziehen - nämlich sich einmal die Frage vorzulegen, woran das Verhungern denn dann liegt -, werden die Leute lieber kindisch und wundern sich jedes Jahr von neuem, daß trotz Superwetter und Rekordernten in den betreffenden Weltgegenden weiter ge- und verhungert wird. Und dann bleibt nur noch der Schluß: Wenn schon nicht die Natur die Ursache ist, und andere "Umstände" schon gleich nicht, dann *muß* es ja an den Leuten liegen. So werden alle Zustände, die durch das Wirken gesellschaftlicher Zwecke und Interessen zurückzuführen sind - auf welche, würde dann eben Gegenstand der Untersuchung sein -, als quasi naturgesetzlich eintretend mystifiziert. Genauso funktioniert Rassismus, der an den massenweise auf indischen Straßen herumlungernden und gezwungenermaßen untätigen und apathischen Paupern nicht etwa die Konsequenzen der indischen Ökonomie und Politik ausmacht, sondern die Gelassenheit als Charaktereigenschaft des "Inders an sich" bewundert.

Auf diese Weise arbeiten sich moralisch gefestigte Menschenfreunde, die sonst nicht einmal einer Fliege etwas Böses antun, geschweige denn ein totes Tier essen würden, zu den denkbar brutalsten Urteilen über ziemlich große Teile der Menschheit vor.

Aber so ist das nun einmal: Nichts wissen wollen von dem, was die weltweite Produktion und Konsumtion (in dem Fall von Lebensmitteln für Drittwelt-Hungerleider) tatsächlich bestimmt, sondern als gegebene, unumstößliche und deshalb gar nicht erst zu untersuchende "Sachzwänge menschlicher Gemeinschaft" (oder wahlweise auch "postmoderner Industrie-, Konsumtions-

daß die dort zuviel sind, also ihre Anzahl reduziert gehört, dann ist des Diskutierens natürlich kein Ende, sondern - wo leben wir denn - angesagt ist eine wilde Argumen-

kriegen; also weniger Vögeln = weniger Neger = gut) bis "fortschrittlich-kritisch" (z.B. die Frauenfreunde: Gevögeltwerden + Kinderkriegen gleich unemanzi-

...geselischaft") einfach vorauszusetzen, ist gar nicht anders zu haben, als sich über die Opfer genau dieser unbegriffenen Zusammenhänge genau in der Art lustig zu machen, daß man ganz locker befindet, das wäre dann schon irgendwie ihr Schicksal, bzw. sie selbst schuld...
Ist dieser Zynismus erst einmal allgemein durchgesetzt, d.h. sich jeder Trottel sicher,

teschlacht zur Frage "Wie kriegt man die Neger dazu, das Kinderkriegen aufzuhören?" Auf Basis dieses widerlichen Konsens´ kommt dann - das macht die demokratische Öffentlichkeit so liebenswert - jeder auch sonst schon mehr oder weniger anerkannte und geduldete Titel oder Standpunkt vor und meldet sich zu Wort - von "reaktionär" (z.B. der Papst: Vögeln = Kinder-

piert; also mehr Emanzipation = weniger Neger = gut), wobei die Frage unerheblich ist, worüber man sich zuerst auskotzen soll.

Im folgenden also ein paar Erklärungen, die in der öffentlich-rechtlichen Diskussion aus den genannten Gründen nicht vorkommen - eben nicht trotz sondern weil sie korrekt sind.

I.a) Indem der Kapitalismus die Menschen per Eigentum von allen Voraussetzungen und Mitteln für ihre Subsistenz trennt, unterwirft er alle dem Zwang, dem ihm eigenen Zweck - *nämlich Vermehrung abstrakten (also in Geld zu messenden) Reichtums um dessen Vermehrung willen* - zu dienen: Kein Bedürnis zählt, wenn es nicht zahlt, d.h. zahlungsfähig ist und per Zahlung die Vermehrung irgendeines privaten Geldreichtums befördert. (Umgekehrt gibt es am Ende des 20. Jhd.´s kein zahlungsfähiges Bedürfnis, das nicht befriedigt würde. In beiden Richtungen hat sich also der Kapitalismus von Grenzen oder Launen der Natur längst emanzipiert.) Diesen "stummen Zwang" bekommt jeder als die Notwendigkeit zu spüren, an Geld für seinen Lebensunterhalt heranzukommen; Geld gibt es aber für die meisten nur durch Lohnarbeit; und Lohnarbeit gibt es nur zum Nutzen also nach Maßgabe des Kapitals. Und das bezahlt den lohnarbeitenden Massen genau dann etwas, wenn es sich lohnt, und genau so wenig, daß diese Massen der Notwendigkeit, sich für die Kapitalakkumulation als Arbeitskräfte dienstbar zu machen, nie enthoben werden. Am Ende ihrer Arbeit stehen die "einfachen Menschen" genauso da wie vorher: Als von allen Mitteln ihr Leben zu fristen getrennte, und deshalb auf Gelderwerb durch Lohnarbeit angewiesene Anhängsel der Vermehrung fremden Reichtums. Damit ist klar: Jenseits von allen in roten oder schwarzen Zahlen gemessenen Ergebnissen ihres segensreichen Wirkens steht ein Ergebnis immer fest: Produktion zum Zweck der Kapitalvermehrung schafft immerzu die *Bevöl-*

kerung, die dafür gebraucht wird und zwar dort, wo sie gebraucht wird. Wenn und wo sich Kapital, also kapitalistische Industrie ballt, da wachsen und konzentrieren sich "wie von selbst" auch die erforderlichen Arbeitermassen; dann kommt es zu den allseits bewunderten Fortschritten der Medizin, die dafür sorgen, daß die Leute so gesund sind und so alt werden, wie zum Schuften notwendig ist. Und umgekehrt: Wo kapitalmäßig nichts mehr schiebt, da veröden und entvölkern sich gleich mal ganze Landstriche. (Die paar obenstehenden Zusammenhänge hat ein marxistischer Dogmatiker namens Marx im letzten Jahrhundert herausgekriegt & erklärt. Modern gebildete Menschen haben im allgemeinen zwar für nichts eine Erklärung, aber dafür schwätzen sie gern gebildet daher, und entdekken beim hier abgehandelten Gegenstand immer wieder eine ganze Menge interessanter Phänomene, wie z.B. "Arbeitskräftemigration", "sozioökonomische Einflüsse auf den Wandel der demographischen Struktur territorialer Einheiten" und viele andere wahnsinnig gelehrte Sachen.)

b) Akkumulation gesellschaftlichen Kapitals geht vor sich als Konkurrenz vieler einzelner Kapitale gegeneinander um die Ausnutzung der - gemessen an ihren Verwertungsbedürfnissen immerzu relativ und absolut begrenzten - zahlungsfähigen Nachfrage. In der Konkurrenz erfolgreich ist, wer die Ware selber Qualität zu einem billigeren Preis als seine Konkurrenten anbietet, weil anbieten kann; Voraussetzung dafür ist eine ständige Senkung der Produktionskosten. Die Verlaufsform dieser Konkurrenz ist jedermann als Rationalisierung bekannt: Dabei wird durch den Einsatz neuerer Technik der Einsatz von Arbeitskräften ersetzt, um Lohnkosten zu sparen - und zwar mehr, als das Wegschmeißen der alten und die Anschaffung der neuen Technik gekostet hat. Das Überflüssigmachen von Arbeitskräften ist also keine Ausnahme- oder Krisenerscheinung, sondern fortgesetzt eintretende Folge der kapitalistischen Konkurrenz. Diese auf Lohnarbeit angewiesenen, jedoch im Verlauf und wegen ihres erfolgreichen Einsatzes als Arbeitskräfte überflüssig gemachten Kreaturen sind *Überbevölkerung*.

Klar ist also: Nicht nur - wie in a) - schafft das Kapital immer wieder die Massen, die auf die Schufterei als Lohnarbeiter angewiesen sind, sondern im Verlauf seines Wirkens schafft es auch immer wieder einen Teil dieser Massen als überschüssige, als Reservearmee, als Überbevölkerung eben.

Da das Kapital seine Konjunkturen kennt, also das Überflüssigmachen von Leuten auf der einen Seite durch Ausweitung des Geschäfts auf der anderen Seite kompensiert oder überkompensiert werden kann, mag die Zahl der auf diese Weise überflüssig gemachten Leute schwanken, sie kann je nach Bedarf zu oder abnehmen, sie steht bereit, wird *dafür* gebraucht, ist also noch nicht eigentliche, sondern *relative* Überbevölkerung.

Diese Schwankungen, dieses Hin und Her wird aber von einer Tendenz überlagert: Das Fortschreiten in der Entwicklung neuer also arbeitersparender Technologie hat seinen eigenen - o.g. - Grund, d.h. es verläuft unabhängig von dem Gesichtspunkt, sich eine Reservearmee zu schaffen, die für allerlei Dinge - nicht zu letzt als Argument für Lohndrückerei - gut ist. Die Entwicklung und der Einsatz immer neuer Produktionsmethoden kennen auch keine Konjunkturen oder Krisen in dem Sinn, sondern vollziehen sich ständig, und wie zur Zeit nicht nur in Deutschland zu studieren, in bzw. am Ende von Wirtschaftskrisen eher noch radikaler als in Zeiten normalen Geschäfts. Die Folge ist

klar: Es werden immer mehr Leute überflüssig gemacht als jemals - also auch in Zeiten expandierenden Geschäfts - wieder gebraucht werden. Diese Leute mögen zwar subjektiv auf Abruf bereitstehen, aber tatsächlich sind sie endgültig aus allen geregelten Benutzungsverhältnissen heraus, stehen auch für niemanden und nichts mehr als Reserve zur Verfügung, stellen somit *absolute Überbevölkerung* dar.

Daß das ein Gesetz kapitalistischer Produktion ist, galt bisher - gerade in Deutschland - immer als marxistische Hetze. Inzwischen liest man jeden Tag in der Zeitung - und nicht nur hinten im Wirtschafts- und Handelsteil - daß der deutsche Ausnahmezustand, der in dieser Hinsicht seit dem 2. WK geherrscht hat, endgültig vorbei sei, daß auch der nunmehrige Wiederaufschwung nach der schwersten Krise der deutschen Nachkriegsgeschichte kein Bedarf an Arbeitskräften schafft, der auch nur halbwegs dazu geeignet wäre, die hohe Arbeitslosigkeit abzubauen, daß man in Deutschland - "endlich!" - Abschied nehmen müsse vom Traum der Vollbeschäftigungsgesellschaft usw.

Was diesen absolut überflüssigen Massen blüht, weiß man ja so ungefähr und konnte das bis jetzt auch schon mal praktisch in den USA studieren, wenn deutsche Fußballreporter zwei Wochen vor der WM durch's Land gefahren sind und in amerikanischen Großstadtghettos Familien besucht haben, die in der dritten oder vierten Generation von Sozialfürsorge leben, mit "für ein so reiches Land beschämenden" Elementen von Unterernährung und einer medizinischen Betreuung, die schlechter ist als die auf Kuba nach Jahren der Blokkade.

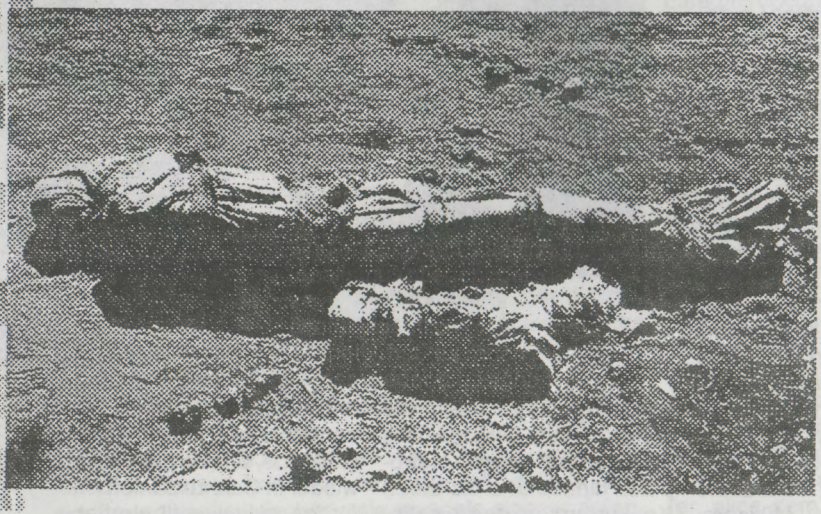
Weil in diesen - und erst recht in den noch ärmeren Kreisen der absoluten Überbevölkerung - nicht nur die Mittel fehlen, sich so gesund, ausgebildet, motiviert usw. für irgendeinen Job zu halten, fehlen, sondern auch jede Aussicht auf eine Zweckmäßigkeit solcher Bemühungen endgültig nur noch Illusion ist, fallen diese auch ganz schnell flach, mit den bekannten Folgen: Die Kids wissen spätestens in der dritten Klasse, daß sie das Zeug, was sie in der Schule lernen, niemals für einen Job gebrauchen können, weil sie niemals einen Job bekommen werden, irgendwann hören solche Leute auf, sich zu waschen oder sauber anzuziehen, nicht nur weil das finanziell immer belastender wird, sondern weil man bei keiner Personalbehörde der Welt mehr damit Eindruck schinden wird müssen. Mit anderen Worten: Einmal als festes Element der Gesellschaft installiert und ständig vergrößert, reproduziert sich diese Schicht des kapitalistisch produzierten Menschenschrotts als überflüssige ständig fort.

(Einen Trost haben sie jedoch: Diese Form der Armut heißt auch offiziell "Armut" und zwar darum, weil sie für niemanden mehr nützlich ist. Auf diese Weise kommen sie dann zur Weihnachtszeit in christlichen Kanzelreden und staatsmännischen Kanzlerreden vor - es hat eben doch alles seinen tieferen Sinn.)

Und zu genau dieser Form der Überbevölkerung zählen die hungernden Millionen in den Elendsquartieren der "Dritten" und den Nachfolgestaaten der "Zweiten" Welt.

c) In diesen Schichten zunehmender Verelendung - sei sie nun noch oder schon nicht mehr nützlich - läßt sich auch ein Phänomen studieren, das manche für eine spezielle Eigenart der Negernatur, manche für berechnende Kompensation der fehlenden Altersvorsorge, andere für noch etwas anderes, alle aber für ein großes Problem halten: *"Elend, bis zum äußersten Grad von Hungersnot und Pestilenz, vermehrt eher das*

Wachstum der Bevölkerung, statt es zu hemmen." (S. Laing, Ökonom, 19. Jhd.)
"Armut scheint die Fortpflanzung zu begünstigen." (A. Smith, Ökonom, 19.Jhd.)
"In der Tat steht ... die absolute Größe der Familien in umgekehrtem Verhältnis zur Höhe des Arbeitslohns, also zur Masse der Lebensmittel,..." (K. Marx, Ökonom, 19. Jhd.)



Was mit den Zitaten auf jeden Fall klargestellt sein dürfte: daß es dieses Phänomen schon eine Weile gibt, beobachtet nicht von rassistisch gebildeten Ethnologen an ihrer Lieblingspopulation, sondern mitten in Europa. Damit können also die Begründungen à la "Der Vater muß so lange Kinder zeugen, bis ein Sohn dabei ist, weil er - nach örtlichem Glauben - nur von einem Sohn begraben werden darf." oder "Viele Kinder und besonders Söhne erhöhen das soziale Prestige." ruhigen Gewissens fallen gelassen werden. Und in der Tat: Warum sollte eigentlich nicht einzusehen sein, daß für Leute die jeglicher sicherer Grundlage beraubt sind, ihr Leben zu fristen, die - siehe oben - nicht selten seit Generationen nichts anderes als Verwahrlosung, Verelendung kennengelernt haben, für die deshalb auch ein entsprechender Grad von Verrohung nicht nur nicht verwunderlich sondern fast schon (über-)lebensnotwendig ist, für die also - weil er praktisch sowieso unmöglich gemacht ist - ein berechnender Umgang mit den Zwängen und Bedingungen ihrer Reproduktion und damit ihrer Fortpflanzung nie eine Rolle spielt. Es ist doch ein planerischer Akt, *keine* Kinder kriegen, wenn halbwegs ein paar Leute durch irgendwelche Umstände zusammengeschlossen sind,

das heißt bedarf doch einer gewissen subjektiven Freiheit für eine geplante Fortpflanzung, das heißt der Einsicht in eine *sachliche Notwendigkeit* dafür, daß man selbst oder wer auch immer etwas davon hat, daß ausgerechnet drei statt fünf Bälger auf die Welt kommen. Wie sollten eigentlich Leute, für die jede Berechnung überflüssig ist, weil davon nichts abhängt, eigentlich darauf kommen, plötzlich Familienplanung zu treiben? Wieso sollen Leute, die nicht einmal wissen, ob und wie und woher sie am nächsten Tag etwas zu futtern kriegen, auf einmal daran denken, sich per erhöhter Kinderzahl eine Altersversorgung zu sichern, wo nicht klar ist, wie alt sie oder auch die Kinder in den idyllischen Verhältnissen, in denen sie leben, überhaupt werden. Es ist unbestritten, daß Leute ihre Kinder zum Müllsammeln schicken, weil sie ohne diese "Unterstützung durch ihre Nachkommen" gleich verhungern würden. Genauso unbestritten auch (oder gerade) im größten Elend religiöse oder sonstige Stammesidiotien. Es stimmt deswegen bloß noch lange nicht, daß die Leute deshalb, aus Zweckmäßigkeitserwägungen heraus, unablässig Nachwuchs produzieren würden.

II) a) Die Unterwerfung der gesamten Welt unter die Zwecke und Zwänge des Kapitals über dessen Metropolen hinaus und als deren Konkurrenz um den je nationalen Ertrag dieser Anstrengung organisiert, ist die notwendige Folge aus den Erfolgen, die die jeweils nationalen Ökonomien bei der Akkumulation kapitalistischen Reichtums feiern können. Denn der Reichtum, um den es in den besagten Nationen geht, ist eben keiner, der sich in nützlichen Gütern messen lassen könnte. Er ist - nur darum läßt er sich in Geld als der einzigen ihm wirklich gerecht werdenden Form ausdrücken - Reichtum der abstraktesten Art, der sich danach bemißt, wieviel Mühe, die ihrerseits auch wieder in Geld zu zählen ist, für ihn aufgewandt worden ist und was er als Ausgangspunkt für wieder mehr Reichtum taugt.

So wird es schnell klar, daß solch ein Reichtum keine ihm innewohnende Grenze seiner Vermehrung kennt. Akkumulation kapitalistischen Reichtums ist immer Ausgangspunkt für mehr Akkumulation. Also ist auch die Grenze des Gewaltmonopolisten, der immerhin den ganzen Laden am Laufen hält, eine, die überwunden werden muß. Grundsätzlich

die ganze Welt für die eigenen Kapitalisten zu erschließen - sowohl als Rohstofflieferant wie als Absatzmarkt, das die vornehme Aufgabe, die moderne und erfolgreiche Staaten so umtriebig und grundsätzlich jeden Flecken der Welt so interessant für jene macht. (Diese Sorte Völkerverständigung hieß früher bei manchen Leuten Imperialismus; heute weiß jeder, daß es sich um "internationale Arbeitsteilung", "Zusammenarbeit" oder gar "Entwicklung" der polit-ökonomischen Nachzügler geht.)

Bewerkstelligt worden ist diese Erschließung erst durch koloniale Eroberung und später durch die Installierung bzw. Zulassung von regionalen Herrschaften, deren Zweck in nichts anderem bestand und besteht, als der Herrichtung von Land und Leuten unter ihrer Hoheit für den kapitalistischen Weltmarkt. Dabei haben sie das Pech, diesen Weltmarkt nicht geschaffen zu haben, was für sie praktisch heißt, daß sie ihn nicht benutzen können, sondern sich von ihm benutzen lassen müssen. Der Beitrag dieser Staaten zur "Weltwirtschaft" besteht deshalb im Wesentlichen darin, die natürlichen (also mineralischen/landwirtschaftlichen) Gegebenheiten über die sie verfügen, der Reichtumsproduktion in den kapitalistisch erfolgreichen Nationen zur Verfügung zu stellen. Dort sind diese Stoffe erst wirkliche Rohstoffe, das heißt veritables Warenkapital, dort gibt es eine Nachfrage nach ihnen, dort gibt es auch das Geld, das diese Nachfrage zahlungsfähig macht. Erst dort stellt sich heraus, was diese Rohstoffe wirklich taugen, und so ist es nur gerecht, wenn die Rohstoffbörsen dieser Welt nicht in den Herkunftsländern sondern an den Bestimmungsorten ihre menschheitsdienliche Tätigkeit entfalten. Das läßt für die Herkunftsländer all der schönen Sachen im Wesentlichen nur noch die Sicherstellung der Förderung und des Abtransportes der Rohstoffe übrig, wofür sie dann auch am - wie gesagt an den Rohstoffbörsen der "Ersten Welt" ermittelten - Preis beteiligt werden. So ist klargestellt, daß sie - weil sie mangels eigener potenter kapitalistischer Industrie eine kapitalistische Benutzung der ihnen unterstellten natürlichen Voraussetzungen gar nicht hinkriegen - auch nicht die Nutznießer davon, also schon gar nicht die Herren darüber sind. Darüber ist die Unsitte eingerissen, sich dauernd moralisch darüber zu wundern oder aufzuregen, daß die "an Bodenschätzen so reichen Länder" es nie zum Aufbau einer eigenen und erfolgreichen Ökonomie bringen.

b) Und das wiederum heißt einiges für die Völkerschaften, die auf dem plötzlich zu Staatsterritorien gewordenen Landstrichen dahin gegurkt haben: Das, was sie bisher als ihre angestammten Lebensräume für ihre Subsistenz benutzt haben, wird jetzt staatlicherseits daraufhin begutachtet, was dort unter der Erde schon rumliegt, bzw. was sich auf der Erde anbauen läßt - und zwar jeweils an auf dem Weltmarkt verscheuerbarem Zeug. Die Vertreibung findet entweder gleich als purer Gewaltakt statt oder wird mittels ökonomischer Zwänge durchgesetzt. So gilt von da an auch für das letzte afrikanische Dorf die Trennung von Subsistenz und der dafür notwendigen stofflichen Voraussetzungen. Auch *die* Staaten zerstören alle überkommenen Lebensformen, auch sie unterwerfen alles dem Zwang zum Geldverdienen. Nur setzen sie an diese Stelle gar keine neue Ökonomie in dem Sinn; für die Förderung von Zinn und das Pflücken von Bananen braucht man nicht einen Bruchteil von den Leuten, deren bisherige Lebensgrundlage mit der Errichtung einer Zinnmine oder einer Bananenplantage zerstört worden ist.

Gleichzeitig treten auch diese Kolonialwarenlieferanten in eine famose Konkurrenz, die dafür sorgt, daß keiner

von ihnen die Sachen - seien es nun landwirtschaftliche oder Bergbauprodukte - als Monoplist anzubieten hat, was sich als gleichmäßiges Sinken der Rohstoffpreise bemerkbar macht. So schafft die Unterwerfung der ganzen Welt unter die Sachzwänge des Kapitalismus ganze Völker als *absolute Überbevölkerung des internationalen Geschäftemachens.*

Für niemanden nützlich, hat auch keiner etwas davon, sie am Leben oder brauchbar für irgend etwas zu erhalten. Die Staaten, deren Untertanen sie ja offiziell sind, mögen den staatlichen Idealismus pflegen, daß diese Leute eine Ressource (wofür eigentlich?) sind, und deshalb hat es auch dort immer wieder die zaghaften Versuche gegeben und gibt es noch immer, sie als solche zu betreuen. Aber erstens hatte das dann auch das entsprechende Niveau, das heißt, viel mehr, als daß sie ihre Leute nicht gleich und einfach so wegsterben lassen, hat "Volksgesundheit" dort nie bedeutet. Außerdem stellte sich überall recht schnell die Erfahrung ein, daß nur die Nationen sich eine Pflege ihres Menschenmaterials leisten können, die es auch effektiv einsetzen können. Nationen, die über keine Ökonomie verfügen, die einen Großteil der eigenen Bevölkerung

vernutzt, verfügen auch über den Reichtum nicht, den man dann unter anderem dafür einsetzen kann, das Arbeitsvieh in gutem Zustand zu halten. Staaten, die das nicht von sich aus einsehen, kriegen recht rasch vom IWF und anderen für die finanzielle Betreuung der Entwicklungsländer verantwortlichen Stellen mitgeteilt, daß Projekte wie eine garantierte Tasse Milch für jedes Kind an jedem Tag ein Luxus ist, den sie sich nicht leisten können. Kritisch betrachtet werden solche Aktionen, die sich halbherzig um den Nachwuchs an Menschenmaterial drehen (z.B. auch Impfkampagnen für Kinder) inzwischen auch von der Philantropenfront aus bewertet; die haben nämlich bemerkt, daß durch so etwas zwar die Sterblichkeitsrate bei Kindern gesenkt wird, daß aber die Armut als solche bleibt, und daß deshalb immer mehr Kinder geboren werden, die nicht gleich wieder verrecken, und so das Überbevölkerungsproblem sogar noch verschärft wird. Diese Leute reden dann schön bildhaft von einer Schere, die sich auftut, und geben so kund, daß sie das, was dort passiert, für eine Abweichung vom menschheitsnützlichen Verhältnis von Gebären und Abkratzen in diesem Teil der Welt halten.

Diese Nationen sehen sich ihren Volksmassen sehr schnell als einem Problem gegenüber. Denn nicht nur sind die sich ständig und immer schneller vermehrenden Massen für nichts produktiv zu machen, sondern sie erfordern einen immer größeren Aufwand an gewaltmäßiger Betreuung. Denn - besonders hübsch in Afrika zu studieren - die hin- und hergeworfenen und vollkommen entwurzelten Gestalten, die inzwischen nach ...millionen zählen, kennen auch keine guten Sitten des Grenzübertrittes mehr, kommen einfach, hauen ab, werden in Lagern internationaler Organisationen seßhaft, die dort aufgeschlagen werden, wo sie aufgeschlagen werden usw.

Die rasante Entwicklung, die diese Länder innerhalb von 50 Jahren mitgemacht haben, von Projekten weil Zulieferern des internationalen Kapitals oder Stellvertretern der einen oder anderen Großmacht, hin zu endgültig abgeschriebenen Flecken auf der Landkarte, zeitigt Ergebnisse, die die Existenz der Gewaltmonopole bedrohen. Daher ist Handlungsbedarf angesagt. Das sehen auch die imperialistischen Staaten so, denen - bis jetzt jedenfalls - noch daran gelegen ist, das jeder Zipfel des Globus´ von einer Herrschaft beaufsichtigt wird. Deshalb geben sie der Sorge der dortigen Souveräne bedingt recht und betrauen sie mit der Aufgabe, ihre Souveränität so zu gebrauchen, daß erstens diese sich selbst erhält - und zwar möglichst ohne den eigentlichen Machernationen von Weltordnung und Weltmarkt allzu großen Aufwand zu bereiten, und zweitens sollen sie dafür sorgen, daß das Elend genau dort bleibt, wo es wächst und gedeiht, womit auch Staatsgrenzen ihre Nützlichkeit unter einem völlig neuen Gesichtspunkt unter Beweis stellen dürfen. Außerdem spendiert man Beratung und Berater in Sachen Familienplanung, Sexualkunde und anderen höchst brisanten Bereichen; und man hält Konferenzen ab, auf denen, wenn schon weiter nichts, das aber schon klargestellt wird: Was die Staaten der "Dritten" und ehemals "Zweiten" Welt noch von den führenden Nationen dieser Welt zu erwarten haben, das ist Hilfe bei der Bewältigung der ihnen zugedachten Aufgabe: Den imperialistischen Subjekten möglichst billig das vom Halse zu halten, was diese durch ihr weltweites Engagement für den Profit ihres jeweils nationalen Kapitals an Menschenschrott geschaffen haben.

Das ist das ganze Geheimnis eines Menschheitsproblems.

H. Sander

VORWÄRTS ZUR FESTUNG EUROPA !

Über das Criminal-Justice- und Public-Order-Bill in Großbritannien

Von den deutschen Medien größtenteils unbeachtet wurde in Großbritannien ein neues Gesetz verabschiedet, das Teile des Strafrechts (Criminal Justice) und des öffentlichen Rechts (Public Order) neu regelt. Nun mag das an sich nichts besonderes sein - es werden immer mal Gesetze geändert bzw. neu erlassen. Doch in letzter Zeit häufen sich in Europa neue Rechtsvorschriften, welche allesamt eines beinhalten: die Erweiterung der Macht der Polizei und die Kriminalisierung bzw. Unterdrückung von Minderheiten und/oder Ausländerinnen. Wie war das doch mit dem neuen Gesetz für Asylsuchende in Deutschland? Das neue Sächsische Polizeigesetz ist auch ein Beispiel dafür, und wird zur Zeit in Regierungskreisen nicht über die Novellierung des Verfassungsschutzgesetzes debattiert? Auch in der Schweiz wurde vor kurzem eine Gesetzesänderung beschlossen, die "Zwangsmaßnahmen im Ausländerrecht" erlaubt. Dieses beinhaltet unter anderem, daß Abschiebehaft verlängert und Abschiebung vereinfacht wird und Asylbewerberinnen gezwungen werden können, ein bestimmtes Gebiet nicht zu verlassen bzw. gar nicht erst zu betreten.

Nun hat auch die englische Regierung mitgezogen. Am 3. November unterschrieb die Queen den Gesetzesentwurf - Criminal Justice and Public Order Bill -, der

seitdem rechtskräftig ist. Das neue Gesetz kriminalisiert **PROTEST**. Es ist jetzt verboten, Transparente auf öffentlichen Plätzen bzw. staatlichen oder privaten Grundstücken (sofern es nicht dein eigenes ist) anzubringen. Hängst du z.B. ein Plakat auf, auf welchem du dich über Arbeitsbedingungen oder die Schließung eines Kindergartens beschwerst, so begehst du damit eine Straftat, für die du bis zu drei Monaten in den Knast kommen und/oder Geldbuße zahlen kannst. Dazu kommt, das es reicht, wenn ein/e Polizeibeamte/r den "begründeten Verdacht" hat, daß du jetzt eine Straftat begehen wirst, um dich dessen schuldig zu machen.

BESETZUNGEN. Kurz was zur Geschichte. In England und Wales wurden Besetzungen bisher geduldet, da es ein Recht auf Wohnen gibt. In Schottland steht das Besetzen von Wohnraum seit 1875 unter Strafe und das kam so: Anfang des 19. Jahrhunderts machte mensch die Entdeckung, daß Bergschafe den Hochland-Winter auch im Freien überstehen. Das hatte zur Folge, daß ganze Kleinbauer-Gemeinden vertrieben wurden, weil es für die Gutsbesitzer profitabler war, dort Schafe weiden zu lassen und diese dann zu verkaufen, als die Miete von armen Farmern einzutreiben. Zwischen 1820 und 1880 wurden auf diese Weise unzählige Menschen vertrieben. Oft wurden ihre Wohnstätten zerstört, um eine Rückkehr zu verhindern und 1875 dann das Gesetz erlassen, welches das Besetzen von Wohnraum unter Strafe stellte. Viele Kleinbauer-Familien wurden zur Emigration nach Kanada oder zum Nomadenleben gezwungen. Doch auch heute noch gibt es unzählige Obdachlose und Nomaden in Großbritannien, welche in den über 864 000 BEKANNT leerstehenden Gebäuden Zuflucht und Schutz fanden. Jetzt ist es so, daß innerhalb 24 bzw. 48 Stunden über eine Räumung entschieden werden kann und wenn eine "einstweilige Verfügung" bewilligt wurde, wird in dieser Zeit geräumt. Jeder Mensch, der/die innerhalb des folgenden Monats das geräumte Gelände betritt, wird beschuldigt, in der Zeit vor der Räumung auch dagewesen zu sein und macht sich damit strafbar, wofür mensch bis zu 6 Monate in´n Knast kommen und/oder 5000 englische Pfund Strafe zahlen kann. Außerdem

wurde das Gesetz derart geändert, das es skrupellosen Hausbesitzern die Chance gibt, es zu mißbrauchen und sich so unliebsamer Mieterinnen zu entledigen. Daß das neue Gesetz den Bullen "gewaltsamen Eintritt" gestattet, erscheint in diesem Zusammenhang ja kaum noch erwähnenswert.

MENSCHEN OHNE "FESTEN" WOHNSITZ. Das Recht, ein Nomadenleben zu führen und nach freiem Willen durch das Land zu reisen, existierte in Großbritannien für viele hundert Jahre. 1968 wurde das "Caravan Site Act" beschlossen, ein Gesetz, welches den Gemeinden überließ, bestimmte Plätze für die -meist in Wohnwagen lebenden- Nomaden zur Verfügung zu stellen. Das neue Gesetz hebt die Verantwortlichkeit

der Gemeinden auf. Damit werden legale, sichere (weil ständige) Lebensräume bedroht. Die Macht der Bullen wurde dahingehend erweitert, das sie Fahrende und Zigeunerinnen von diesen und von anderen Plätzen räumen dürfen, außerdem dürfen sie die Heimstätten (meist Wohnwagen) und den Besitz der Nomaden beschlagnahmen und zerstören und das Ganze den Opfern auch noch in Rechnung stellen. Dies trifft auch auch Schwarzcamperinnen zu!

PARTIES UND FESTIVALS. Das Criminal-Justice-Gesetz kriminalisiert auch freie Parties, Festivals und unerlabte Raves. Raves sind Parties auf Plätzen oder in Gebäuden, welche extra hierfür -manchmal nur für ein oder zwei Tage- besetzt wurden und auf welchen meist Techno-/House-Musik läuft und/oder mehrere Bands auftreten. Die Bullen dürfen jede/n, der/die sich 5 Meilen im Umkreis der Veranstaltung befindet, mitnehmen und außerhalb dieses Sperrgebietes wieder freilassen; dasselbe gilt für Leute, von denen die Bullen glauben, das sie solch eine Veranstaltung vorbereiteten oder grad auf dem Wege dazu sind. Das Ganze läuft unter "illegale Versammlung", was schon zutrifft, wenn mehr als 10 Leute Musik machen oder wenn "...Musik, welche... charakterisiert wird durch den Ausstoß von einer Folge sich wiederholender (Trommel-) Schläge in der Nacht gespielt wird. Die Bullen dürfen räumen, sogar wenn der Haus- bzw. Grundbesitzer seine Erlaubnis für die Party gegeben hat! Wenn mensch der Aufforderung der Bullen zur Einstellung der Musik und/oder zur Räumung des Platzes nicht Folge leistet, kann mensch dafür bis zu 3 Monate in´n Knast kommen und/oder 2500 Pfund Buße zahlen. Die Bullen dürfen die Anlage und auch Autos beschlagnahmen.

TRESPASSING. Hab leider kein äquivalentes Wort im Deutschen dafür gefunden, es bedeutet so viel wie "widerrechtlich über fremdes Land gehen". In Großbritannien besitzt 1% der Bevölkerung mehr als die Hälfte alles Privatgrundbesitzes. Und bisher war es so, daß der Landbesitzer für seinen Besitz zuständig war. Wenn also jemand über Privatland lief oder sich dort längere Zeit aufhielt, so waren nicht die Bullen dafür zuständig, sondern der Besitzer. Der mußte dann Sicherheitskräfte damit beauftragen, die Trespasser von seinem Land zu entfernen, und diese Security-Beauftragten durften das offiziell nur mit geringstmöglicher Gewalt (also Wegtragen). Trespassing war keine Straftat. Das machte es möglich, friedlich Baustellen zu besetzen, um Protest gegen geplante bauliche Veränderungen auszudrücken. Ebenso wurden massenhaft Jagdveranstaltungen gestört -unbestätigten Quellen zufolge gibt´s in England keinen Quadratmeter staatlichen Wald, ist alles Privat. Jetzt kann mensch also auch dafür in´n Knast kommen.

In dem Gesetz stehen noch mehr Befugniserweiterungen für die Bullen drin. Zum Beispiel dürfen sie auf bloßen Verdacht hin dir Haare ausreißen bzw. abschneiden, Blut-, Urin-, Sperma- und Scheidenflüssigkeitsproben nehmen, auch wenn du nicht inhaftiert bist. Was ich aber am Schlimmsten finde, ist, daß das Recht auf Aussageverweigerung abgeschafft wurde. In Großbritannien kann ein/e Angeklagte/r jetzt in den Zeugenstand gerufen werden, und wenn mensch dort nicht singt, kann das als Schuldbekenntnis gewertet werden.

Damit und auch mit vielen anderen der neu eingeführten Klauseln verstößt das Gesetz gegen elementarste Menschenrechte. Hoppla, ein Verstoß gegen die Menschenrechte? Mitten in Europa? Langsam und leise werden Grundrechte abgeschafft und Minderheiten noch weiter unterdrückt. Leute, die nicht ins Bild passen vom sauberen, arbeit-

samen, REICHEN Europäer werden versucht zu vertreiben, werden in Knäste und Irrenanstalten geschafft. Das Criminal-Justice-Gesetz ist zwar rechtskräftig, muß aber nicht sofort angewendet werden. Wenn von den neuen Verordnungen erst nach und nach Gebrauch gemacht wird, fällt´s nicht so auf. Außerdem sind noch gar nicht so viel Knäste gebaut, wie dann benötigt würden. In der Schweiz mangelt´s auch an Knästen, deshalb wurde in Zürich ein Zivilschutzbunker umgebaut. Dort sind Nichtschweizerinnen inhaftiert, unter der Erde, ohne Tageslicht, sie dürfen nur eine Viertel Stunde am Tag auf den "Hof", einen Holzverschlag, und auch nur in dieser Zeit rauchen - ihr wißt schon, der Brandschutz im Bunker...! Solche Nachrichten kommen mir doch irgendwie bekannt vor, wo hab ich das denn bloß gehört...in einem Bericht über Südafrika vielleicht? Und wie war das nochmal mit den Menschenrechten...?
Trotz allem habe ich keine Lust, mich von diesen ganzen Fakten einschüchtern zu lassen. In England gab und gibt es eine starke Protestbewegung gegen das Gesetz, eine Gruppe von Anwältinnen versucht, "rechtlich" dagegen vorzugehen. Ja selbst in einem Amtsblatt der Polizei schreiben Bullen, daß sie das Gesetz Scheiße finden, weil mit der Klausel gegen die englischen Nomaden eine Minderheit kriminalisiert wird, was sich die Gesetzgeber nicht getraut hätten, wenn diese Minderheit farbig oder homosexuell gewesen wäre - denn dann wäre der Rassismus zu deutlich zu Tage getreten...Laßt uns Solidarität üben, wo Haß befohlen wird; laßt uns dreckig und individuell sein, wo alles vor Sauberkeit und Uniformität strotzt und laßt uns vor allem das Lachen nicht verlernen - vielleicht kann es uns helfen, neue Wege des Widerstandes gegen die Festung Europa zu finden. ***

P.S.: Sorry an alle, die´s stört, daß ich nicht immer die männliche UND weibliche Form von einigen Substantiven verwendet hab - ich hab´s da weggelassen, wo ich befürchtete, es könnte das Verständnis des Textes beeinträchtigen. Außerdem wäre der Text dann NOCH länger geworden...
P.P.S.: Wer - wider Erwarten - doch noch mehr über das Gesetz wissen will: Infos und einen Teil des Originaltextes gibt´s bei der Koordinierungsgruppe, c/o VL, Haus der Demokratie, Bernhard-Göring-Str. 152, 04277 Leipzig, Telefon mittwochs 16-20 Uhr, donnerstags und freitags 16-18 Uhr: 39 111 49

Die Gesetzesänderung liegt reiht sich ein in die Reihe der Verschärfungen europäischer Gesetzgebungen. Werden hier einerseits in vielen Punkten erst die deutschen Zustände erreicht, etwa was die Räumung von privatem Grund und Boden oder die Illegalität von Hausbesetzungen angeht, übertreffen an anderen Stellen die neuen Regelungen auch das, was wir hier so gewohnt sind. Interessant für uns wird es, wenn es darum gehen wird, eine einheitliche europäische Regelung etwa des Zeugnisverweigerungsrechtes zu finden (Europäische Harmonisierung), da es dem Trend entspricht, die schärfste Regelung zur allgemeingültigen zu machen. Frohe Zukunft!

Zum letzten Mal

Endlich, endlich. Viel zu lange hat es gedauert, aber jetzt ist die Zeit gekommen. Der Feind ist erkannt, und er heißt Political Correctness. Ich hab' ja immer schon so ein ungutes Gefühl gehabt damit. Und stellt Euch meine Verwirrung vor, als im Spiegel (45/94) ausgerechnet der politisch unkorrekte Martin Walser (er hatte sich einiger kompromittierender Äußerungen zum Thema Nation schuldig gemacht) auf so überzeugende Weise gegen den Terror der Tugend wetterte. Und mir aus der Seele sprach mit seinem Plädoyer für die freie Rede. Aber dann kam Persona non Grata #18, ein ächtes Szene-Fanzine, darin der große Jaques-Dorles-Wurf "Kein Kommentar" (lesen!). Jetzt bin ich wieder ich. Vorbei sind die Selbstzweifel, daß etwa nur meine bürgerliche Herkunft den Revolutionär in mir verhindere. Vorbei auch das Gefühl, nicht dazuzugehören: zur Elite der Kreuzzügler wider den verbalen Faschismus, der ethischen Säuberer der Sprache, der heldenhaften Inquisitoren des Gewissens. Hiermit verkünde ich ein für allemal: P.C. ist auf dem Müllhaufen meiner persönlichen Geschichte gelandet, ich will nichts mehr davon hören. Ich habe die Schnauze voll und stehe dazu. Warum? Ist eigentlich alles schonmal gesagt (siehe Spiegel, PNG). Aber weil es ganz sicher das letzte Mal ist, will ich doch noch ein paar Sätze loswerden. Einen Nachruf auf P.C. - deshalb gehe ich hiermit in die Vergangenheitsform über.

Was war das, Political Correctness - zu deutsch Politische Korrektheit? Ganz früher mal was Gutes, soviel steht fest. Entstanden aus dem Bemühen, die unterbewußten Vorurteile und sprachlich befestigten Rassismen weichzuklopfen und schließlich loszuwerden. Eine Definition ist das freilich nicht. Nehmen wir das Monstrum mal auseinander. Zunächst mal "korrekt". Das kommt irgendwie aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie regelrecht, rechtmäßig, richtig. "Richtig" kann aber zweierlei aussagen. Einmal steht es für "wahr", "der Wirklichkeit entsprechend". Zum zweiten kann aber auch "zweckmäßig" gemeint sein - der richtige Weg zu irgendeinem Ziel. Und da haben

wir's schon: das vorangestellte P hilft uns nämlich aus dieser Doppeldeutigkeit. P wie Politik, und Politik ist vor allem Wahl der Mittel, um zu einem Ziel zu gelangen. Zu welchem Ziel, das ist erstmal egal. Politische Korrektheit also ist, nein war, vollkommen zielabhängig, Mittel zum Zweck und keine Qualität an sich. Mit "Wahrheit" mußte P.C. überhaupt nichts zu tun haben. Im Gegenteil, denn Politik rechtfertigt schließlich auch die eine oder andere Lüge. Das war das Handicap von P.C. - und das Geheimnis ihres Erfolges. Denn die inhaltsleere Idee ließ sich immer genau darauf anwenden, was der betreffende P.C.-User gerade im Schilde führte. Verbindliche Grundsätze gab es nicht, der Willkür war Tür und Tor geöffnet. Sag nicht Neger, fahr nicht Auto, iß kein Fleisch, kauf nicht beim Bonzen, nimm keine Zinsen. Der komplette alternative Moralkodex war auf einmal unter einem Dach, und jeder konnte das Spiel so weit treiben, wie er wollte. Nur wohin - das blieb unklar.

Kritik an P.C. war - nanu - nicht p.c. Die Ideengeschichte ist gewiß dankbar für dieses neue Beispiel einer alten Regel: wo die Moral zum Dogma wird, da entsteht Zensur, entsteht geistige Beschränkung und Selbstbeschränkung. Die ach so freiheitsliebenden Linken setzten ihrer eigenen Denkfreiheit plötzlich schärfere und subtilere Grenzen, als staatliche Autoritäten es jemals zuwege brächten. Denn das Denken kann dir der Staat nicht verbieten. P.C. kann das. Au weia, schießt es Dir in den Kopf, ich habe gerade "man" gesagt, hoffentlich hat es keiner, nein keineR, gemerkt. Und Du fängst noch einmal an, flüchtest Dich in eine unverständliche Passivkonstruktion oder in dieses widerwärtige mensch (was nebenbei gar nicht so weit von "Mann" entfernt ist, wie es scheinen mag). Und Du bist noch stolz, weil Du die Emanzipation vorangebracht hast, Nichts hast Du. Außer Dich lächerlich gemacht und Deine Gedanken ein Stück weiter ins Korsett gepreßt. Das Gegenteil von P.C. ist - wir ahnen es - Faschismus. Auch hier gibt es keine allgemeingültige Definition. Faschismus - das ist, was mir nicht paßt. Im Conne Island habe ich das Wort gehört, als es - nicht etwa um Nazis, nein, als es um einen der Mitarbeiter ging. Wenn P.C. das Dogma der alternativen Moral ist, dann ist Faschismus das Etikett der antialternativen Moral. Und das Etikett wird ganz schnell zum Brandzeichen. Wer es einmal trägt, der ist für alle Zeiten tabu.

Besonders schöne Illustrationen liefern die Euthanasie- und die Tierschutzdebatte. Was hier noch p.c. ist und was faschistisch, darüber wird heftig gestritten. Alle Streite aber haben ein Ziel: den totalen Maßstab, die endgültige Grenzziehung zwischen Gut und Böse, Schwarz und Weiß. In Ermangelung einer höheren Autorität - die Vernunft ist hier untauglich, denn sie kommt offensichtlich zu immer anderen Ergebnissen - müssen die Gottheiten P.C. und Faschismus herhalten. Jegliche Diskussion wird aussichslos; es handelt sich um eine Glaubensfrage. Religion ist aber doch Opium für das Volk, haben wir das schon vergessen?

Da ziehe ich meinen ganz persönlichen Rausch vor. Selber saufen. Selber kiffen. Selber raven.
Und selber denken.
Von mir aus auch selbin.

Marie

... die pressemitteilung nr. 94/735-x-996 des infoladens...

Nach einem langem Sommerschlaf, den wir bei der Hitze echt nötig hatten, ist der Infoladen mal wieder aufgewacht.
Und angesichts des vorausgesagten schrecklich kalten Winters haben wir vorsichtshalber schon mal das Domizil gewechselt: in einen Raum mit Berliner Ofen. Nämlich vom Zoro ins Conne Island.

Den Leuten, die uns schon immer gemocht haben, möchten wir hiermit sagen, daß alles beim alten geblieben ist.
Und denen, die uns nicht leiden konnten, sei mitgeteilt, daß jetzt alles anders geworden ist.
Weil irgendwie stimmt beides, doch wir wollen nicht die marxistische Dialektik bemühen, sondern meinen doch nur, daß der alte Infoladen mit seinem Umzug halt besser geworden ist. Das will natürlich niemand glauben, und zwingt somit alle, nochmal bei uns vorbeizuschauen.
Schön, weil dann wird es vielleicht doch noch mal was.

Also: **Koburger Str. 3, 04277 Leipzig (im Conne Island ganz oben, gegenüber der Lesebude)** Tel/FAX: 311044
Öffnungszeiten: Donnerstag von 15-20 und Sonntag von 14-20 Uhr (bzw. nach vorhergehender Absprache. Oder bei der Lesbude fragen)

Dann soll es ja noch jene Geschöpfe geben, die bis jetzt noch gar nicht wußten, daß es ein Infoladen in Leipzig gibt (ja, schon seit Jahren), was'n Infoladen ist (sagt das Wort doch schon!) oder unsere Existenz inzwischen vergessen oder erfolgreich verdrängt haben (was wohl an uns liegt, werdet ihr meinen, aber...):

was will der Infoladen:

- der Infoladen versucht alle (für uns und für euch) interessanten Infos zu sammeln, sei es in Form von Büchern, Zeitschriften und Zeitungsartikeln. Diese Sachen werden dann entsprechend sortiert, so daß sie leicht zugänglich sind.
- desweiteren will der Infoladen Kontakte zu Gruppen aus anderen Städten knüpfen, um so z.B von Aktionen zu erfahren und
- in Leipzig eine gewisse Zusammenarbeit von verschiedenen Gruppen erreichen bzw. auf Wunsch Informationen, die bei uns reinkommen, weitergeben
- außerdem in Zukunft selbst zu bestimmten Themen Sachen schreiben, Dokumentationen zusammenstellen, Aktionen vorbereiten und Veranstaltungen organisieren

was kannst du im Infoladen:

- Bücher ausleihen, dich in die Zeitschriften vertiefen, am Computer in Mailboxen lesen, Infos aus den Zeitungsartikelordnern einsehen
- Zeitschriften, die nicht an deine Privatadresse geschickt werden sollen, über uns bestellen
- Sachen, die dir zu teuer sind, die du aber gerne lesen willst, können wir bestellen (nicht zum verschenken, aber ausleihen)
- erfahren, welche Aktionen bundesweit so anstehen und welche Veranstaltungen in Leipzig von verschiedenen Organisationen durchgeführt werden
- mitarbeiten
- uns helfen im Besorgen von Büchern und Zeitschriften oder Geld
- zur "Konkurrenz", der Lesebude gehen, und dort ebenfalls Bücher, Zeitschriften. T-Shirts usw. kaufen bzw. ausleihen

zu welchem Themen haben wir was:

- über 35 Zeitschriften, vornehmlich aus dem anarchistisch-alternativen bzw autonom-linksradikalen Spektrum, zu den verschiedensten Sachen
- (bislang nur wenige Bücher, weil durch den Auszug des Buchladens aus dem Zoro die gemeinsame "Bücherei" mit verschwunden ist)
- Brochüren, Zeitschriftenartikel und Bücher wollen wir vornehmlich zu folgenden Sachen sammeln:

Rassismus-faschistische Gruppen-rechtsradikale Parteien/ Trikont, vor allem Lateinamerika/ nationale Befreiungsbewegungen/ Tierrechte/ Antimilitarismus/ Feminismus/ linksradkaler Widerstand und staatliche Repression/ Hausbesetzungen/ Gentechnologie und Bevölkerungspolitik/ Sekten und neue Religionen (und dann jeweils zu den Teilbereichen, wo in Leipzig noch keine uns bekannte Gruppe Material zu hat)

Das ist aber keine endgültige Entscheidung, wenn dir noch was einfällt, was du gerne verfolgt hättest, sag's uns!!!

Wir freuen uns über Jede und Jeden, die/der mal bei uns vorbeikommt, über Anregungen, Hilfe usw.
Wir sind nicht die scheren- und phrasenschwingenden TheoretikerInnen - ein Infoladen macht nur Sinn und kann auch nur funktionieren, wenn er genutzt wird.

Bis bald...

Anschlag auf Firma, die Asylbewerber-Verpflegung liefert

Erstmals Terroristen in Leipzig aktiv

Leipzig (EB). Erstmalig haben in Leipzig vermutlich Terroristen der Revolutionären Zellen (RZ) zugeschlagen. Die Generalbundesanwaltschaft in Karlsruhe sieht sie als mögliche Täter hinter einem Brandanschlag auf Lastwagen einer Firma, die mit den umstrittenen Verpflegungspaketen an Asylbewerber Geld verdient. Bei dem Anschlag Mittwoch früh waren in unmittelbarer Nähe Sprühparolen bemerkt worden: Unter anderem ein Stern mit den Buchstaben RZ in der Mitte.

Die Generalbundesanwaltschaft schließt Parallelen zu den Brandstiftungen bei Gera und Nürnberg nicht aus. *Seite 13*

LVZ vom 27.10.

Erklärung zu dem Anschlag auf OGEVA (26.10.)

Die Firma WEIGL in Nürnberg, die sich erfolgreich Verträge für sämtliche Flüchtlingsheime in Bayern sicherte, ist auch in anderen Bundesländern bekannt. Wenn auch nicht der einfachen Bürgerin, so doch Flüchtlingen in Thüringen und Sachsen, die nach der Einführung des Asylbewerberleistungsgesetzes 1993, sich der entwürdigenden Abspeisung durch sogenannte Essenpakete ausgesetzt sehen. Laut Monitor-Bericht verdient WEIGL, der mehrere Tochterunternehmen (MEIGO bei Gera und in Berlin, OGEVA in Leipzig) unterhält, an der Zwangsverpflegung von ca. 20 000 Flüchtlingen.

Das Asylbewerberleistungsgesetz, das im Zusammenhang mit der Grundgesetz- und Asylrechtsänderung (Art.16 GG) eingeführt wurde, sah und sieht die Kürzung von Sozialleistungen in einem Maße vor, das dies die erste soziale Gruppe in der BRD ist, der ein Leben unter dem üblichen Existenzminimum aufgezwungen wird, ist dieses Gesetz mit seiner damit verbundenen Sachleistungsregelung eine weitere Entmündigung, Demütigung und Ausgrenzung von Flüchtlingen. Neben der Einrichtung von flüchtlingsheimeigenen Zwangsläden oder aber der Verteilung von sogenannten Wertgutscheinen wird bundesweit vor allem die Ausgabe von Essenpaketen an Flüchtlingen durchgeführt. Diese Pakete, die in der Regel wenig abwechslungsreich, wenig vitaminhaltig und mit Lebensmitteln bestückt sind, die oft überlagert oder oft einfach nur völlig fremd für die betroffenen Frauen, Kinder und Männer sind, bedeuten sie für Flüchtlinge eine zusätzliche Belastung. Es kann nicht mehr selbst eingekauft und selbst bestimmt werden, was auf den Tisch kommt. Flüchtlinge müssen sich an Kartoffelbreipulver, Büchsenapfelmus und an Tomaten in der Büchse gewöhnen. Weit verbreitet ist abgepacktes Toastbrot, das für viele Flüchtlingsfamilien aus Südosteuropa und Nahost eine derartige Zumutung darstellt, daß sie ihr tägliches Brot lieber selbst backen.
Auf Bedürfnisse von Flüchtlingen wird meist in keiner Weise eingegangen. Die Versorgungsfirmen legen fest, wann Flüchtlinge einen Apfel oder einen Rettich essen. Verantwortliche Stellen in Asylunterkünften, Ämtern und Ministerien brüsten sich

noch mit ihrer Großzügigkeit, wenn sie es tatsächlich veranlaßt haben, bei der Paketzusammenstellung auf einige kulturelle und religiöse Besonderheiten zu achten, daß heißt, ein Muslim muß nicht unbedingt Schweinefleisch essen. Soviel Toleranz bringen die abendländischen Behörden noch auf! Lebensmittelpakete treffen besonders Familienmütter. Zum einen fällt für sie die oft einzige Gelegenheit, aus dem Haus zu gehen, nämlich um einzukaufen, weg. Zum anderen lastet auf ihnen besonders der durch die Zwangsversorgung erzeugte innerfamiliäre Druck. Oft werden Frauen für die unzureichende Versorgung der Familie verantwortlich gemacht. In einer Situation, wo Flüchtlingsfrauen ohnehin unter dem Fehlen von frauenspezifischen Rückzugsmöglichkeiten und Verwandtschaftsbeziehungen leiden, ist dieser Druck um so unerträglicher. Die BRD, deren Herrschende sich oft genug propagandistisch darüber ereifern, wie sehr Frauen in z.B. "islamischen Ländern" unterdrückt werden, trägt hier durch ihren Gesetzgeber dazu bei, patriarchalische Familienstrukturen in den Flüchtlingsfamilien und Flüchtlingszusammenhängen zu festigen.

Mit dem Asylbewerberleistungsgesetz wurden auch weitere Möglichkeiten gefunden, die Gesundheitsfürsorge für Flüchtlinge zu verschlechtern. Ist bei der Ankunft von Flüchtlingen inm der BRD ohnehin schon nur eine ED-Behandlung und ein Aids-Test, nicht aber eine oft notwendige Untersuchung auf Folterspuren und anderes vorgesehen, so zahlt im Laufe des Asylverfahrens bis zur Anerkennung, zur Duldung oder zu seinem Abschluß das Sozialamt nur, wenn es sich um Notfälle handelt. Die Betreuung von Schwangeren, kleinen Kindern, Alten oder aber Folteropfern ist demnach äußerst unzureichend oder aber überhaupt nicht gegeben.

Die Versorgung von Flüchtlingen durch Sachleistungen erschweren auch, daß Flüchtlinge sich in das öffentliche Leben in der BRD integrieren. Das geringe Taschengeld (und schon dieser Begriff ist für erwachsene Menschen entmündigend genug) reicht kaum für Fahrgeld oder etwa für Sprachkurse. Von Flüchtlings- und AusländerInneninitiativen angebotene Treffs und kulturelle Veranstaltungen können ebenso wie Kinos und anderes immer weniger genutzt werden. Außerdem können sich Flüchtlinge kaum noch einen Anwalt leisten. Dies fällt angesichts eines menschenverachtenden Asylrechts, das nicht nach den Fluchtgründen sondern dem Fluchtweg fragt, besonders schwer ins Gewicht.

Der Gesetzgeber rechtfertigte sein neues Leistungsgesetz vor der Öffentlichkeit damit, daß die immer mehr werdenden Flüchtlinge eine ungeheuere Belastung für den bundesdeutschen Haushalt wären. Tatsächlich hat der Staat diese Kosten jetzt auf Flüchtlinge abgewälzt. Erst kürzlich hat lt. ND der Ausländerbeirat Dresden festgestellt, daß der in den Paketen gelieferte Warenwert bis zu 40% den Sollwert von 8,50 DM pro Tag unterschreitet, Flüchtlinge also den Transport und die Verpackung mitbezahlen. Ein Essenpaket in Leipzig-Markleeberg näher beschaut, ergibt, daß WEIGL über seine Konserven herstellende Tochterfirma OGEVA Leipzig u.a. hohe Profite erzielen muß. Aber selbst von kleinen Plastik-Frühstückspäckchen mit Marmelade und Frischkäse sind Flüchtlinge nicht verschont. Und auch der geographische Standpunkt der Lieferfirmen läßt ahnen, was in den Paketen nicht eßbar ist, sondern Transportkosten sind. Die Kostenabwälzung auf Flüchtlinge einerseits, ihre Entmündigung, Isolierung und Kontrolle andererseits, lasen das sächsische Innenministerium hartnäckig dar-

auf bestehen, daß unter Mißachtung des §2 AsylBLG auch Flüchtlinge, die länger als ein Jahr in der BRD in Asylheimen leben müssen und sogar Flüchtlinge, die nach §53 und §54 AuslG einen Aufenthaltsstatus haben, nicht den ihnen zustehenden Sozialhilfesatz, sondern die oben beschriebenen Leistungen erhalten.

Beschwerden, rechtliche Klagen, Proteste, Hungerstreiks. Flüchtlinge wehren sich gegen entwürdigende Behandlung. Schon im Spätsommer 1991 hatten sich Flüchtling in der Leipzig-Grünauer Liliensteinstraße gegen die Kürzung des Tagesgeldes von 10 DM auf 8,50 DM gewehrt. Die Staatsmacht reagierte auf die Verhandlungswilligen, sich aber organisierenden Flüchtlinge mit einem Einsatz von polizeilichen Sonderkommandos, wobei auch Tränenegas eingesetzt wurde.
Nach Einführung von Freßpaketen im Landkreis Leipzig, im Sommer 1993, verweigerten Flüchtlinge in Markleeberg die Pakete. Wer sich am konsequentesten wehrte, landete in Abschiebehaft.
Seit zwei Wochen protestieren vor allem Flüchtlingsfrauen in der Lilienstraße gegen den WEIGL'schen Essenplan. Die Stadt Leipzig, die sich zumindest bis Herbst 1993 gegen das Innenministeium behaupten, und Flüchtlingen Wertgutscheine austeilen konnte, mußte ebenfalls auf Pakete umsteigen. Aufgrund des Drucks von Flüchtlingshilfegruppen und der von den Behörden zur Kenntnis genommenen Tatsache, daß die Paketverpflegung vor allem für Säuglinge und kleine Kinder eine unbillige Härte bedeutet, wurden dann zeitweilig wieder Gutscheine vergeben.
Nachdem diese Maßnahme nach zwei Wochen aber schon wieder rückgängig gemacht wurde, entlud sich der Zorn von vielen Müttern. Seitdem werden von vielen BewohnerInnen der Liliensteinstraße Pakete verweigert und gemeinsame Protestaktionen durchgeführt. Im Asylheim selbst spitzen sich Konflikte zwischen Flüchtlingen, die Pakete empfangen und denen die verweigern zu. Lebensmittelpolitik als Waffe, um Widersprüche und Konflikte innerhalb der sozial, kulturell, ethnisch, religiös und politisch sehr inhomogenen Gruppe "Flüchtlinge" noch mehr zu verschärfen.
Lebensmittel als Waffe - erklärtermaßen, um vor sozialen Problemen geflohene Menschen abzuschrekken. Diese Politik ist nur die logische Fortsetzung von bundesdeutschem Kapitaleinzug oder anderem Engagement in der sogenannten Dritten Welt. Bundesdeutsches Kapital trägt zum sozialen Kollaps im Trikont bei, beteiligt sich an der Ausbeutung von Mensch und Natur. Lebensmittel als Waffe - nicht nur eingesetzt über sogenannte "humanitäre Interventionen" im Ausland und andere Nothilfeprogramme die Meschen im Trikont sowohl am Fliehen als auch am selbstversorgten Leben hindern sollen. Wer vor dem Einsatz deutscher Rüstungsprodukte, Giftgas-Know-how und Foltertechnik flieht, sollte in der BRD ghettoisiert und als Mensch "2.Klasse" behandelt werden.

Wertgutscheine, Essenpakete... Rückfall in die bundesdeutsche Nachkriegszeit - für eine soziale Gruppe. Kranke, Behinderte, Obdachlose, Alte, StudentInnen... Welches wird die nächste Gruppe sein, die aus dem BSHG hinausgestoßen wird?

Weg mit dem Asylbewerberleistungsgesetz!
OGEVA, MEIGO und WEIGL raus aus dem Geschäft mit Flüchtlingen!
Bargeld statt Sachleistungen!

Gegen rassistische Abschiebegesetze - Bleiberecht für alle!

RZ

LeserInnenbriefe

Zu Klarofix September 1994 und zur Rezension meines Vortrages am 13.8.94 "Antifaschismus gestern und heute"

1. Also schon die Biographie stimmt nicht. Ich stamme aus der CSR, wurde 1938 "heim ins Reich" geholt, bin, wie man damals sagte, ein "Beutedeutscher". Daß die deutschen Faschisten keine Freude mit mir als Beute hatten, ist schon wieder eine andere Geschichte.
2. Daß "aus meiner traditionell antifaschistischen Ecke kaum etwas zu hören" ist, trifft auch nicht zu. Der Bund der Antifaschisten e.V. Leipzig, dessen Vorsitzender ich bin, führte, meist gemeinsam mit anderen Organisationen im 1. Halbjahr 1994 24 Veranstaltungen durch und fast immer gingen Einladungen dazu auch in die Bernhard-Göring Str. 152. Außerdem wurden sie regelmäßig in Leipzigs Neue veröffentlicht.
Diese Veranstaltungen boten viel Gelegenheit zum Meinungsaustausch und zur Diskussion. Und gerade daran sind wir "Alten" sehr interessiert.

3. "Alter Kämpfer" - dieser Begriff ist belegt. Ein "alter Kämpfer" das war ein Mitglied der NSDAP mit goldenem Parteiabzeichen und ist heute einer der "Getreuen" in der faschistischen Terminologie. Also bitte nicht "alter Kämpfer" für mich!
4. Herr A.R. ist von meinem Vortrag enttäuscht, hat vermißt "in Sachen Antifaarbeit etwas neues zu erfahren". Wenn man in 30 Minuten vor einem Zuhörerkreis, den man nicht kennt, über ein Thema, wie das mir gestellte, spricht, gerät man natürlich immer in die Gefahr, daß da einer sitzt, der das alles mindestens genauso gut oder noch besser weiß. Aber wenn ich meinen "Spickzettel" zum Vortrag mit dem in der Rezension gesagten vergleiche, gewinne ich den Eindruck, daß der Rezensent einen anderen Vortrag gehört haben muß.
5. In meinen kurzen Bemerkungen zur Nachkriegsära habe ich keineswegs "die antifaschistische Entwicklung in beiden deutschen Staaten" dargestellt, sondern darüber gesprochen, wie man in der SBZ - später DDR - versucht hat, die faschistische Ideologie zu beseitigen, ehrliche antifaschistische Arbeit zu leisten und wie das später erstarrte, dogmatisch wurde usw.
Und wie sich in der BRD als Rechtsnachfolger des 3. oder tausendjährigen Reiches sich eine völlig andere Entwicklung vollzog, keine Naziverbrecher zur Verantwortung gezogen wurden. Wie sie die Möglichkeit erhielten, an den Universitäten und Hochschulen ire Ideologie den folgenden Generationen zu vermitteln. Und das steht auf meinem Zettel: alter Faschismus - Neofaschismus, europaweit

vernetzt.
6. Nach den Bemerkungen über die gegenwärtige Situation steht nach dem 4. vom Rezensenten genannten Aspekt auf meinem Spickzettel: Faschismus heute nicht mehr Randerscheinung, sondern aus der Mitte der Gesellschaft, nicht nur in Deutschland, sondern international (Beispiel).
7. Wie heute in der BRD regierungsoffiziell über Antifaschismus gedacht wird "Antifaschismus = Kommunismus (und Kommunismus wird mit den Verbrechen Stalins gleichgesetzt), die Breite des Antifaschismus - gegen Faschismus, Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus, Militarismus, für Weltfrieden, für Unterstützung von Verfolgten und Flüchtlingen - das alles wird als "kommunistische Unterwanderung" hingestellt und verteufelt. A.R. hat das zu Punkt 5 verknappt und das ist so eben falsch wiedergegeben.
8. Zum Bund der Antifaschisten habe ich gesagt, wir sind eine antifaschistische Organisation unter anderen. Und es ist bitter notwendig, daß diese antifaschistische Organisationen, Gruppen usw. gemeinsam gegen die faschistische Entwicklung vorgehen, unabhängig von ihren sonstigen Ansichten, bitter notwendig angesichts der sehr engen Vernetzung faschistischer Organisationen und zwar international, aber stark dominiert von Organisationen in Deutschland. Das ist meine feste Überzeugung und auch eine Lehre aus antifaschistischer Arbeit der Nazizeit. Was der Rezensent über unsere antifaschistische Arbeit berichtet, davon habe ich nicht ein Wort gesagt. Sehr gern würde ich

Euch anhand unserer konkreten Vorhaben darüber informieren, was wir uns tatsächlich vorgenommen haben und was wir tun.
9. Amüsiert hat mich das Fragezeichen hinter "gegen Militanz, aber wir wehren uns". Konkret: Herr A.R. sitzt in der Straßenbahn, da kommt eine Gruppe Skins rein und beginnt, Ausländer, Behinderte oder andere ihnen nicht genehme Mitfahrer anzugreifen. Herr "A.R. Fragezeichen" wird nun wohl intensiv zum Fenster hinaussehen, nichts sehen, nichts hören. Sicher wird er mich für verrückt halten, aber ich kann das nicht! Ich mische mich ein, mit Worten und wenn es sein muß, mit der Tat. Und ich erwarte das auch von anderen Mitgliedern unseres Bundes.
10. Über Quellen des Faschismus habe ich nicht gesprochen. Daß er keine allein deutsche Angelegenheit ist, das ist so simpel, daß nicht erwähnenswert. Was der Rezensent anschließend bringt, das sind Gedanken ohne Beziehung zu meinem Vortrag. Es war nicht mein Thema. Und mir zu unterstellen, ich würde so denken, ist Lesen aus dem Kaffeesatz.
11. Zu meinem Beitrag in Leipzigs Neue Nr. 16/94, aus dem zitiert wird: Deutschland ist ein geografischer Terminus. Wir leben nun einmal in diesem Land, ob es uns gefällt oder nicht. Und in diesem Land haben wir Deutschen (und Deutsche sind wir ebenfalls, ob es uns gefällt oder nicht), die zweimal in diesem Jahrhundert die Welt in einen schrecklichen Krieg gestürzt und von 1933 bis 1945 ein entsetzlich grausames, einmalig bösartiges Regime nicht nur geduldet, sondern zum weitaus überwiegenden Teil ak-

tiv mitgetragen haben, ein Deutschland, dessen Großmachtstreben schon wieder Anlaß zur Sorge ist, in diesem und für dieses Deutschland haben wir Deutschen eine besonders große Verantwortung.
Ich weiß, daß es zunehmend üblich wird, dazu Vergessen zu predigen. Das wischt uns nichts ab! Noch immer kann man im Ausland - wenn man nicht als Tourist dort ist - vernehmen: "Wenn Du den Deutschen aufforderst, etwas zu bauen, wird es immer ein Maschinengewehr!" Ich möchte mich nicht vor meinen Kindern und Enkeln schämen, nicht vor meinen vielen Freunden in aller Welt, dafür, daß ich zu wenig getan habe, um eine erneute Katastrophe zu verhindern. In diesem Sinne bin ich für ein sauberes Deutschland. Und was ich darunter verstehe, ist im Beitrag zu Leipzigs Neue gesagt. Es ist halt nicht nur Lesen angesagt, sondern auch Denken!
Vielleicht könnt ihr das nicht verstehen, habt ein anderes Lebenskonzept. Vielleicht wollt ihr auch nicht zuhören, sowie der Rezensent, von dem ich den Eindruck habe, daß er in der Absicht im Hörsaal saß, um mal zu hören, was so ein alter Mann an Schwachsinn erzählen wird. Ein intoleranter, im Alten verhangener Mensch - dieser Rezensent!

Ernst Springer

Lieber Herr Springer,
ich habe ihren Brief erhalten und noch einmal im September KlaroFix nachgelesen, was ich da im Artikel "Antifaschismus heute und gestern" geschrieben habe über ihren Vortrag in der Uni zum Antifa Aktionswochenende. Ich denke ihre Kränkung über meine "Berichterstattung" verstehen zu können und bedauere, mich in dem, was ich eigentlich sagen wollte, nicht geschickt genug ausformuliert zu haben.
Noch schnell etwas zu ihren elf Kritikpunkten: Sie haben sicher alle irgendwie ihre Berechtigung. Ich werde sie jedoch nicht der Reihe nach beantworten (obwohl es mir in den Fingern juckt), aber auf diese Art verquasseln wir uns nur, sie verstehen mich falsch, weil ich sie falsch verstanden habe und umgekehrt und keineN der Klarofix LerserInnen hält das auf die Dauer bei Laune. Er/sie blättert um und glaubt dann unter Antifaschismusdiskussion das erlebt zu haben, was er/sie eh schon ahnte - endlose Debatten um Kleinigkeiten ohne einen praktischen Ansatz. Aber über Antifaschismus zu diskutieren, halte ich auch für sehr wichtig, weil ich mit dem, was da im gerade "linken" Spektrum zu hören ist, größtenteils auch nicht zufrieden bin, und selten einen realistischen Ansatz entdecke.
Klarofix ist für mich kein journalistisches Politblatt der Linken, sondern der Ort, an dem ich das aussprechen kann, wo es bei LEIPZIGS NEUE und ND aufhört, von LVZ usw. ganz zu schweigen, und da befinde ich mich natürlich voll im Niemandsland und tappe sicher manchmal im Dunkeln. Natürlich bin ich voreingenommen, subjektiv, versuche ich, meine eigenen Ansichten aus- und durchzudrücken. Natürlich schau ich denen, mit denen ich mir vorstelle zusammengehen zu können, genauer auf die Finger, als meinen Feinden, von denen ich eh weiß, was mich erwartet. Wenn sie mir vorwerfen, ich wäre mit einer vorgefertigten Meinung in ihren Vortrag gegangen, dann stimmt auch das, und das kommt ja auch nicht von Irgendwoher, aber mir ging es nicht darum, sie lächerlich zu machen oder herunterzuputzen.
Ich habe sicher Vieles herausgelassen, was sie im August sagten, ich bin mir sogar sicher, daß sie auf alle wesentlichen Problematiken *irgendwie* eingegangen sind, aber für mich sind das wirklich nicht mehr die neuesten Sachen und für Leute, die den Weg in die Uni fanden, sicher auch nicht, die Leute sind nicht so unwissend! Und da bin ich auch schon bei dem Problem, was ich mit ihrem Vortrag und Anti-

faschismus allgemein habe: Wir (mit antifaschistischem Anspruch an unser politisches Handeln) kochen im eigenen Saft, klagen, debattieren, fordern, demonstrieren, schreiben Zeitungsartikel - und was bringt das alles? Was lösen wir in und in der Gesellschaft aus, in den Menschen, die sie bilden? Oder sind wir "Antifaschisten" nur für unser Gewissen? Wir kochen im eigenen Saft und das schon seit Jahren, während vor unseren Türen der Rassismus tobt, Synagogen brennen, Asylsuchende in den Tod abgeschoben werden usw...
Ich sehe es als unverzeihliche Schwäche der Linken an, noch so in ihren Dogmen verfangen zu sein, und deshalb im heutigen Alltag bei denen, die die gegenwärtige Gesellschaft prägen, kein Gehör mehr zu finden, denn was haben wir denen schon zu sagen, als das, was sie in jeder Bibiolothek 1000fach nachlesen können? Unser Handeln beschränkt sich darauf, immer wieder auf das hinzuweisen, was z.B. bürgerliche Politiker in die hintersten Nischen der Bibliotheken verdrängen.
Mir geht es hier konkret um unser Schwarz Weiß-Denken. Schwarz- weiß, Unterdrücker-Unterdrückte, Kapitalisten-Arbeiter, Gut-Böse... Wer sagt denn, daß wir die Guten sind, daß wir auf der richtigen, der vernünftigen, der wissenschaftlichen Seite stehen? Wir sind nicht in der Lage, das zu beweisen. Woher die Arroganz, wir wüßten mehr Bescheid über das Leben, die Gesellschaft oder Faschismus, als andere. Die Welt, das Leben, die Gesellschaft beweist es immer wieder, daß sie nicht so einfach funktionieren, wie wir uns das wünschen, daß sie sich nicht "berechnen" und "ummodellieren" lassen. Wir beteuern immer nur unsere tiefste Überzeugung und Lauterkeit, wenn wir mit Argumenten nicht mehr weiterkommen und werden zu Recht als hoffnungslose Idealisten verlacht, wenn es uns nicht gelingt, mit sachlichen Argumenten und praktischen Lösungsansätzen ins tägliche Leben einzugreifen und so den Gang der Dinge selbst gestalten. Die Faschisten tun zur Zeit genau das. Das nennt sich die NEUE RECHTE. Die finden *ihre* rassistischen, auf Gewaltmitteln fußenden und menschenfeindlichen Antworten auf Fragen der Zeit, auf Probleme wie steigende Weltbevölkerung, Kapitalismus, Umweltverschmutzung, Arm und Reich und so weiter. Nur sind diese "Lösungsvorschläge" nicht das, was *wir* von einer "besseren" Gesellschaft erwarten. Und wie tragen wir unsere Ansätze in die Gesellschaft? Haben überhaupt alle solche Alternativen für sich im Kopf, oder liegen sie bei einigen Linken nicht noch viel zu oft im Antifaschismus der DDR oder der KPD der zwanziger Jahre? Wohin das geführt hat, wissen wir ja heute! Aber es reicht auch nicht zu klagen und Schuld zu verteilen an die anderen, an den Kapitalismus, an den Staat, die Wirtschaftsbonzen, die Faschisten, denn wenn wir in Besitz der richtigen Einstellungen und Ideen sind, wieso fällt es uns seit Jahrzehnten so schwer diese in die Gesellschaft zu tragen und umzusetzen? Das ist es, was uns heute interessiert: aus den Erfahrungen lernen und neue Ansätze finden, uns ändern und die Gesellschaft.
Doch woher sollen wir lernen, wenn nicht aus der Geschichte und von den Gedanken derer, die sie erlebt haben? Die Geschichtsschreibung bringt uns nicht weiter, weder die der DDR noch die der BRD. Die sind zurechtgeschustert auf deren Bedürfnisse und haben bekanntlich beide versagt, die Kinder zum Antifaschismus zu erziehen bzw. die Wurzeln von Faschismus auszurotten. Es ist viel geschrieben worden über Faschismus. Es scheint dutzende Lösungsvorschläge zu geben, aber keinen interessiert es wirklich, denn sie finden keinen Eingang ins tägliche Leben. Wie kommt das? Was haben die Antifa-

schistInnen der Vergangenheit falsch gemacht, was machen wir heute falsch - WAS IST FASCHISMUS ÜBERHAUPT? Stecken seine Grundmuster vielleicht in jedem Menschen, in jeder Gesellschaft und vereinfachen wir uns den Blickwinkel darauf nicht einfach, indem wir diese Verhaltensweisen seit etwa 70 Jahren Faschismus nennen und einfach so festlegen, wir hätten damit nichts zu tun? Da ist es wieder, das Schwarz-Weiß-Denken. Wer soll solche Fragen besser beantworten können, als ein Mensch wie sie, mit wesentlich mehr Lebenserfahrung als wir? Und in dieser Richtung erwarte ich natürlich ihre Ausführungen, denn da sie sich zum Antifaschismus bekennen, gehe ich davon aus, daß sie auch an dessen Umsetzung interessiert sind. Und da ist es notwendig die Wurzeln zu finden. Vielleicht unterliegen sie ja wirklich einem Irrtum anzunehmen, auf einem Antifaschistischen Aktionswochenende muß man die interessierten TeilnehmerInnen erst einmal mit dem kleinen Einmaleins vertraut machen. Ich sehe es vielmehr so, daß sich in unserer Gesellschaft die Leute schon recht bewußt sind, wo sie leben und auf wessen Kosten. Nur wer diese Gesellschaft versteht, ihre Spielregeln durchschaut, wird in ihr gut bestehen. Und der Großteil der Menschen kommt hier ganz gut zurecht. Es ist eine Entscheidung jedes/r einzelnen, vor sich selbst zu erkennen, wo man steht. Und das heißt in der Realität: mitmachen oder sich verweigern. Konsumieren, wählen, funktionieren oder so oft und gut es geht nicht zu funktionieren, ein "Unsicherheitsfaktor" zu sein. Mitmachen in der verlogenen Ellenbogengesellschaft oder sich ihr so gut es geht zu verweigern, um eigene Wege zu gehen. Abzuwägen wie weit man die Forderungen, die die Gesellschaft an eineN stellt, notgedrungen erfüllen muß und vor seinem Gewissen kann, und ab wann Schluß ist. Und zum Verweigern gehört auch ein Begriff wie "Deutschland", der von *"denen"* für *"ihre"* Machenschaften besetzt ist und uns nicht im Geringsten etwas nützt. (Den Begriff "alter Kämpfer" verweigern sie ja auch.) Für uns zählt der menschliche Aspekt, und der kennt keine Grenzen. Wozu dann Nationen, die man nicht mal genau definieren kann und schon gar nicht geografisch! Da landen wir schnell wieder in den Grenzen von 37. Als Menschen gibt es für uns nur die Menschlichkeit, eine menschliche Ethik, die von der Gesellschaft immer mehr verdrängt wird, mit Gesetzen, Moral und Prinzipien der Wirtschaftsführung. Ein großer Teil der Menschen ist gar nicht mehr in der Lage, sich aus sich heraus - menschlich- zu verhalten. Sie denken, sie brauchen ihre vorgegebenen Wertvorstellungen, die Strukturen in die sie sich "eingliedern", Begriffe wie Vaterland. Für uns gibt es kein Vaterland mehr, auch wenn wir so erzogen wurden! Das einzige, was wir bei Deutschland bedenken müssen, ist, daß wir hier leben, also irgendwie ungewollt den Stempel drauf haben, und aus der Geschichte dieses Landes heraus, besonders vorsichtig mit solchen "vorbelasteten" Begriffen umgehen müssen. Dabei sehe ich aber gar keinen Fall, wo uns, als "Menschen", diese Begrifflichkeiten nützen könnten. Unter Wölfen die Sprache der Wölfe zu benutzen, macht aus einem immer selbst einen Wolf. Für mich ist es ganz wichtig, mir jeden Tag zu sagen: Ich gehöre nicht zu denen! Vielleicht ist Faschismus ja nur auf diesem Weg zu besiegen? Ich weiß es nicht. Aber ich suche weiter und nicht unbedingt immer nur nach dem richtigen Weg, sondern auch nach genau den falschen, um sie zu erkennen und nicht auf sie hereinzufallen. Und wie heißt es so treffend (wenn auch verwirrend): Unsere Zukunft liegt in der Vergangenheit. *A.R.*

ANTIFASCHISMUS KOMMT!

Wenn am 27. Januar 1995 weltweit mit Gedenkfeierlichkeiten an die Befreiung von Auschwitz vor 50 Jahren erinnert wird, werden Leipzigs Stadtverordnete vermutlich milde lächeln. Der Grund: in Leipzig macht man sich schon seit mindestens drei Jahren Gedanken, wie man der über 6 Millionen vergasten, verbrannten, zu Tode gefolterten Jüdinnen und Juden am besten gedenkt. Wie sonst ist es zu erklären, daß die Stadtverordnetenversammlung[1] am 19.11.91 einem Teil des Leipziger Rings den stolzen und zugleich verpflichtenden Namen "Gordelerring" verlieh - eine durch und durch von antifaschistischen und antiantisemitischen Beweggründen motivierte Entscheidung!

Dr. Karl Goerdeler, Oberbürgermeister Leipzigs von 1930 - 1938 und "führendes Mitglied im Widerstand", wie es in der offiziellen Begründung heißt, stand dem deutschen Faschismus, so muß man wissen, nämlich wahrhaft fundamental entgegen; zu Zeiten als in Auschwitz nicht selten täglich mehr als 10000 Jüdinnen und Juden vergast wurden, stellte Goerdeler sich selbst- und kompromißlos hinter, will heißen: vor die bedrohten Menschen, indem er die anterassistische These aufstellte, *daß es eine Binsenweisheit (sei), daß das jüdische Volk einer anderen Rasse angehört.* Doch damit nicht genug, wie folgendes Zitat beweist, wollte er eine *Neuordnung der Stellung der Juden* - besser als "Judenfrage" bekannt - (nach der geplanten, aber kläglich gescheiterten Machtübernahme) unter humanen Gesichtspunkten vorantreiben bzw. "lösen": *Zur Ruhe wird die Welt aber doch nur kommen, wenn das jüdische Volk eine wirklich ausnützbare Möglichkeit erhält, einen eigenen Staat zu gründen und zu erhalten. Ein solches Gebiet läßt sich auf jeden Fall unter durchaus lebenswerten Umständen entweder in Teilen Kanadas oder Südamerikas finden* (er will damit vermutlich sagen, daß die Lebensumstände für die Jüdinnen und Juden und nicht die Umstände beim Finden - will heißen: Suchen des Gebietes - durchaus lebenswert sein könnten). Konkret schlägt er also vor, Jüdinnen und Juden nicht länger in´s Vernichtungslager, sondern ins ferne Ausland zu deportieren - ein Vorschlag, dem man, sofern er der Feder eines deutschen Patrioten entstammt, eine humanistische, ja zivilisatorische Komponente nicht absprechen kann. Dasselbe trifft natürlich auch - wer wollte das in Abrede stellen - für Goerdelers Kommentar zu den "Nürnberger Rassegesetzen" zu, welche seiner Meinung nach nicht verboten gehörten, sondern sich von selbst erledigen, *denn die Frage der Rassenmischung muß stets dem gesunden Sinn des deutschen Volkes überlassen bleiben.* Recht so!

Wenn demnächst also einige böse - womöglich jüdische - Zungen den Deutschen mangelndes Geschichtsbewußtsein vorwerfen bzw. von einem Antisemitismus reden, der in diesem Land angeblich immer noch latent ist, so sei das hiermit widerlegt. Und zwar ein für allemal!

N. Köhler

Die kursiv gedruckten Passagen sind nachzulesen in: K.Goerdeler "das Ziel", nachgedruckt in: Wilhelm Ritter von Schramm "Beck und Goerdeler".

[1] Am 19.11.1991 beschloß die Leipziger Stadtverordnetenversammlung die Umbenennung der Verbindung zwischen Tröndlinring und Dittrichring einschl. Friedrich-Engels-Platz in "Goerdelerring". 3 Stadtverordnete stimmten dagegen, 18 enthielten sich der Stimme.

Das Waldsterben geht weiter
das Problem
Leicht bis deutlich geschädigte Bäume
die Lösung

Januar-Termine

unvollständig, subjektiv, langweilig

♑♒	Konzerte, Filme, Parties	Demos, Aktionen
1.1. Sonntag	**15 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Das singende klingende Bäumchen", (DEFA 1927)	
4.1. Mittwoch	**20 Uhr**, Villa Kino, "Die Wüste lebt" (USA 1954) - der Tier- und Pflanzenwelt der Wüste Arizonas genau auf die Pfoten geschaut	**16.30**, Ägyptisches Museum / Hörsaal, Schillerstraße 6, Ringvorlesung "Chaos": "Ist Zukunft berechenbar? - Weltmodelle und Wirklichkeit" mit Dr. Wolf-Dietrich Eberwein
5.1. Donnerstag		**20.30**, Frauenkultur e.V., "Frauenportraits: Frauen machen Geschichte", die Courage e.V. Halle stellt italienische Frauenstadtgeschichte vor
6.1. Freitag	**20 Uhr**, mb vt, Konzert mit den BUTLERS, eine Party, die garantiert nicht langweilig wird! Ein Live-Ska-Fest!	
7.1. Samstag	**15 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Abenteuer im Zauberwald", (UdSSR 1965) mit Baba Yaga, Väterchen Frost und Snegurotschka **15 Uhr**, Schaubühne Lindenfels, "Die steinerne Blume" (UdSSR 1946) **21 Uhr**, Conne Island, Destillery, Elastic + C.I. present: SUPERSTITION - LABEL PARTY, Live Acts: OLIVER LIEB, MARCUS LOPEZ, DJ HENRY, TOBIAS LAMPE, after hour in der Destille mit DJ ADAMA und DJ UWE, *siehe Anhang!*	
8.1. Sonntag	**15 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Abenteuer im Zauberwald", (UdSSR 1965) mit Baba Yaga, Väterchen Frost und Snegurotschka	
9.1. Montag	**22 Uhr**, naTo, "Der Himmel über Berlin" (Dtl./F 1987), Wim Wenders´ Vorläufer zu "In weiter Ferne so nah" mit Peter Falk, Bruno Gans, Otto Sander	
10.1. Dienstag	**22 Uhr**, naTo, "Der Himmel über Berlin" (Dtl./F 1987), Wim Wenders´ Vorläufer zu "In weiter Ferne so nah" mit Peter Falk, Bruno Gans, Otto Sander	
12.1. Donnerstag	**21 Uhr**, naTo, "Ein Wrack im Frack" - Premiere mit Jens Paul Wollenberger und seinen Freunden - Musik und Gedichte kommen auf die Bühne - Guten Tag!, *siehe Anhang!*	**9.30**, Uni Leipzig / Seminargebäude, "Antisemitismus in Frankreich und Deutschland: Zwischen Berliner Antisemitismusstreit und der Affäre Dreyfus" **14 Uhr**, im Rahmen der oben genannten Veranstaltungsreihe, "Die Protokolle der Weisen von Zion" **20.30**, Frauenkultur e.V., "Frauenportrait: Ladakh im Himalaya - Land für Frauen, Land der Spiritualität, Land zwischen Tibet, Indien und westlicher Zivilisation", Dia-Vortrag mit Dr. Andrea Hüttner
13.1. Freitag	**20 Uhr**, Conne Island, Konzert mit BATTERY und UNBROKEN (bd. USA) - Hardcore der direkten Linie, *siehe Anhang!*	**9 Uhr**,Uni Leipzig / Hochhaus 1. Etage, "Antisemitismus in Frankreich und Deutschland: Der Antisemitismus in den dreißiger Jahren"

♑♒	Konzerte, Filme, Parties	Demos, Aktionen
13.1. Freitag	**21 Uhr**, naTo, "Ein Wrack im Frack" - Musik und Gedichte mit Jens Paul Wollenberger und seinen Freunden, *siehe Anhang!* **21 Uhr**, Werk II / Halle V, La Fete Noir, Party im Rahmen der Völkerverständigung oder Gothic-Party?	**14 Uhr**, im Rahmen der oben genannten Veranstaltungsreihe, "Die Ausgrenzung der Juden aus dem öffentlichen Leben"
14.1. Samstag	**21 Uhr**, mb vt, Konzert mit VITAMIN X aus Jamaica in Berlin, Rastaman Vibration **21 Uhr**, Werk II / Halle V, Woodstock-Disko	**9 Uhr**,Uni Leipzig / Hochhaus 1. Etage, "Antisemitismus in Frankreich und Deutschland: Kollaboration und Widerstad" **14 Uhr**, im Rahmen der oben genannten Veranstaltungsreihe, "Table ronde mit H.Berding, E.Friesel" - die Leitung der Veranstaltung hat der legendäre Marc Agi
16.1. Montag	**22 Uhr**, naTo Kino, "Allein machen sie dich ein" Film vom Rauch-Haus-Kollektiv (1972-74), Klassike zum Thema Besetzerszene und deren Wurzeln	
17.1. Dienstag	**22 Uhr**, naTo Kino, "Allein machen sie dich ein" Film vom Rauch-Haus-Kollektiv (1972-74), Klassike zum Thema Besetzerszene und deren Wurzeln	
18.1. Mittwoch		**16.30**, Ägyptisches Museum / Hörsaal, Schillerstraße 6, Ringvorlesung "Chaos": "Chaos und Lebensfähigkeit von Systemen" mit Dr. W. D. Großmann
19.1. Donnerstag	**19 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Cannes Rolle ´94 - Lions ´94", die originellsten, witzigsten Werbespots von 94 **20 Uhr**, AJZ Chemnitz, Konzert mit PATRICIA MORRISON (Ex Sisters Of Mercy) und SHINING (Ex Nitzer Ebb)	**19.30**, ev. Studentengemeinde, Vortrag: "Die Ka´aba in Mekka - Symbol und Wirklichkeit in der islamischen Mystik" **20 Uhr**, mb ratstonne, Reihe Spurensuche: "Zur Geschichte der Leipziger Friedensgebete" mit Christian Dietrich und Uwe Schwabe
20.1. Freitag	**19 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Cannes Rolle ´94 - Lions ´94", die originellsten, witzigsten Werbespots von 94 **20 Uhr**, Conne Island, Konzert mit APARTMENT 3-G (Ex POISON IDEA) und NRA (NL) - die Antwort auf BlackFlag und Poison Idea **21 Uhr**, Werk II / Halle V, La Fete Noir, Party im Rahmen der Völkerverständigung oder Gothic-Party?	
21.1. Samstag	**19 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Cannes Rolle ´94 - Lions ´94", die originellsten, witzigsten Werbespots von 94 **20 Uhr**, AJZ Chemnitz, Konzert mit SICK OF IT ALL	
22.1. Sonntag	**19 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Cannes Rolle ´94 - Lions ´94", die originellsten, witzigsten Werbespots von 94	
23.1. Montag	**19 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Cannes Rolle ´94 - Lions ´94", die originellsten, witzigsten Werbespots von 94 **20 Uhr**, naTo Kino, "Die verlorene Ehre der Katharina Blum" - (Schlöndorff/Trotta 1975), Böll-Verfilmung der Geschichte eines "zufälligen" Opfers von Polizeiwillkür, Justiz und Springerpresse	

♑♒	Konzerte, Filme, Parties	Demos, Aktionen
24.1. Dienstag	**19 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Cannes Rolle '94 - Lions '94", die originellsten, witzigsten Werbespots von 94	**16 Uhr**, Frauenbibliothek MonAliesA: "Auf Spurensuche" - Angebot für Jugendliche, Monas Bücher und Veranstaltungen, sowie die Geschichte des Frauenprojektes näher kennenzulernen
25.1. Mittwoch	**19 Uhr**, Camera Eutritzsch, "Cannes Rolle '94 - Lions '94", die originellsten, witzigsten Werbespots von 94 **21 Uhr**, Tuvalu / Haus Leipzig, "Ein Wrack im Frack" - Musik und Gedichte mit Jens Paul Wollenberger und seinen Freunden, *siehe Anhang!*	
27.1. Freitag	CONNE ISLAND, **MADBALL - Konzert FÄLLT AUS!!!** **21 Uhr**, Werk II / Halle V, La Fete Noir, Party im Rahmen der Völkerverständigung oder Gothic-Party?	
28.1. Samstag	**20 Uhr**, Conne Island, Konzert mit ANARCHIST ACADEMY und Gästen - Hip Hop - Politics in ya face! **20 Uhr**, AJZ Chemnitz, Konzert mit WARZONE **21 Uhr**, Werk II / Halle V, Woodstock-Disko	
29.1. Sonntag	**20 Uhr**, Conne Island, Konzert: The legendary Two Tone Stars: THE SELECTER - Madness, Specials, und Selector - eine Legende vom spektakulären Two Tone Dreigestirn	
30.1. Montag	**20 Uhr**, naTo Kino, "Gehorsam und Verweigerung" (Österreich, Egon Hummer, 1994), Autoritätshörigkeit tötet das Gewissen - das "Milgram Projekt"	
31.1. Dienstag	**20 Uhr**, naTo Kino, "Gehorsam und Verweigerung" (Österreich, Egon Hummer, 1994), Autoritätshörigkeit tötet das Gewissen - das "Milgram Projekt"	**19.30**, Frauenbibliothek MonAliesA, "Die Rolle, Bedeutung, Idee des Bundes deutscher Frauenvereine" - Vortrag zur bürgerlichen Frauenbewegung anläßlich des 100jährigen Jubiläums 1994

Anhang zu den Terminen:

7.1. Conne Island, SUPERSTITION PARTY, Techno ist Mainstream-Pop! Diese Feststellung ist richtig, wenn Techno mit Leuten wie Marusha, Westbam oder Dick gleichgesetzt wird. Am 7.Januar versuchen die drei zusammen mit Jürgen Laarmann ("Frontpage") einen Hyper-Mega-Rave-Dreck in einer Leipziger Messehalle abzuziehen. Was liegt da näher, als dem etwas entgegenzusetzen? Zusammen mit der Distillery veranstaltet das C.I. eine Anti-Party gegen den BOOM-Rave in der Messehalle. Die Techno-Party des Abends, die sich an all jene richtet, die Interesse am Erhalt und Ausbau einer authentischen Techno-/House-Scene haben.

spielen am 6.1. in der mb
THE BUTLERS

12/13.1. naTo, 25.1. Tuvalu / Haus Leipzig, Jens-Paul Wollenberg - "Ein Wrack im Frack"; "Er schreibt, er malt, er trinkt, er interpretiert... alles tut er mit letzter Konse-

quenz, und ungeschoren kommt er dabei selbst nur selten davon. Auf der Bühne erscheint er als freundlicher Bürgerschreck. Die Verunsicherung, die von ihm ausgeht, ist nicht Selbstzweck. Er schafft eine befremdliche Atmosphäre, durch die es ihm gelingt, sein Publikum unerwartet zu treffen. Er schaut den jungen Mädchen im Publikum ins Gesicht und läßt sie für Sekunden erleben, wo lang es zum Abgrund geht."

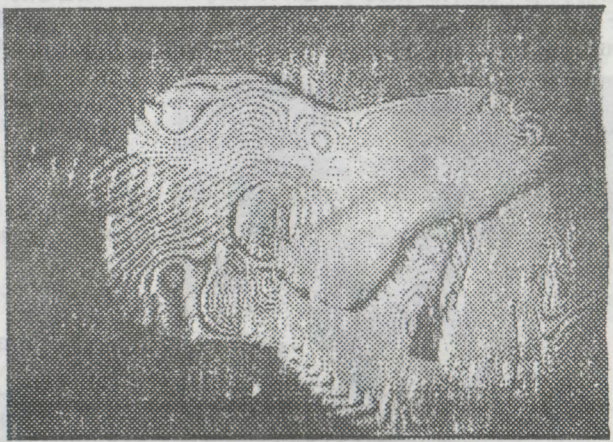
13.1. Conne Island, Konzert mit BATTERY und UNBROKEN, UNBROKEN werden heute zur Avantgarde des new school hardcore gezählt. Ihren brutal heavy vorgetragenen Mosh-Sound machen die sympathischen Kalifornier durch Einstreuung nahezu psychotischer Klangbilder interessant. An diesem Abend zusammen mit den Washingtoner Straight Edgern BATTERY.

Adressen zu den Terminen:

AIDS-Hilfe, 04347 Leipzig, Ossietzkystr.18
AJZ Chemnitz e.V., 09114 Chemnitz, Chemnitztalstraße 54, ☎(0371)412925
Anker, 04159 Leipzig, Knopstraße 1, ☎591851
City-Kino, Leipzig 04103, Vereinshaus Seeburgstraße
Conne Island, 04277 Leipzig, Koburger Straße 3, ☎311044
ESG(Evangelische Studentengemeinde), 04275 Leipzig, Alfred-Kästner-Str. 11, ☎312966
Frauencafe Tian, 04229 Leipzig, Könneritzstr. 68
Frauenkultur e.V., 04107 Leipzig, Braustraße 17/19
Haus Leipzig, Leipzig 04109, Elsterstraße 22-24, ☎209655
Haus Steinstraße, 04275 Leipzig, Steinstraße 18, ☎311153
Kino Eutritzsch, 04129 Leipzig, Haferkornstraße 50
Kino im Grassi, 04103 Leipzig, Täubchenweg 2, ☎285164
Leipziger Spielgemeinde, 04109 Leipzig, Otto-Schill-Straße 7, ☎281426
MB, 04109 Leipzig, Universitätsstraße, ☎7192692
MONAliesA, 04277 Leipzig, Bernhard-Göring-Str.152, ☎312102/72
naTo, 04275 Leipzig, Karl-Liebknecht-Straße 46, ☎328306
VILLA, 04107 Leipzig, Karl-Tauchnitz-Straße 4
Villa Delitzsch, 04509 Delitzsch, Am Wallgraben 3, ☎(03420) 222358
WerkII, 04277 Leipzig, Kochstraße 132, ☎308010
Winfried von Kessler Lichtwirtschaft, 04277 Leipzig, Stöckartstraße 11
ZORO, 04277 Leipzig, Bornaische Straße 54 HH, ☎321810

Liebgewordene Tradition

Leipziger Rockwettbewerb - die 4.



So langsam wird der Leipziger Rockwettbewerb im Haus Leipzig zu einem Fixpunkt in meinem kulturellen Jahreszyklus. Immer kurz vor Weihnachten, immer gut geheizt (wer geht schon im Dezember in den Eiskeller) und immer noch die gleichen absurden Klofrauen - und immer neue Bands aus der lokalen Spitzenklasse. Und alles zusammen kostet ganze "10 DM + VVKGeb.", denn Abendkasse ist nur was für Loser. Aber es gibt noch viel mehr Pluspunkte. Fangen wir mal an:

Erstens der straffe Zeitplan, der auch den unsäglichsten, sägendsten Nervensägen (Undercops) nicht mehr als die vorgesehenen 30 Minuten Zeit läßt und die Leiden wenn schon nicht mildert, so doch absehbar endlich macht.

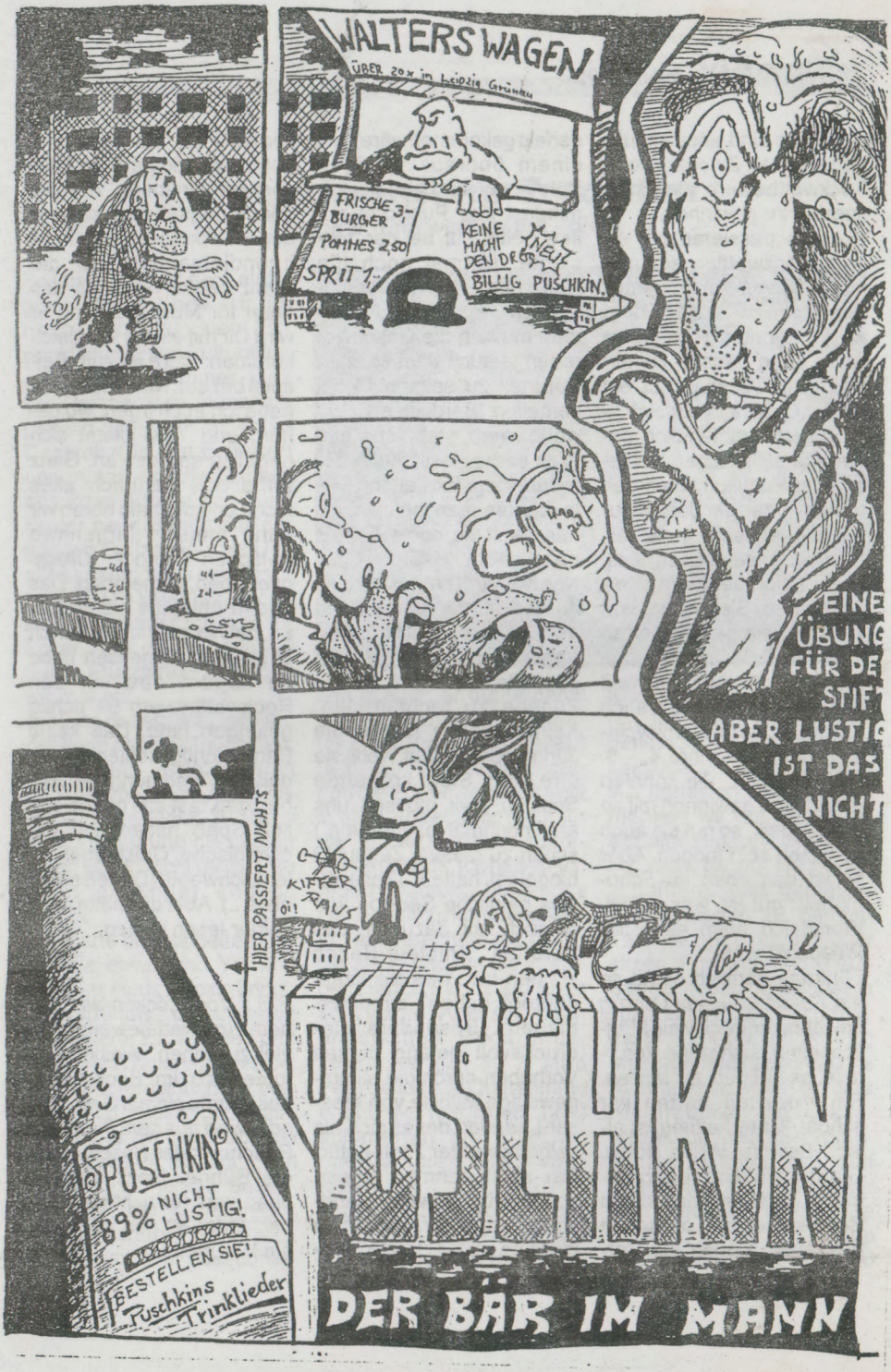
Zweitens die doppelte Bühne, die etwas von Yin und Yang ins Haus Leipzig bringt. Sie verhindert, daß einseitig polarisierte Erdstrahlen und ähnliches Dauerschäden bei den Zuhörern anrichten, drehen sich diese doch alle halbe Stunde um. Auch die Gerechtigkeit kommt nicht zu kurz: bei jedem Seitenwechsel (oder "Crossover", wie Moderator Fussel sich in diesem Jahr auszudrükken pflegte; er dürfte damit die Bedeutung dieses Wortes endgültig verwirrt haben) heißt es "Die Letzten werden die Ersten sein!" Das gilt in aller Regel aber nicht für die Plazierungen der auftretenden Bands. Ich habe mich redlich bemüht, hinter das Geheimnis zu kommen, warum ausgerechnet die als 3., die als 7. und die als 2. aufgetretenen Bands am Ende vorn waren. Aber alle metaphysischen Erklärungsversuche (2, 3, 7 sind Primzahlen, die Quersumme ergibt die magische 12...) scheiterten am Ende an unerklärbaren Unstimmigkeiten.

Drittens schließlich werden alljährlich zum Leipziger Rockwettbewerb die kulturideologischen Feindschaften für einen Abend ausgeblendet. Da präsentiert die Leipziger Volkszeitung plötzlich härtesten Underground (denken wir nur an Abfallsozialprodukt, die es 94 freilich nicht bis auf die Bühne schafften), und gepiercte Punks wippen zu Semba-Two-Klängen. In der Jury sitzen Prinzen- und TAM-Sänger neben den Bluesern von der IG Rock. Die rätselhafte Peacerstimmung nimmt geradezu bedrohliche Ausmaße an, wenn erklärte Nichtraucher die Gratisfotoaktion des f6-Promotionteams mitspielen. Auf jeden Fall ist klar: Alle Rocker sind eigentlich eine große Familie, denn Hopp-Hipp und IhBihEmm und Recki

und Popp sind allesamt nur Mittel zum Zweck: beim Rockwettbewerb die Fotosession zu gewinnen.
Viertens passieren bei einem Rockwettbewerb niemals Dinge, die irgendjemanden aus der Bahn werfen könnten. Richtig verlieren kann nämlich keiner. Denn alle wissen, daß ein echter Qualitätsvergleich Illusion ist. Letztendlich geben die stilistischen Vorlieben der Publikumsmehrheit (früher) oder der Jury (heute) den Ausschlag. So erklärt sich auch zum Teil, warum sich seit dem internationalen Siegeszug von TAM die keyboardinfizierten Bands so viele Chancen ausrechnen können. Und weil das so ist, können sich auch Korus Hades oder Unicycleman noch über ihre 4. - 8. Plätze freuen. Sie konnten ja gar nicht gewinnen mit so einer Musik, so gut sie auch gewesen sein mögen. Aber so ist das eben im Schobißneß: gut ist, was gefällt. Womit ich beim nächsten Pluspunkt wäre.
Fünftens nämlich bietet so ein Abend im Haus Leipzig unwahrscheinlich viele Möglichkeiten, sich seine Vorurteile bestätigen zu lassen. Ein Vorurteil hatten wir schon: "Unterhaltung ist alles." Beweis: White Noise. Glaubt wirklich irgendjemand ernsthaft, daß diese Band ohne ihre optischen Spitzenleistungen ins Vorderfeld gekommen wäre? Mit einem überaus witzigen Bühnenset brachte sie zumindest das Publikum auf ihre Seite, nur bei der Jury siegte diesmal noch die Humorlosigkeit der beginnenden Vergreisung. Außerdem mußten die Geschworenen ja auch dem zweiten Vorurteil zu seinem Recht verhelfen: "Bei diesem Rockwettbewerb steht sowieso alles vorher fest." Auch der mit der längsten Leitung hätte das kapieren müssen, als der sonst so coole Fussel nach dem B-Side-The-Norm-Auftritt enthusiastisch auf die Bühne stürmte und den schon erlahmenden Applaus noch einmal aufpäppelte, um die folgende Zugabe zu rechtfertigen. Keine Chance hätten die Jungrapper gehabt, wenn sie ihre den Sieg krönende Session ("wir müssen uns erst nochmal eingrooven") schon zu diesem Zeitpunkt hingelegt hätten. Diese etwas peinliche Session war ja auch nur dazu da, das Vorurteil "Amateur-Bands können nur, was sie lange geprobt haben" zu untermauern. Besonders eindrucksvoll gelang dieses Vorhaben durch die stimmgewaltige Mithilfe von Messer-Leander, der es sich als selbstbewußter Profi natürlich nicht nehmen lassen konnte, die Show im Handstreich zu seiner eigenen zu machen. Eine letzte Binsenweisheit hat sich Sergeant Weißflog auf die Fahnen geschrieben: "Wiedererkennungseffekte sichern den Publikumserfolg". Frag irgendjemanden, der die Band gehört hat, was das denn für Musik sei, und er wird Dir mit einem Vergleich kommen: Cure ist zum Beispiel beliebt, Nine Inch Nails habe ich auch irgendwo gehört, und TAM bietet sich natürlich sowieso an. Ganz triffts das natürlich alles nicht, und deshalb hören wir dann meist: "...irgendwo zwischen X und Y." Crossover eben, siehe oben. Das ändert übrigens nichts daran, daß es gut klang. Wie ich überhaupt vergessen habe zu sagen, daß ich den Rockwettbewerb 94 richtig gelungen fand. Daß keine Band richtig schlecht war, daß die Versorgung geklappt hat, daß fast alle offensichtlich Spaß hatten und der olympische Geist über allem schwebte (Dabeisein ist alles...). Aber das hätte doch keiner lesen wollen.

h.t.

P.S.: Von Röcken war auf dem Rockwettbewerb nicht viel zu sehen. Weiblichkeit tobte sich im Background aus, zupfte einmal Gast-Baß oder warf aus dem Publikum Röschen oder Höschen auf die Bühne. Rock, das ist eben was für richtige Männer. Oder ist das auch nur ein Vorurteil?


WALTERS WAGEN
ÜBER 20x in Leipzig Grünau
FRISCHE 3,-
BURGER
POMMES 2,50
SPRIT 1,-
KEINE
MACHT
DEN DRO
NEU
BILLIG PUSCHKIN
EINE
ÜBUNG
FÜR DE
STIF
ABER LUSTIG
IST DAS
NICHT
HIER PASSIERT NICHTS
KIFFER
RAUS
PUSCHKIN
89% NICHT LUSTIG!
BESTELLEN SIE!
Puschkins Trinklieder
PUSCHKIN
DER BÄR IM MANN

Rezensionen
Bücher, Hefte, Zelluloid

OPERATION RAF
W. Landgraeber, E. Sieker, G. Wisnewski
knaur 80048, Juni 94

Nach kurzer Zeit melden sich die Autoren des RAF Phantoms zurück. Anlaß: Bad Kleinen und seine tausend Ungereimtheiten. Mit ihrem Vorreiter, dem RAF Phantom, in dem sie den Geheimdiensten vorwerfen, die RAF wäre deren eigene clevere Erfindung, mit der sie ihre politischen Eingriffe in Deutschlands Politik vornehmen, ohne das es jemand merkt außer den "Linken", die die Konsequenzen dafür auszubaden haben, mit diesem Buch also haben sie es erreicht, vom Staatsschutz als RAF Sympatisanten und von den RAF Sympathisanten als Staatsschützbüttel geächtet zu werden. Mit ihrer Operation RAF setzen sie mit den neuesten Material zum Thema RAF ihre Spekulationen fort, wobei es ihnen für ihre Thesen in diesem Fall ja nun wirklich leicht gemacht wurde. Mit journalistischem Gepür erarbeiten sie unzählige Gründe und Argumente, warum das letzte Wort zu Bad Kleinen noch nicht gesprochen sein darf. Auf altbewährte Weise fragen sie, was in Bad Kleinen wirklich passiert ist, wer am Einsatz beteiligt war und wie, ob Hogefeld und Grams wirklich RAFies waren, ob sie geschossen haben, ja ob sie überhaupt im Besitz einer Waffe waren, wer denn nun Newzella und Grams erschoß und wie und ob denn alles mit rechten Dingen zuging bei der Bearbeitung des Falles. Recht geschickt entblößen sie die Gefährlichkeit von "Sondertruppen" wie der GSG 9, erläutern sie die Fragwürdigkeit der Züricher Gutachter zum Fall und beschreiben den erschreckenden Stand der Deutschen Justiz und Politik.
Bleibt den Autoren zu wünschen, daß ihre Ausführungen nicht nur von politisch desinteressierten Zynikern mit einem wohlwollenden Grinsen honoriert werden, sondern auch von denen, an deren Adresse der Autoren Müßiggang sicher geht: die aufrechten Vertreter des Rechtsstaates und die seit den achziger Jahren nach ihrer Meinung genaseweisten RAF Sympathisanten der BRD. Aber welches der beiden Lager läßt sich seinen Mythos schon so einfach ankratzen?
Wer sich für die RAF und oder die Linke der Repube interessiert, sollte zumindest wissen, daß es Denkansätze, wie die vom Autorenkollektiv gibt und deren Argumente so weit aus der Luft auch nicht gegriffen sind, eher im Gegenteil.
(Das Buch hat gutes Winterjackenformat, läßt sich aber auch toll von Freunden ausborgen. Ihr habt doch hoffentlich noch ein paar Freunde, die sich zwischen Schall und Rausch noch für was anderes interessieren, oder...?) *BHUR.*

SHAMPOO PLANET
Douglas Coupland
Aufbau Verlag
LECK MICH! (Hate)
Peter Bagge
Carlson

Douglas Coupland ist berühmt. Douglas Coupland ist ein Kultautor. Douglas Coupland hat die "Generation X" erfunden. Douglas Couplands Buch "Shampoo Planet" ist im Aufbau Verlag erschienen und liegt im Buchhandel rum. Natürlich bekommt es in Blättern wie dem Campus großartige Kritiken, denn, ich erwähnte es bereits, Douglas Coupland ist ein Kultautor. Aber reicht das? Der Verlag kann für seinen Klappentext nur auf Publishers Weekly und den Playboy verweisen. Nicht gerade glänzende Referenzen. Und in der Tat, das Buch, das die Zeit zwischen Schule und Berufsstart von Tyler illustriert, ist im großen und ganzen langweilig. So langweilig wie Tyler selbst, der wohl den Prototyp der amerikanischen MTV-Generation darstellen soll. Das aufregendste an diesem Menschen, der sich den Boß der Firma, auf die seine Hippie-Mutter Jasmine in ihrer Jugend am liebsten Bomben geworfen hätte, der sich also ausgerechnet diesen Boß als sein 'role-model', in der Übersetzung etwas hölzern als 'Rollen-Vorbild' bezeichnet, auswählt, ist seine Shampoosammlung, die getreu dem Motto, was viel Werbung kriegt, ist gut, aufgebaut wurde. Wahrscheinlich hätte ich nach dem ersten Drittel aufgegeben, wäre nicht die Pariser Urlaubsbekanntschaft Stephanie an dieser Stellen auf der Kleinstadtszenerie aufgetaucht und in Tylers sinnloses Leben getreten. Ein Umstand der besonders Anna-Louise, Tylers Freundin, nicht paßt. Anna-Louise ist genauso langweilig wie Tyler gibt aber der Story den benötigten drive, indem sie Tyler von ihrer Brust stößt. Der arme Junge ist Stephanie jetzt hilflos ausgeliefert. Und Stephanie versteht es zu leben. Zwar hat ihr Leben auch keinen tieferen Sinn, aber im Gegensatz zu unseren Amikids versucht sie auch nicht, ihm welchen zu geben. Sie

läßt sich von Tyler nach L.A. fahren, ihn für Wohnung und Essen in einer Imbissbude arbeiten und sucht sich inzwischen einen reichen Typen. Schön, wenn Coupland es Tyler jetzt gegönnt hätte, Looser zu werden. Aber nein Tyler muß relativ erfolgreiche Geschäftsideen haben und zu allem Überfluß auch noch den Job bei der Firma "seines" Bosses bekommen. Dieses Happy End macht das Buch endgültig wertlos. Wer wissentlich 36,-DM für diesen zähen und langweiligen Quatsch ausgibt, sollte mit einer Zwangsmitgliedschaft im MTV-Club bestraft werden! Ich gebe es zu, ich habe nicht gelesen, was Douglas Coupland über die Generation X, dieses so erfolgreich gewordene Medienbild der zwischen 1961 und 1971 geborenen tweenty-somethings schreibt, aber was er über die fünf Jahre jüngere Generation in "Shampoo Planet" abläßt, ist entweder das Papier nicht wert, auf dem es steht, oder die Welt droht von Mutanten übernommen zu werden, die viva MTV die Hirne unserer kleinen Geschwister durch Sägespäne ersetzten.
Vielleicht aber bin ich für all dies auch einfach zu alt. Ich schaue mir jedenfalls lieber Peter Bagges "Hate" an, daß inzwischen so erfolgreich ist, daß der Carlsen Verlag aller zwei Monate eine deutsche Ausgabe älterer Nummern unter dem unglücklichen Titel "Leck mich" auf den Markt wirft, während der amerikanische Verlag Fantagraphics, ein groß gewordener independent-Verlag, die Erscheinungsweise der "Hate"-Hefte von vierteljährlich auf fünfmal im Jahr umgestellt hat und es sich dabei sogar leisten kann, Bagges geniale s/w Zeichnungen mit Farbe zu überklecksen (Dieses Unglück ist erstmalig in #16 aufgetreten!).

Held von "Hate" ist Buddy Bradley, der erst mit Valerie liiert war, die ihm aber zu guter Letzt über den Kopf wuchs, so daß ihre paranoide Freundin Lisa ihren Platz an Buddy´s Seite einnehmen konnte. Überhaupt sorgen immer ein Haufen schräger Typen dafür, daß Buddy neben seinen Jobs all die Erfahrungen macht, die wir alle aus unserem Leben kennen. Buddy hat weder einen Lebensplan noch die letzte Erkenntnis,

aber Bagge schafft es, den Alltag immer wieder aufs neue komisch wirken zu lassen. Wenn überhaupt etwas für die verlorene Generation X steht, dann ist es Buddy, den Carlsen in ihrer sinnlosen Geilheit auf werbetechnisch schon fahrende Züge unter "Grunge" segeln lassen. So nimmt es auch nicht Wunder, daß die deutsche Ausgabe nicht mit Nummer eins begann, sondern stattdessen eine Story brachte, in der Buddy´s Freund Leonard, besser bekannt als Leonard the Lovegod, mit seiner Band bestehend aus Kurt, Kurt und Kurt und Buddy als Manager tourt. Seitdem werden die Stories für "Leck mich" ohne ersichtliches Konzept ausgewählt, wenn sich das nicht irgendwann rächt, aber naja.

In "Hate" #16 überlegen Buddy und Lisa, ob sie zu Buddy´s Eltern ziehen sollen, die aus den "Hate" Vorgängern "Neat Stuff" und "The Bradleys" (dt. "Die Bradleys" bei U-Comix) bekannt sind. Gerade Buddy´s Mutter verspricht für den Fall das (es sieht in #16 zumindest alles so aus) einiges an (Gewalt-)potential.

amo

Interview mit einem Vampir

Tom Cruise ist einer von den Typen, die Du einfach hassen mußt. Weichgespült bis zum geht nicht mehr ist Saubermann Tommy schier unerträglich, dachte ich.

Es gibt sie immer wieder diese Wochen, da kommt in allen Kinos der Stadt nur Mist. In dieser Situation hast Du die Wahl zwischen fernsehn und dem kleineren Übel. Fernsehn gibt´s jeden Tag in schlimmer Qualität, also warum nicht einfach mal, der Faszination fürs Morbide nachgeben und den x-ten Aufguß der Vampirstory ansehen, trotz Tommyboy.

"Interview mit einem Vampir" stellte sich als äußerst

positive Überraschung heraus. Auf der Grundlage des Romans von Anne Rice, vermeidet die Handlung das von Bram Stokers "Dracula" begründete Klischee. Statt der Jagd nach dem Vampir wird eine Innenansicht des Vampirlebens geliefert. Handlungsrahmen ist zu diesem Zweck ein Interview, das der nicht gerade glückliche Vampir Louis (Brad Pitt) in San Francisco gibt. Ausgerechnet San Francisco, die Stadt, deren Bedeutung für die Schwulen- und Lesbenszene in den USA die Village People zu dem auf dem letzten Pet Shop Boys Album "Very" gecoverten Song "Go West" veranlaßte. Die Wahl San Franciscos kann als einer von vielen Hinweisen darauf verstanden werden, daß dieser Film neben dem Blutsaugen noch andere Bedeutungsebenen hat. Louis Leben als Vampir beginnt mit Lestat (Tom Cruise), ebenfalls Vampir und Louis´ "Schöpfer". Die Beziehung dieser beiden Männer dominiert den Film, wobei durch den dramaturgischen Trick, daß Louis sein neues Leben frei wählt, verhindert wird, daß der Konflikt "Schöpfer" / "Geschöpf" zu stark um sich greift. Für Louis ist das neue Leben keineswegs leicht. Es bereitet ihm Mühe, seine alten Moralvorstellungen abzulegen. Als Lestat ein Mädchen zum Vampir macht, ist zwar die "Kleinfamilie" komplett, aber die Probleme reifen dessen ungeachtet heran. Zeit vergeht eben viel im Leben der Vampire, von denen viele nach 400 Jahren schon wieder genug haben vom ewigen Leben.

In einer Zeit, in der "Philadelphia" schwules Leben unter der Topic AIDS ins Kino brachte, aber die entsprechende Subkultur ausblendete, kann "Interview mit einem Vampir" als Versuch gedeutet werden, den Leuten unter die Nase zu reiben, daß mitten unter uns alternative Lebensentwürfe gelebt werden. Nicht alle haben dabei, wie Louis, eine freie Wahl. "Interview mit einem Vampir" reproduziert dabei Vorurteile und Klischees. Soetwas macht einen Film verdächtig oder wie es Manfred Hermes im Feuilleton der junge Welt vom 1.12. ausdrückt "ambivalent". Aber Klischees bis zum get no hat auch der nach dem Ralf König Comic entstandene Spielfilm "Der bewegte Mann" bedient, der wohl kaum im Verdacht steht, aus homophoben Ressentiments entstanden zu sein.

Eher geeignet, die "Ambivalenz" dem Film gegenüber zu stützen, sind die Äußerungen von Regisseur Neil Jordan in der obligatorischen "The Making of ..."-Dokumentation. Jordan behauptet dort einerseits, die "homoerotischen" Elemente des Stoffs hätten viele seiner Kollegen zurückschrecken lassen, was für sich genommen ein bezeichnendes Licht auf Hollywoods heile Welt wirft, und am Schluß der Dokumentation bemerkt er: "Die Moral des Filmes ist: Werde kein Vampir! Laß das sein!" Eine Moral, die er sich glücklicherweise erspart hat, konsequent umzusetzen. Weshalb wohl auch der Interviewer nach Louis´ Schilderung die Lust verspürt, das Leben als Vampir zu kosten.

Was bleibt, ist ein Film, der durchaus sehenswert ist. Nicht zuletzt wegen Tom Cruise, der von Anne Rice abgelehnt von Regisseur und Produktionsfirma durchgedrückt wurde. So ist das im Business, sind die Rechte erst mal verkauft, haben die AutorInnen auch nur noch begrenztes Mitspracherecht. Aber durch die Kunst der Maske, die es schaffte, dieses Gesicht unkenntlich zu machen und die schauspielerische Leistung, von der sich alle fragen, was Cruise zu ihr treiben konnte, war am Ende sogar Anne "die Ungefragte" Rice zufrieden gestellt. *amo*

"Wenn ich dich nicht erschieße, worüber sollen die Leute dann reden?"

Die einen haben den Rock'n'Roll nicht verstanden, die anderen den Punk. "Focus" versteht "die Skinheads" nicht, die Beschossenen geben vor, "Natural Born Killers" nicht zu verstehen.

Die Angst vor sich (auch in den Medien) ausbreitender Gewalt ist ein willkommenes Mittel, ein Exempel zu statuieren. Dabei spielt die Gewalt *hier* keine *voyeuristische* Rolle wie beispielsweise in "Terminator", wo man sich als Zuschauer an präzise ausgeführten Einschußlöchern und deren anderseitigem Austritt ergötzen kann.

Sie ist *Inhalt* der Darstellung, nicht ihr *Zweck*. Der Zweck ist das Medium, die Nachricht von der Gewalt und ihre Funktion für die Einschaltquoten.

Stone hat einen Kommerzfilm gemacht, gut, und sicher wäre der nie groß ins Gerede gekommen, wenn nicht ein paar Idioten mein-

ten, er sei moralgefährdend.Warum die nicht auch gleich noch alle Nachrichtensendungen verbieten und den Großteil aller Presseerzeugnisse und Millers "Opus Pistorum" und die "Tank Girl"-Comix, geht mir in diesem Zusammenhang nicht ein. Gäbe es also diese Bestrebungen nicht - genauer, hätte die Journaille sie nicht als Aufmacher aufgegriffen - wäre ein großer Teil der Leute nicht ins Kino gegangen und außer ein paar Cineasten merkte keiner, daß es sich um den Höhepunkt des Mainstream handelt. Er wird zugegebenermaßen keinen neuen Stil, keine neue Kunst beeinflussen, wie meinetwegen 1959 Godards "a bout de souffle" die NOVELLE VOUGE, er ist lediglich die Bestandsaufnahme heutiger medialer Darstellung im Mainstream. Er faßt faszinierend perfekt zusammen und das ist auch kein "anderer Anstrich in der Commerzkunst", lieber BHUR, obgleich wohl einige versuchen werden, im Windschatten mitzukommen, es ist, was früher oder später passieren mußte - und worauf ich seit "Full Metal Jacket" gewartet habe. Diese Generation hat damit ihren "Zabriskie Point". Hier ist der kleinste gemeinsame Nenner der werbeästhetisch geschulten Hirne. Hier wird die Ästhetik des "sick-cinema", der Subkulturen, mit Filmen wie "Trash", "Die Teufelsweiber von Tittfield", "Subway Riders", "The invisible cinema", "alone" etc.auf dem Umweg über die durch die 24-h-MTV-Berieselung geformten Empfindungsschablonen konsensfähig. Das ist keine Selbstbefriedigung, das ist Cyber-Sex!

Ich sehe diesen Film als gelungene und in dieser Art (für Stone) notwendige Fortsetzung seiner bisherigen Sachen. Stone ist nicht übergelaufen, er hat eigentlich die ganze Zeit nichts anderes gemacht (sogar die Situation, in der NBK steckt, ist ihm schon mal passiert - wenn auch diesmal eindrucksvoller. 1990 geschah ähnliches mit dem Krimi "Blue Steel", bei dem Stone zwar nicht neben der Kamera saß, aber Produzent war. Was sich dem Publikum en masse als schneller, brutaler Thriller darstellt, war für Cineasten ein treffender Kommentar über Voraussetzungen, Motive und Stilmittel dieser Richtung. Die Zeitschrift "tip" damals übrigens: "...Die völlig unglaubwürdige Story von der schießwütigen New Yorker Polizistin und dem mordenden Psychofreak stilisiert mit Werbefilm - Mitteln, viel Zeitlupe und ständigen Großaufnahmen das Töten zum ästhetischen Akt.").

Jetzt bei "Natural Born Killers" allerdings befindet sich das Publikum in einer anderen Situation als in bisherigen Filmen Stones, "Platoon" beispielsweise. Es ist dasjenige, welches zweifelnd der vordergründigen Ideologie und der mitreissenden Verpackung erliegt und nur die Helden selbst wissen "daß die Liebe den Dämon besiegt".

Das Stone es sich hat nehmen lassen, oder nicht dazu in der Lage war, etwas anderes als einen Kommentar zu bringen, ist schade, doch wir sollten nicht vergessen, daß auf unseren Schultern ein Kopf sitzt, und Stone uns immerhin die Arbeit der Analyse abgenommen hat.

"Denken die in Hollywood überhaupt noch an´s Küssen?"

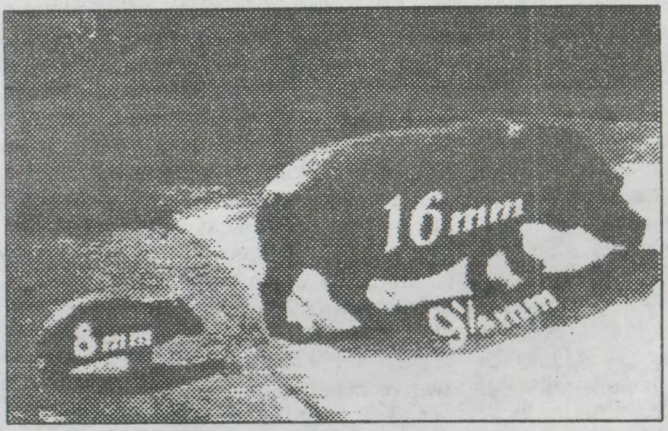
P.S.: Wer den Film schon einmal gesehen hat, dem rate ich, war es in einer Dolby-Stereo Vorstellung, ihn sich normal anzusehen; war es eine Normale, unbedingt die "Camera Eutritzsch" zu meiden. Solltest Du ihn schon zweimal gesehen haben, spar Dir das Geld für´s dritte Mal und investiere es in den Soundtrack.

segaz

"Junger Mann, diese Erfindung ist nicht zu verkaufen, und für Sie wäre sie der Ruin. Man kann sie einige Zeit als wissenschaftliche Kuriosuität ausbeueten, aber davon abgesehen besitzt sie keine kommerzielle Zukunft."

Vater der Gebrüder LUMIERE an den jungen MELIES

Von der Geschichte einer anderen Wirklichkeit

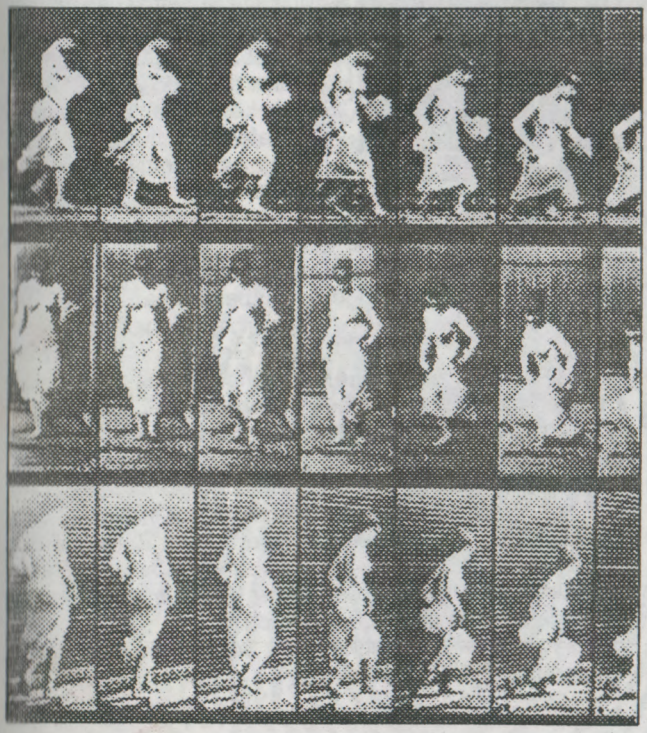


Die erste Vorführung von kurzen Filmstreifen fand am 1. November 1895 durch die Gebrüder SKLADANOWSKY im Berliner Wintergarten oder am 28. Dezember selben Jahres durch die Brüder LUMIERE im Keller des Grand Café in Paris statt. Je nach Publikation wird mal das eine dann das andere Ereignis als Geburtsstunde des Filmes gefeiert. In Wahrheit jedoch war alles ganz anders, und zwar mystisch. Bereits 1889, also 6 Jahre vor der offiziell bekannt gewordenen "Erfindung der "Kinematographie" durch die SKLADANOWSKYS und die LUMIERES, gelang sie dem in England lebenden Franzosen LOUIS AIME AUGUSTIN LE PRINCE. Nach Konstruktionen, die die Verbesserung des Zoopraxiskops von MUYBRIDGE (siehe nächstes Klarofix) zum Ziel hatten, erfand er 1889 eine Ein-Objektiv-Aufnahmekamera für eine Frequenz von zunächst 12, später 20 Bilder je Sekunde (heutzutage wird eine Frequenz von 24 Bild/sec verwandt). Als Aufnahmematerial verwendete er sensibilisierten Papierfilm oder Gelatinefolien.

Einem schon vorher gebauten Projektor wurde für Antrieb und Bogenlampen elektrischer Strom zugeführt, den ein mit Dampfkraft betriebener Dynamo erzeugte. Der erste mit seiner Kamera aufgenommene Film zeigt den Verkehr über eine Brücke des Flusses Leeds. Es ist ungeklärt, warum LE PRINCE zwar auf weniger vollkommene vorangegangene Konstruktionen amerikanische und englische Patente nahm, nicht aber auf diesen Apparat. LE PRINCE verschwand mit seinen sämtlichen Konstruktionsunterlagen während einer Geschäftsreise nach Frank-

reich, nachdem er zuvor noch in Paris dem Sekretär der Oper seinen Projektor vorgeführt hatte. Am 16. Dezember 1890 wurde er zum letzten Mal gesehen, als er in Dijon einen Zug bestieg. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Erhalten geblieben sind, als stumme Beweise seiner Erfindung nur ein paar verblaßte und zusammengeschrumpfte Fragmente seines Filmes von der Leedsbrücke. LE PRINCE war selbst in der Fachwelt völlig in Vergessenheit geraten, bis anläßlich einer Konferenz der Erfinder und Pioniere der Kinematographie 1926 in London, der englische Historiker WILL DAY die britische Patentschrift vom 10. Januar 1888 verlas. Es gibt noch mehr Namen, die ebenfalls mit dem Film experimentierten, jedoch nicht den großen finanziellen Erfolg hatten oder den Widerhall im Publikum, so daß sie im Verlauf der Geschichte ausgesiebt wurden. An späterer Stelle werden sie hier Beachtung finden.

All jene genannten Geschehnisse waren Gipfel einer Reihe von Entwicklungen, die der exakten Benennung des Anfangs des Filmes, wie allen chronologischen Fixierungen, etwas gewaltsames geben. Wollte man nämlich auch die ohne Kamera hergestellten, durch direkte Behandlung des Zelluloidstreifens, gestalteten Werke einbeziehen, müßten die Praxinoskopstreifen EMILE REYNAUDS von 1877 genannt werden, Zeichenfilm vor der Erfindung der Kinematographie, oder die Streifen, die B.K. LAURIE DICKSON 1894 im ersten Filmstudio der Welt, in THOMAS ALVA EDISONs



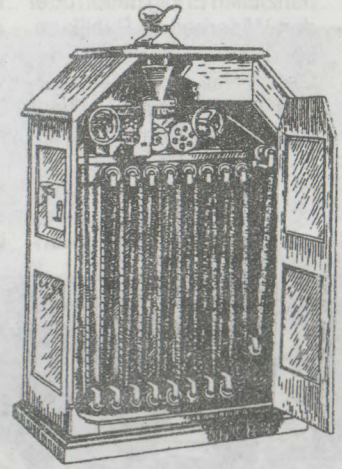
Eine chronofotografische Aufnahme von Jules Etienne Marey um (1885)

"Black Maria" in West Orange/Kalifornien, herstellte. Sie unterschieden sich von denen LUMIERES nur dadurch, daß sie nicht für den Kinetoskopguckkasten bestimmt waren.

Um aber schreiben zu können, so und nicht anders war es, kam man überein, die "Erste öffentliche Vorführung von photographischen Bewegungsbildern mittels eines Projektors" als Geburtsstunde des Filmes zu feiern.

Damit dies aber geschehen konnte, mußte einige Zeit und einiger Erfindungsgeist ins Land gehen. Nicht nur für den Buchdruck und das Schießpulver liegen die Wurzeln im "alten China", sondern auch für den Film. Die einfache Art der Projektion des Schattenspiels ist wohl allgemein bekannt. Mittels Flachfiguren wurden die Schatten von Figuren und die Silhouetten vom Ort des Geschehens auf eine Papierwand projeziert, vor der die Zuschauer saßen. Durch den geschickten Einsatz von Schlag- und Halbschatten entstanden sehr kunstvolle Geschichten. Später wurden durch Spiegelungen Bilder an die Wand geworfen und aus solchen Spiegelkünsten leitet sich eine Vorform der Laterna Magica her.

Der Neapolitaner JOHANN BAPTIST PORTA berichtet in dem 1589 erschienenen Werk "MAGIAE NATURALIS LIBRIS VIGNITI" über seine Spiegelschreibkünste. Er malte Buchstaben auf einen Spiegel und wenn er darauf einfallendes Sonnenlich auf eine Wand reflektierte, so wurden - allerdings unscharf



Edisons Kinetoskop (1892)

- auch die auf dem Spiegel gemalten Buchstaben abgebildet.

ATHANASIUS KIRCHER (1601-1680), deutscher Priester, Naturforscher und Mathematiker, verbesserte dieses Verfahren. Er stellte in den Gange, der vom Spiegel zur Wand reflekierten Strahlen eine Linse. Dadurch waren die auf dem Spiegel gemalten Schriften und Bilder noch auf eine Entfernung von 500 Fuß deutlich erkennbar. Er schuf auch eine ebensolche Projektionsanordnung mit Kerzenlicht. Mit dieser "Zauberlampe" warf er des Nachts Bilder auf das Papierfenster eines gegenüberliegenden Hauses, dessen Bewohner er damit in Angst und Schrekken versetzte.

Zeitgenossen KIRCHERS verbesserten diese Vorrichtung durch den Gebrauch auf gesonderte Glasscheiben gemalter Bilder, welche leicht ausgewechselt werden konnten. Verschiedentlich wurde für die Beleuchtungseinrichtung auch eine Schusterkugel (eine mit Wasser gefüllte Kugelflasche, die als Linse diente) benutzt. Um 1653 hielt der Mathematiker ANDREAS TACQUET in Löwen den ersten überlieferten Lichtbildervortrag, eine zusammenhängende Reihe von auf Glas gemalten Bildern einer Chinareise. Dies ist umso bemerkenswerter, als das "Zauberlaternen" gemeinhin für private Schaustellungen von Gespenstern und dergleichen benutzt wurden. So berichtete KIRCHER, daß er eine mit Honig auf eine Glasscheibe geklebte Fliege und einen Hampelmann projiziert habe, mit dem Erfolg, daß wegen dieser "Zauberei" der bewegten Bilder eine Panik unter den Zuschauern ausbrach.

(look at the next issue)

Das Super-KlaroFix-letzteseitepreisausschreiben!!!

Bezugnehmend auf ein Steckenpferd eines Teils unserer LeserInnenschaft stellen wir zu untenstehendem Bild die Frage: ***Wer ist das?*** (Tip: Markante Zahlenkombination in der dritten Zeile) Richtige Lösung wie immer bis zum letzten des Vormonats an die Redaktion. Zu gewinnen gibt´s zwei Fingerabdruck-Sets, die von unserem letzten Überfall auf ein Polizeirevier in Schweden übriggeblieben sind. Also strengt euch an!

N, T, 123456, 46,M,E,HE,/RD1/MU/ZGRØ/GE/641,642,/LI/Ø3/DL/S23/DR/L1Ø
KB/AØ6B,BØ8E,CØ4E,GØ4E,HØ4E,HØ6B,IØ3B,IØ3B,IØ5B,KØ2B,OØ2E,QØ6E,RØ3B,
TØ7E,UØ8E,XØ3E,XØ7E/RZ1/MU/TSLØ,TSLA/DR/F22/KB/AO3B,AØ8B,BØ6B,BØ8B,
GØ8B,IØ4B,KØ2B,LØ3B,MØ2E,MØ2E,MØ2B,MØ2B,MØ2B,NØ2B,NØ2B,NØ5E,NØ7E,
OØ4E,PØ6E,QØ8B,VØ6B,VØ7E,XØ7B,XØ7E/RM1/MU/ZGRØ,WSRØ/GE 621,762/LI/02
DL/S17/DR/L1Ø/KB/BØ6E,CØ7E,EØ3E,GØ7E,HØ4E,HØ3E,IØ9B,JØ8B,JØ2E,JØ3E,
JØ4B,KØ2E,KØ1E,KØ4B,KO2E,NØ4E,OO2E,QØ4E,TO9B,VØ8E,VØ9E/RR1/MU/WKRL/
DL/R23/DR/L11/KE/AØ8E,BØ6E,CØ8B,DØ9E,FØ7B,FØ9B,FØ6E,IØ7B,JØ5B,J1ØB,
JØ4B,KØ8B,LØ6B,LØ1E,OØ3E,OØ5E,QØ6E,SØ7E,SØ3E,UØ9E,VØ6E,VØ4E,WØ2E,XØ6B
RK1/MU/SCRØ/GE/6Ø1,12/DL/R17/KB/AØ1E,AØ5E,AO7E,GØ5E,IØ6B,JØ3B,KØ3E,
KØ2E,RØ2E,SO6E,TØ8E,VØ7B,WØ9E/ZGLØ/GE/622,612/LI/Ø2/DL/K15/DR/624/
SF/NAS,?IK/KB/B1ØB,CØ8E,FØ5E,HØ6E,IØ2B,LØ2B,NØ2B,OØ2E,PØ7E,SØ5B,SØ7E,
TØ9E,WØ3B,WØ7B,XØ5B,XØ2E/LZ1MU/SCLØ/GE21,5??/DR/IØ4/KB/AØ6B,CØ3B,
D1ØE,GØ3E,HØ5E,IØ4E,IØ2E,JØ5E,KØ3E,LØ2E,MØ5E,OØ7B,TØ9E,WØ6B,XØ2BXØ1E/
LM1/MU/SCLØ/GE/21,521/DR/IØ9/KB/CØ9B,EØ5E,GØ5B,JØ2E,OØ6E,UØ5B,WØ3B,
XØ5E/LR1/MU/SCLØ/GE/552,521/DR/J13/SB/[illegible]/KB/EØ7E,EØ5E,OØ3E/LK1/
MU/SCLØ/GE/522/DR/J13/[illegible]/[illegible]/[illegible]

KlaroFix gibt´s ab jeden ersten im Monat bei Könich Heinz, Basement, Chopper, Conne Island, Connewitzer Verlagsbuchhandlung, Culton, Weltladen Stöckartstraße, Frau Krause, Kaufhaus Goldfisch, HdD Café, IG Rock / Haus Leipzig, Killy Willy, Lichtwirtschaft, Muzak / Werk II, naTo, Ullis Bücherstube, Phunky Chicken, Rastapub, Sachsenbuch, Schall & Rausch, Substanz, Syndikat, Frauencafé Tian, ZORO und natürlich in jedem Pionierhaus

Aus ihrer Mitgliedschaft in der Pionierorganisation »Ernst Thälmann« wird Claudia heute ein Strick gedreht